Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 296. Bromberg, Sonntag den 25. Dezember 1932. 56. Jahrg.

Des Weihnachtsfestes wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Dienstag, dem 27. Dezember, nachmittags, ausgegeben.

Wer weiß Antwort?

Von Ernst von Wolzogen.

Dem nachdenklichen Betrachter der gegenwärtigen internationalen Wirtschaftsnöte mit ihrem schrecklichen Gefolge von Arbeitslosigkeit, Verzweiflung und Haß von Volk zu Volk, von Bruder zu Bruder muß sich die Frage aufdrängen, ob es überhaupt noch einen Ausweg aus diesem furchtbaren Wirrwarr gebe oder ob wir bereits dem Ende zutreiben. Es sieht ganz so aus, als ob wir vor einem großen Zusammenbruch der Zivilisation stünden. Ist das überhaupt möglich, gibt es eine Grenze für die technische Entwicklung, gibt es einen Abgrund, über den wir ins Nichts stürzen müssen? Wozu ist dann die Erde rund? Wozu ist dann die Kraft der Anziehung vorhanden, die es uns unmöglich macht, von diesem Ball weg ins Bodenlose zu stürzen? Die Ewigkeit des Menschengeschlechts kann doch — sollte man meinen — nur abhängig sein von der Ewigkeit der Erde, mit deren Lebensbedingungen und Möglichkeiten sie unlöslich verknüpft ist. Es ist also vernünftigerweise nicht anzunehmen, daß wir jetzt bereits schon zum Untergang bestimmt seien; aber es sieht ganz so aus, als ob wir im Begriff wären, uns selber umzubringen. Zum mindesten stehen alle Völker, welche Träger der gegenwärtigen technischen Zivilisation sind, heute bereits vor einem Abgrund, vor einer Mauer, in den sie hinunterstürzen, an der sie sich die Köpfe einrennen müssen, falls es ihnen nicht gelingt, der Raketenkraft des Fortschrittstempos, das sie vorwärts schnellt, im letzten Augenblick Herr zu werden und eine Kehrtschwenkung zu vollziehen. Die Maschine hat Millionen und Abermillionen von Menschenhänden überflüssig gemacht. Die Maschine im Verein mit der Finanztechnik hat Riesenmengen von Waren erzeugt. Sie hat auch zur Ware gemacht, was ehedem unveräußerlicher Besitz des geistigen Urhebers war. Sie hat mit ihrem Warenüberfluß die ganze Erde überschwemmt; sie ist im Begriff, die Menschheit auch mit dem Kulturgut, das sie massenhaft industriell vervielfacht, zu überfüttern. Aber die Verelendung der Massen durch die Arbeitslosigkeit hat selbst dem Markte der notwendigsten Lebensgüter Scharen von Käufern entzogen. Und die Verarmung des Mittelstandes hat diesen gezwungen, auf seine höheren Kulturbedürfnisse zu verzichten. In Kanada heizt man die Lokomotiven mit Weizen, während in anderen, sogar hochkultivierten Ländern die Menschen kein Brot zu essen haben. Auf einen Milliardär mögen Millionen Hungerleider und Stempelgänger kommen. Sollte das wirklich die unausbleibliche Folge aller Zivilisation sein? Wer vermag eine befriedigende Antwort auf alle diese fürchterlichen Fragen zu geben?

Der Fortschrittsphilister, der noch vor wenigen Jahrzehnten jeden Lobredner der guten alten Zeit mit Hohngelächter abfertigen konnte, jener guten alten Zeit, in der auf dem Lande alle Lebensbedürfnisse dem eigenen Boden entnommen und mit eigenen Händen angefertigt wurden, wo in den Städten das Handwerk in stolz zufriedener Schaffensfreudigkeit blühte, wo den großen Herren die selbstverständliche Pflicht oblag, für Sättigung und Sicherheit ihrer Untertanen aufzukommen, und wo der Krieg, jener letzte unvermeidliche Ausweg aus unlösbaren Verwicklungen, doch wenigstens noch ein richtiges Manneswerk war, eine Kraft-, Mut- und Charakterprobe. Heute dürfte dieser selbe Fortschrittsphilister schon einigermaßen verlegen beiseite schauen, wenn man ihn zu einem Vergleich zwischen alter Kultur und moderner Zivilisation herausforderte. Er wird höchstens mit ein paar pazifistischen Paragraphen aufwarten. Der Krieg müsse eben geächtet, unter zivilisierten Völkern unmöglich gemacht werden. Sehr schön. Daß der moderne Krieg mit Giftgasen, Pestbazillen und Mordmaschinen nicht menschenwürdig sei, darf jedermann gerne zugeben. Aber wie wir ihn aus der Welt schaffen wollen, das weiß vorläufig noch niemand. Und auf die Annehmlichkeiten der Zivilisation — ich sage mit Bedacht Annehmlichkeiten und nicht Segnungen — möchte wohl auch niemand von uns gerne verzichten. Sollen wir auf alle modernen Verkehrsmittel verzichten, alle Maschinen zerschlagen, alle Fabriken dem Erdboden gleichmachen, um Bedürfnislosigkeit zu erzwingen? Das hieße zugeben, daß wir bereits am Ende angelangt wären und die einzige Rettung in der Rückkehr zu unseren Anfängen bestünde. Es ist durchaus nicht ganz ausgeschlossen, daß aus der Verzweiflung der Entwurzelten, Enterbten, Entrechteten ein Weltbrand angefacht werde, dem nicht nur die Zivilisation des Kapitalismus, sondern auch die Kultur der Menschheit zum Opfer fiele. Dann wären wir in der Tat gezwungen, ganz von vorne anzufangen. Aber würde die Entwicklung dann anders verlaufen? Schwerlich. Die Erinnerung an die eben erst untergegangene Zivilisation und Kultur würde im überlebenden Geschlecht doch noch so frisch sein, daß der neue Aufbau ein sehr scharfes Tempo haben müßte. Das untergegangene Lemurien hat offenbar schon eine bewundernswerte Kultur besessen, die untergegangene Atlantis vermutlich eine noch höhere. Das war, wie man heute annimmt, 85 000 bzw. 20 000 Jahre vor Christi Geburt. Es bedurfte damals vieler Jahrtausende, bis die babylonische, die ägyptische, die griechische Kultur auf ihren Höhepunkt gelangten. Heute könnte vielleicht schon ein Jahrhundert genügen zum Wiederaufbau einer neuen Zivilisation und Kultur, die der zerstörten mindestens sehr ähnlich sein würde. Wem also wäre mit einem Gewaltstreich blinder Zerstörungswut gedient? Oder wer möchte seine Hoffnung auf eine bolschewistische Renaissance setzen?

Es gehört schon ein handfester Gottesglaube dazu, um angesichts der Fragen, die sich vor uns Heutigen babylonisch türmen, nicht an aller Vernunft des Weltgeschehens, am Bestand einer sittlichen Weltordnung zu zweifeln. Nur wenn wir unseren Glauben und unsere Zuversicht aus der Versenkung in die Natur schöpfen, in der alles Sterben nur ein Übergang zu neuem Leben und der scheinbar grausamste Vernichtungswille nur das Gegenstück zu einer verschwenderischen Schöpferlust ist — nur dann dürfen wir uns der Hoffnung getrösten, daß es auch aus der gegenwärtigen heillosen Verwicklung einen Ausweg geben müsse. Es bleibt undenkbar für den Gottesgläubigen, daß gerade das einzige vernunftbegabte Geschöpf hilflos, führerlos, dem Selbstmorde durch seine eigene Verblendung ausgeliefert sein sollte.

Dürfen wir etwa nimmer darauf pochen und zugunsten der gesamten unglückseligen Menschheit in die Waage werfen, daß wir auch heute noch und vielleicht mehr denn je stolz sein dürfen auf das Vorhandensein von edlen Menschen göttlicher Prägung, von erleuchteten Köpfen, von Helden und Heiligen aller Art, hat nicht auch die neueste Entwicklungsstufe unserer schöpferischen Begabung neben den fragwürdigen bedeutungsvolle Kulturwerte geschaffen? Steht nicht dem entfesselten Triebleben irregeleiteter Massen, der wüsten Gottesleugnung barbarischer Millionen eine tiefe Verinnerlichung des religiösen Bedürfnisses bei anderen Millionen gegenüber? Sind die unleugbaren Fortschritte, die auf dem Gebiete der vernünftigen Lebensführung, der körperlichen und geistigen Ertüchtigung, mit einem Wort: der Eugenik gemacht haben, für nichts zu achten? Wenn schon der alttestamentliche Jehova bereit war, um einiger Gerechten Willen Sodoms und Gomorrhas zu schonen, sollte da der Gott der Christenheit, „Unser Vater im Himmel", gerade heute die Geduld mit uns armen Menschenkindern verlieren, weil wir es wieder einmal absonderlich töricht und toll getrieben haben? Ich meine, das wäre ein geradezu gotteslästerlicher Gedanke.

In dieser Überzeugung allein können wir unseren Trost finden. **Und dieser Trost umschließt das Wunder der Heiligen Nacht. „Fürchtet Euch nicht!" heißt es bei den Hirten auf nächtlichem Feld. „Fürchtet Euch nicht!" Denn siehe, ich verkündige Euch große Freude. Ich verkündige Euch den Heiland, den Erlöser, der aller Rätsel Lösung ist.**

Ich steh an Deiner Krippen hier . . .

O, daß doch ein so lieber Stern
soll in der Krippe liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
gehören güldne Wiegen.
Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht:
Sammt, Seid und Purpur wären recht,
dies Kindlein drauf zu legen.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu
ich will mir Blumen holen,
daß meines Heilands Lager sei
auf Rosen und Violen;
mit Tulpen, Nelken, Rosmarin
aus schönen Gärten will ich Ihn
von oben her bestreuen.

Zur Seiten will ich hier und dar
viel weiße Lilien stecken,
die sollen Seiner Äuglein Paar
im Schlafe sanft bedecken.
Doch liebt vielleicht das dürre Gras
dies Kindlein mehr als alles das,
was ich hier nenn und denke.

Du fragest nicht nach Lust der Welt,
noch nach des Leibes Freuden;
Du hast Dich bei uns eingestellt,
an unsrer Statt zu leiden;
suchst meiner Seele Trost und Freud
durch allerhand Beschwerlichkeit.
Das will ich Dir nicht wehren.

Eins aber hoff ich, wirst Du mir,
mein Heiland, nicht versagen:
daß ich Dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So laß mich doch Dein Kripplein sein,
komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all Deine Freuden.

Paul Gerhardt (1601—1676).

Der polnisch-russische Nichtangriffs-Pakt in Kraft.

Austausch der Ratifizierungsurkunden.

Warschau, 24. Dezember. (PAT.) **Im hiesigen Außenministerium wurden gestern die Ratifizierungsurkunden des in Moskau am 25. Juli 1932 unterzeichneten Nichtangriffspaktes zwischen der Republik Polen und der Sowjetunion, sowie der am 23. November 1922 unterzeichneten Schlichtungskonvention zwischen Polen und Rußland ausgetauscht. Den Austausch vollzogen von polnischer Seite der Außenminister Joseph Beck, im Auftrage der Sowjetunion der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Rußlands in Warschau, Wladimir Antonow Owsiejenko. Damit sind die beiden Abkommen in Kraft getreten.**

Nach dem Austausch der Urkunden hielt der **polnische Außenminister Beck** eine Ansprache, in der er seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß diese Abkommen zustande gekommen sind, die im genetischen Zusammenhange mit dem Kelloggpakt und dem Moskauer Protokoll ständen, diese beiden Abkommen ergänzten und erweiterten. Ihre Bedeutung werde durch den Umstand erhöht, daß analoge Pakte zwischen der Sowjet-Union und den mit Polen verbundenen baltischen Staaten, sowie zwischen Rußland und dem mit Polen verbündeten Frankreich abgeschlossen worden seien. Der Minister gab dem naheliegenden Gedanken Ausdruck, daß das Zustandekommen der Abkommen vor allem dem Umstande zu verdanken sei, daß sie den Zielen der beiden Staaten, sowie den Verhältnissen entsprochen hätten, die sich zuvor unter ihnen herausgebildet haben. Die abgeschlossenen Abkommen würden einen positiven Einfluß auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten ausüben.

Im Anschluß hieran sprach der **sowjetrussische Vertreter Owsiejenko**, der sich der Meinung des Ministers Beck über den hohen Wert der ausgetauschten Dokumente anschloß. Die Sowjetregierung habe den Kampf um den Frieden als Grundlage ihrer Außenpolitik anerkannt; ihr Bestreben sei es daher gewesen, daß unter den den Sowjets benachbarten Völkern das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens gegenüber der Sowjetunion gestärkt werde. Der Nichtangriffspakt und das Schlichtungs-Abkommen werde zweifellos zur Annäherung der beiden Völker beitragen.

Die Kleine Entente warnt . . .

. . . und der „Kurjer Poznański" ist beunruhigt

Mit den Ergebnissen der Belgrader Konferenz der Kleinen Entente und mit dem Echo, das die Beschlüsse dieser Konferenz in Paris gefunden haben, beschäftigt sich in einem Artikel unter obigem Titel auch der **„Kurjer Poznański"**. Das Posener Blatt schreibt u. a.:

„Die Diskussion und die Mitteilungen über die dort gefaßten Beschlüsse weisen darauf hin, daß die Vertreter der drei Staaten Mitteleuropas die Lage als ernst ansehen und die Weltmeinung im voraus vor den möglichen Gefahren warnen. Die Außenminister, die in Belgrad tagten, behandelten die Fragen der Wirtschaft, der Abrüstung und der Schulden. Das offizielle Communiqué erwähnt aber nichts über die Beziehungen der kleinen Entente zu Rußland, was besonders wichtig ist mit Rücksicht auf das kürzliche Vorgehen Rumäniens in dieser Beziehung. Am bezeichnendsten sind die Beschlüsse der Konferenz, die darauf abzielen, die Kleine Entente zu stärken. Das Communiqué besagt, daß ein Rat der Kleinen Entente geschaffen werden soll, der sich aus den drei Außenministern zusammensetzen soll, und außerdem soll ein Sekretariat als ständiges Organ der Kleinen Entente geschaffen werden.

Die engere Knüpfung der Fäden zwischen den drei Staaten, die auf dem Boden der Friedensverträge stehen,

ist ein beredtes Warnungszeichen. Offensichtlich haben die drei Minister, von denen die Herren Benesch und Titulescu auf dem Genfer Terrain eine sehr große Rolle spielen, erkannt, daß der Völkerbund mit seinen Institutionen zu enttäuschen beginnt, und daß man eine neue Stütze suchen muß in der Verstärkung der regionalen Verständigung, wie sie die Kleine Entente darstellt. Man hat auch offensichtlich erkannt, daß die internationale Lage eine solche Verstärkung erfordert. Aus den tschechischen und jugoslawischen Pressestimmen und aus einem Interview, das Herr Titulescu erteilt hat, geht hervor, daß das Hauptthema der Belgrader Besprechungen die Frage der Kampagne zugunsten der

Revision der Grenzen

war. Diese Kampagne nimmt nach Ansicht der Kleinen Entente ein erheblich größeres und konkreteres Ausmaß an. Der Pariser „Temps" widmet der Konferenz in Belgrad einen Leitartikel, worin er zugibt, daß sich in Mitteleuropa eine ungünstige (!) Atmosphäre auszubilden beginnt. Ein Licht auf diese Aufgaben würfen die vielleicht übertriebenen aber nichtsdestoweniger bezeichnenden Enthüllungen des englischen Publizisten Steed. Diese Enthüllungen besagten,

daß Mitteleuropa auf Grund einer Verständigung zwischen Deutschland und Italien in deutsche und italienische Einfluß-Sphären verteilt werden soll,

wobei Deutschland freie Hand erhalten sollte mit Bezug auf Polen, und Italien hinsichtlich des Balkans und gewisser Teile des Donauraumes. Als Preis dafür, daß Österreich von Deutschland abgetrennt bleiben soll, soll eine radikale Revision der Grenzen zugunsten Ungarns durchgeführt werden. Die Hauptopfer hätte Jugoslawien zu bringen. Anknüpfend daran stellt der „Temps" die folgenden Betrachtungen an:

„Wir wollen nicht annehmen, daß diese Projekte ernsthaft von den Staatsmännern in Berlin und Rom behandelt werden. Wir müssen indessen ziemlich beunruhigende Erscheinungen feststellen: Offensichtlich bestehen Bemühungen, die darauf abzielen, Rumänien von der Kleinen Entente und von den traditionellen Freunden (?!) Bukarests zu trennen.

Offensichtlich ist auch die Flüssigkeit (płynność) in der Haltung Polens von der Zeit an, da Zaleski die Leitung der Außenpolitik dieses Landes Herrn Beck abgeben mußte.

Außerdem haben wir es mit einer gewaltigen Kampagne gegen Jugoslawien zu tun, die in Italien organisiert wird, infolge eines peinlichen aber ziemlich unwichtigen Zwischenfalls, nämlich infolge der Beschädigung der steinernen Löwen des Hl. Markus in Trau, die den letzten historischen Beweis abgaben, daß früher Venedig in Dalmatien herrschte."

Der „Temps" bemerkt, **daß die nervöse Stimmung, die sich in den Staaten Mitteleuropas zeigt, durchaus verständlich sei.** Der „Kurjer" aber fährt fort: Es ist gut, auch vom allgemeinen Standpunkt aus, daß die Außenminister der drei Staaten auf diese beruhigenden Tatsachen hingewiesen haben.

Aber man muß zugeben, daß diese Tatsachen der Ausdruck der allgemeinen internationalen Lage sind,

die sich tatsächlich entgegen dem Willen der Staaten der Kleinen Entente in unruhiger Weise entwickelt. Die Gewährung gleicher Rechte hinsichtlich der Rüstung an Deutschland (also die Gerechtigkeit beruhigt gewisse Leute! D. R.), die Absicht, außerhalb des Völkerbundes leitende Körperschaften in Europa zu organisieren, die sich aus den fünf Großmächten zusammensetzen, unter denen Frankreich vollständig isoliert bleiben würde (warum wohl? D. R.), alles dieses schafft die Bedingungen, die zu solchen Erklärungen führen, wie sie unlängst der ungarische Ministerpräsident gegeben hat, der ankündigte,

daß das Jahr 1933 das Jahr der Revision der Verträge sein werde.

Aber welches ist der Standpunkt Polens in diesen Fragen, auf dessen Politik der „Temps" hier zum ersten Male in bezeichnender Weise hingewiesen hat?" —

Hungermarsch auf Berlin?

Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, hat die Polizei der Reichshauptstadt in Erfahrung gebracht, daß von kommunistischen Seite für den Nachmittag und Abend des 24. Dezember größere Demonstrationen in Berlin geplant sind. In den Herbergen Berlins und der Umgebung sind in den letzten Tagen Handzettel verteilt worden, in denen die auf Wanderschaft befindlichen Tippelbrüder aufgefordert werden, am 24. Dezember einen Hungermarsch nach Berlin anzutreten. Es steht außer Zweifel, daß die Organisation dieses Planes in den Händen der Kommunistischen Partei liegt, die auch ihre Anhänger zu einer Hungerdemonstration durch die Berliner Straßen aufgerufen hat.

Die Störungsversuche sollen sich hauptsächlich auf die westlichen Gegenden Berlins konzentrieren. Von der Berliner Schutzpolizei sind alle Maßnahmen ergriffen worden, um Ausschreitungen am Heiligabend zu verhindern.

*

Wie wir der „Ostdeutsch. Morgenpost" entnehmen, ereignete sich in den Abendstunden des „Goldenen Sonntag" in einem Schokoladengeschäft in der Nähe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche im Westen Berlins eine aufsehenerregende Szene. Eine Frau legte mit den Worten: „Ich habe kein Essen mehr für das Kind", ihr einjähriges Baby auf den Ladentisch und verschwand.

Vom Lemberger Ukrainer-Prozeß.

Wie wir bereits gestern meldeten, ist das Todesurteil gegen die beiden Angeklagten im Ukrainerprozeß, Biłas und Danylyszyn, im Laufe von 24 Stunden nach der Urteilsfällung auf dem Hof des Lemberger Gerichtsgefängnisses vollstreckt worden. Zunächst wurde Danylyszyn gehängt und nach etwa einer halben Stunde Biłas. Beide zeigten sich dabei ungewöhnlich ruhig und beherrscht.

Der polnischen Presse zufolge spielte sich nach Schluß der Verhandlung noch eine dramatische Szene ab. Im Saal war der Bruder des vor 1½ Jahren ermordeten Abgeordneten Hołówko erschienen. Nach Verkündigung des Todesurteils trat er auf Biłas und Danylyszyn heran und fragte: „Jetzt wo ihr schon verurteilt seid, sagt, ob ihr meinen Bruder wirklich ermordet habt?" Die Verurteilten, die wie geistesabwesend vor sich hinsahen, gaben keine Antwort.

Mit der Vollstreckung der beiden Todesurteile (ein dritter Angeklagter ist zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden und das Verfahren gegen den vierten Angeklagten wurde dem Schwurgericht überwiesen) hat der Ukrainer-Prozeß noch nicht seinen Abschluß gefunden. An dem Raubüberfall auf das Postamt in Gródek, Jagiellonski hatten sich nämlich, wie die Untersuchung ergab, etwa 10 bis 15 Männer beteiligt, die inzwischen fast sämtlich festgenommen werden konnten. Darunter befinden sich zwei Studenten der Lemberger Universität. Bei der zu erwartenden Fortsetzung der Verhandlung in dem Ukrainer-Prozeß soll auch die Frage der Ermordung des Abg. Tadeusz Hołówko von neuem aufgerollt werden, die im Laufe der weiteren Ermittelungen vollkommen aufgeklärt worden sein soll.

Der General von Prag.

Ein Gegenstück zum „Hauptmann von Köpenick.

Ein nicht alltäglicher Gaunerstreich ist in der tschechischen Hauptstadt verübt worden. Zu einem bekannten Prager Juwelier kam ein sehr eleganter Zivilist in Begleitung eines Generals in Uniform. Der Zivilist ließ sich Schmuck vorlegen und wählte schließlich Brillanten im Werte von etwa 30000 Mark. Dem Juwelier erklärte er, er müsse dieses Weihnachtsgeschenk erst seiner Frau zur Ansicht vorlegen. Da er nicht genügend Geld mithabe, werde der General so lange im Laden warten, bis er zurückkomme. Der Juwelier ging bereitwillig auf diesen Vorschlag ein. Nach einer halben Stunde Wartens erklärte der General zu dem Juwelier: „Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich bin ein Betrüger! Lassen Sie mich durch die Polizei abführen."

In diesem Augenblick ging ein Polizist vor dem Geschäft vorbei, den der Geschäftsinhaber hereinrief. Der Polizist erklärte den General für verhaftet und wollte ihn abführen. Im letzten Augenblick kamen dem Polizisten Bedenken; er könne doch einen General in Uniform unmöglich durch die Straßen eskortieren, man müsse ihm doch gestatten, das Polizeirevier um einen Wagen anzurufen. Wenige Minuten darauf erscheint ein Auto; Polizist und General steigen ein — aber im Polizeirevier ist der Wagen niemals angekommen. Die Polizei sucht bisher erfolglos Zivilist, General und Polizisten.

Wir finden diese tragikomische Köpenickiade in der „Königsb. Hart. Zeitg." Die Prager Presse schweigt sich darüber aus.

Woher stammen unsere Weihnachtslieder?

Von Geheimrat D. Staemmler.

Es gibt kein Fest, das so gern, so allgemein, so fröhlich von alt und jung gefeiert wird, und zwar vor allem in deutschen christlichen Familien wie das Weihnachtsfest, während man es in anderen Ländern, wie z. B. Frankreich und Holland wenig beachtet. Gewiß spielt dabei, wenn auch unbewußt, die Erinnerung an die alte deutsche Julfeier eine Rolle, ist doch auch entschieden die Art unserer deutschen Weihnachtsfeier von dieser beeinflußt.

Kein Fest, an dem so fröhlich und viel gesungen wird wie an diesem. Und der Schatz der christlichen Kirche gerade an schönen Weihnachtsliedern ist ja besonders groß. Ob es nicht ein Gewinn für unsere Kinder wäre, wenn sie wieder mehr Weihnachtslieder lernten, eine Bereicherung des Familienlebens, wenn auch in unseren Häusern wieder mehr gesungen und damit am Weihnachtsfeste wieder begonnen würde? Wir möchten hier auf einige unserer schönsten Weihnachtslieder aufmerksam machen, auch auf solche, die aus vorreformatorischer Zeit stammen, aber heute, wie auch manche Lieder vorevangelischer Dichter Gemeingut beider Kirchen sind. Zu ihnen gehört das von dem „evangelisch gesinnten", auch von Luther hochgeschätzten Dominikaner Johannes Tauler (1300—1361) gedichtete, im „evangelischen Gesangbuch für die unierte evangelische Kirche" unter den „geistlichen Volksliedern" stehende: „Es kommt ein Schiff geladen", umgedichtet von Daniel Sudermann (1550—1631). Siehe Nr. 486. (Die im folgenden ohne nähere Bezeichnung angegebenen Zahlen weisen auf die Nummer in dem genannten Gesangbuch hin) und das von seinem ungefähr gleichzeitig lebenden Ordensbruder Heinrich Suso gesungene: „In dulci jubilo — Nun singet und seid froh" (510), sowie eine Reihe von Übersetzungen lateinischer Hymnen, z. B. die dem berühmten Mönch von St. Gallen Notker Labeo († 1022) zugeschriebene erste Strophe des von Luther fortgesetzten: „Gelobet seist du Jesus Christ" (10) und das Lied eines unbekannten Dichters aus dem14. Jahrhundert: „Den die Hirten lobten sehr", nach dem Anfang des lateinischen Grundtextes: Quem pastores Laudavero kurz als Quempas bezeichnet; von Chören viel gesungen, aber in das Posener Gesangbuch nicht aufgenommen. Aus der Reformationszeit sind zu nennen die Weihnachtslieder Luthers, außer dem oben angeführten noch: „Vom Himmel hoch, da komm ich her" (11) nach einer alten Volksweise gedichtet und „Vom Himmel kam der Engel Schar" (12). Des Altdörfer Kantors und Organisten Nikolaus Herrmann (1480—1561): „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich" (13) und: „Wir Christenleut hab'n jetzund Freud" von Kaspar Fuger (Fugger!) um 1580. Aus dem 17. Jahrhundert: „Freuet euch, ihr Christen alle" (14) von dem Pfarrer Christi Keimann (1607—1662) aus Pankratz in Böhmen; „Ermuntre dich, mein schwacher Geist" (347) von dem berühmten Mathematiker, Arzt, Theologen und Dichter Johann Rist (1607—1667) und: „Dies ist die Nacht, da mir erschienen" (18) von dem Prediger und Professor in Leipzig Kaspar Nachtenhöfer (1624—1685).

Hoch über diesen allen stehend und einer der bekanntesten Liederdichter aber ist Paul Gerhard (1609 bis 1676), von dessen Weihnachtsliedern das st. Gb. vier enthält: „Fröhlich soll mein Herze springen" (15), „Kommt und laßt uns Christum ehren" (16), „Wir singen dir, Immanuel" (17) und: „Ich steh an deiner Krippe hier" (348). Ferner ist zu nennen aus dem 18. Jahrhundert Gerhard Tersteegen (1697—1769) mit seinem: „Jauchzet ihr Himmel" (349), Christian Fürchtegott Gellert (1717—1769): „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" (19), Ludwig Allendorf (1693—1773), ein Schüler A. H. Franckes: „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude" (33) und aus dem 18. Jahrhundert Christian Fr. Schubart (1739—1791): „Schlaf wohl, du Himmelsknabe" (S. „Freude die Fülle" N. 77). Von den Sängern der Freiheitskriege sind als Kirchenliederdichter zu erwähnen: E. M. Arndt: „Der heilge Christ ist kommen" (20) und das Kinderlied: „Du lieber, heilger, frommer Christ" (S. Kinderharfe Nr. 10) und M. v. Schenkendorf: „Brich an, du schönes Morgenlicht" (25), endlich aus dem 19. Jahrhundert Wilhelm Osterwald (1820 bis 1887) mit seiner Bearbeitung des von H. Elmenhorst 200 Jahre früher gedichteten: „O du, mein Trost und süßes Hoffen" (513).

Die Reihe ließe sich noch vielfach ergänzen und weiter fortsetzen, doch würde dadurch der zur Verfügung stehende Raum allzusehr überschritten. Wir haben uns darum in der Hauptsache auf die Anführung solcher Lieder beschränkt, die im Posener Gesangbuch stehen und darum leicht gefunden und benutzt werden können. Und wenn diese Zeilen dem einen oder dem anderen Anlaß geben, sich in diesen Reichtum köstlicher Lieder zu versenken und das eine oder das andere zur Verschönerung und Vertiefung der häuslichen Weihnachtsfeier mit den Seinen zu singen, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Es seien zum Schluß nur noch die mit am weitesten verbreiteten und am besten bekannten beiden Weihnachtslieder „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit" (512) und „Stille Nacht, heilige Nacht" (521) genannt. Die erste Strophe des erstgenannten ist von Johannes Falk (1768—1826), dem Vorläufer Wicherns auf dem Gebiete der Inneren Mission und enthielt auch die ersten Strophen des entsprechenden Oster- und Pfingstliedes. Die zweite und dritte Strophe ist später hinzugedichtet. Die Melodie war 1788 von Herder aus Italien mitgebracht und ist die eines sizilianischen Schiffer-(Marien)liedes. „Stille Nacht, heilige Nacht" wurde von dem katholischen Hilfspriester Joseph Mohr am 24. Dezember 1818 gedichtet, von seinem Freunde, dem Lehrer Franz Gruber, vertont und noch an dem gleichen Tage zum ersten Mal in der Kirche in Obendorf gesungen. Es hatte urspsprünglich 6 Strophen, von denen aber nur 3, die 1., 6. und 2. (und zwar in dieser Reihenfolge) in unser Gesangbuch übernommen sind und allgemein gesungen werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Dezember.

Mildes Weihnachtswetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise heiteres und mildes Wetter bei mäßigen Westwinden an.

Weihnachten.

Das Licht der Welt.

Die Zeichensprache des Weihnachtsfestes, wie wir es zu feiern pflegen, ist deutlich und sinnig zugleich: Keine Zeit im Jahre ist so dunkel wie diese Zeit der kürzesten Tage und längsten Nächte, und keine Zeit im Jahre ist so hell, wie diese Zeit der strahlenden Kerzen am Weihnachtsbaum. In den Städten sieht man seit einigen Jahren als Ersatz für die, die nicht in der Lage sind, sich ein eigenes Bäumchen zu schmücken und zugleich als Signal und Symbol der ganzen Festzeit auf freien Plätzen oder an weithin sichtbaren Stellen aufgestellt solche Weihnachtsbäume. Es ist schön so. Sie sollen in die Nächte leuchten und den Menschen sagen von dem Licht, das zu Weihnachten über der Welt aufgegangen ist, von dem, den Gott gesandt hat „ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preise seines Volkes Israel" (Luk. 2, 25—40). Damit ist Er bezeichnet als das Licht der Welt. Für Juden und Heiden, d. h. in der Sprache von damals für alle Menschen ist er gekommen, ihnen Licht aus der Höhe zu bringen, ihr Dunkel zu erhellen durch Offenbarung der ewigen Liebe Gottes, der auch eine verlorene Welt nicht preisgibt, sondern ihre Rettung will. Gerade für uns Menschen von heute ist das doppelt bedeutsam: einmal liegt in der Weihnachtsbotschaft die Hoffnung auf eine Einheit der heute so zerrissenen Menschheit, weil in ihr uns gewiß wird, daß so verschieden auch Menschen, Rassen, Völker sein mögen, doch sie alle eingeschlossen sind in das Erbarmen Gottes und ihnen allen ein Heil bereitet ist. Und dann bezeugt uns Weihnachten, daß keine Nacht so dunkel und keine Not so groß ist, daß nicht Gottes Erbarmen noch größer wäre und seine Gnade licht genug, um alle Nacht zu erhellen. Das ewige Licht geht da hinein, gibt der Welt einen neuen Schein. Das ist uns Weihnachtstrost. D. **Blau**-Posen.

§ **Der Wandkalender für das Jahr 1933** liegt der heutigen Ausgabe unseres Blattes bei. Wir wünschen unseren Lesern, daß sie nur erfolgreiche und freudvolle Tage darauf verzeichnen mögen.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 26. früh Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Plac Piastowski) und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek) 1. Vom 26. bis zum 27. früh Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Neustädtische Apotheke, Bleichfelder Weg (Chodkiewicza) und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 57. Vom 27. bis 2. Januar Engel-Apotheke, Danzigerstraße 39, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8.

§ **Im Diakonissenhaus** fanden gestern Weihnachtsfeiern für die Insassen statt. Für die evangelischen Kranken wurde die Feier von Herrn Pfarrer Wurmbach, für die Katholischen von dem Geistlichen Konieczny gehalten.

§ **Stadtv. A. B. Lewandowski legt sein Mandat nieder.** In der geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, die am Donnerstag der öffentlichen Sitzung folgte, gab es noch eine Überraschung. Der Stadtverordnete und Abgeordnete A. B. Lewandowski vom Nationaldemokratischen Klub hatte mitgeteilt, daß er sein Stadtverordneten-Mandat niederlege. Diese Mitteilung wurde nicht zur Kenntnis genommen. Über die Ursache dieses Schrittes weiß die wahrscheinlich gut informierte „Gazeta Bydgoska" zu berichten, daß „gewisse Intrigen, die von seiten der Nationalen Arbeiterpartei in der Stadtverordnetenversammlung geübt wurden", den Stadtv. Lewandowski zu der Mandatsniederlegung veranlaßt hatten. — Die Angelegenheiten, die in den geheimen Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kommen, sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Da sich die polnischen Blätter in der oben erwähnten Angelegenheit keine Zurückhaltung auferlegt haben, sehen wir uns verpflichtet, unsern Lesern ebenfalls über die Mandatsniederlegung eines der rührigsten Stadtverordneten Mitteilung zu machen.

§ **Aus der Untersuchungshaft** gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 50 000 Złoty entlassen wurden Direktor Hipolit Walkowski, seine Ehefrau Marie und die Mitarbeiter der Krankenkasse Stanisław Strauchmann und Wincenty Alwin. Walkowski sowie die übrigen wurden seinerzeit wegen Unterschlagungen, die sie gemeinsam zum Schaden der Krankenkasse in Schubin gemacht hatten, verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis untergebracht. Die unterschlagene Summe geht weit über 100 000 Złoty.

§ **Wegen Meineides** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 46jährige Hausbesitzer Wincenty Boczkowski zu verantworten. Der Angeklagte besitzt hier an der Beelitzerstraße 40 ein kleines Grundstück, das er im März v. J. an den Eisenbahner Jan Bartkowiak verpachtete. An demselben Tage noch verpachtete der „geschäftstüchtige" Mann das Grundstück einem zweiten Reflektanten. Als nun der erste Pächter das Grundstück in Besitz nehmen wollte, fand er zu seinem Erstaunen bereits einen anderen Pachtinhaber vor. B. strengte darauf gegen den Angeklagten einen Prozeß an, der am 21. August d. J. vor dem hiesigen Kreisgericht stattfand. In diesem Prozeß sagte der Angeklagte unter Eid aus, daß er dem B. ein anderes Grundstück, da er deren zwei besaß, verpachtet hätte. Auch in der jetzigen Gerichtsverhandlung hält B. seine vor dem Kreisgericht gemachte Aussage aufrecht. Die Beweisaufnahme sowie die Aussagen des als Zeugen vernommenen Eisenbahners ergeben die volle Schuld des Angeklagten, der daraufhin vom Gericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde. ‡

§ **Wegen Wechselfälschung** hatte sich der 38jährige Kaufmann Zygmunt Laskowski aus Inowrocław vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Am 17. und 20. November v. J. fälschte der Angeklagte vier Wechsel auf die Summe von 1500 Złoty, indem er sie mit der Unterschrift seiner Frau „Walerja" versah. Die auf diese Weise gefälschten Wechsel machte er zu Gelde, löste sie jedoch am Zahltage nicht ein. Vor Gericht gibt der Angeklagte an, daß ihn seine Frau zur Unterschrift der Wechsel berechtigt habe, was diese jedoch, als Zeugin vernommen, bestreitet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Wechselfälschung zu fünf Monaten Gefängnis, die ihm auf Grund der Amnestie jedoch geschenkt wurden. ‡

§ **Einen schweren Einbruch** verübten unerkannt entkommene Täter in die Zuckerwaren- und Marmeladen-Fabrik „Kama", Töpferstraße (Zduny) 20. Die Täter haben von der Seite des Gartengeländes des Grundstücks Mittelstraße (Sienkiewicze) 12 aus ein großes Loch in die Mauer gestemmt und gelangten durch diese Öffnung in die Fabrikräume. Sodann schafften sie eine große Menge Konfekt an diese Öffnung, von wo aus der Weitertransport erfolgen sollte. Die Einbrecher hatten auch den Geldschrank erbrochen, aus dem sie für 10 Złoty Kleingeld mitgehen hießen. Bei ihrer Arbeit sind die Diebe aber von einer Polizei-Patrouille gestört worden, so daß sie nur eine Schreibmaschine und für etwa 100 Złoty Konfekt sowie die 10 Złoty Bargeld mitnehmen konnten.

§ **Diebe** stahlen der Frau Bronisława Kowalska, Pfarrstraße (Jesuicka) 14 zwei Mäntel und einen Teppich vom Boden. Aus der Restauration der Frau Johanna Szarafinska, Metzstraße (Kaszubska) entwendeten unbekannte Täter zwei Flaschen Wein, sieben Liter Schnaps und Zigaretten. — Aus dem Keller eines Mieters im Hause Wilhelmstraße (Jagiellońska) 33 stahlen unbekannte Täter eine größere Menge eingemachter Früchte.

§ **Der heutige Wochenmarkt,** der letzte vor dem Fest, wies nur mittelmäßigen Betrieb auf. Die Nachfrage war sehr gering. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,50—1,70, für Eier 2—2,30, Weißkäse 0,25—0,30, Tilsiterkäse 1,70—1,90. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben, Zwiebeln und Rotkohl 0,10, Weißkohl 0,05, Rosenkohl 0,40, Blumenkohl 0,40—0,60, Mohrrüben 0,10, Äpfel 0,30—0,50, Nüsse 1,40, Spinat 0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 4—5,00, Gänse 6—8,00, Mastgänse 0,90 pro Pfund, Hühner 2—4,00, Puten 4,50—8,00, Tauben 0,60. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,70—0,80, Rindfleisch 0,50—0,60, Kalbfleisch 0,50—0,60, Hammelfleisch 0,50—0,60. Der Fischmarkt lieferte Hechte und Schleie zu 1—1,20, Plötze zu 0,30, Bressen 0,50—1,00, Barse zu 0,50—0,80, Karpfen zu 1,00—1,30, grüne Heringe zu 0,40—0,60.

§ **Eine Warnung** erläßt die hiesige Polizei angesichts der nahenden Weihnachtsfeiertage, und zwar empfiehlt sie vor Wohnungs- und Taschendieben auf der Hut zu sein und rät den Kaufleuten, die Geschäfte nach Möglichkeit während der Feiertage nicht unbeaufsichtigt zu lassen. Auch auf Bahnhöfen und in den Zügen ist größte Aufmerksamkeit ratsam.

§ **Wer ist der Besitzer?** Im 4. Polizei-Kommissariat befindet sich eine Geldsumme, die während des Wochenmarktes auf dem Neuen Markt gefunden wurde. Der Betrag kann von dem genannten Kommissariat abgeholt werden.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Posen.

Die nächste Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet am Donnerstag, dem 19. Januar 1933, in Posen statt. Namhafte Vortragende des In- und Auslandes haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. (10082

Die Schmuggelaffäre in Rawitsch.

Zu der von uns bereits gemeldeten Schmuggelaffäre teilt der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" noch mit, **daß Getreide waggonweise nach Deutschland geschmuggelt worden ist, wofür von dort große Mengen von Rauschgift nach Polen gebracht worden sind.** Die Verdienste der Schmuggler gingen angeblich in die Hunderttausende. Im Zusammenhange mit dieser Affäre sind, wie der Krakauer „Kurjer" berichtet, aufsehenerregende Verhaftungen erfolgt. So wurde in Lissa der Kommandant der dortigen Grenzwache, Major Siedlecki, festgenommen. Angeblich ist er der Anführer der Schmugglerbande gewesen. Außerdem sollen auf Anweisung der Warschauer Behörden der Direktor der Krankenkasse in Rawitsch Roszkiewicz und ein bekannter Rawitscher Arzt verhaftet worden sein. Gleichfalls im Zusammenhang mit der Schmuggelaffäre ist dem Kurjer nach der Kommandant der Kadettenschule in Rawitsch, Oberstleutnant Wiczynski, seines Dienstes enthoben worden, der Landrat des Kreises Rawitsch erhielt Urlaub bis auf weiteres, und der Kommissar der Grenzwache in Rawitsch wurde an die polnisch-rumänische Grenze versetzt. Auf die Ergebnisse der Untersuchung darf man gespannt sein.

s **Aus dem Landkreise Bromberg.** In letzter Zeit wurde die Wirtschaft des Landwirts Müller in Bachwitz (Łukówiec) von Dieben wiederholt heimgesucht. Kürzlich wollten Diebe wieder eindringen, mußten jedoch infolge getroffener Maßregeln des Besitzers wieder abziehen. Nach einer Umschau im Schuppen ließen die Diebe eine neue zweispännige Fahrleine mitgehen.

□ **Crone** (Koronowo), 22. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,30—1,50 das Pfund, Eier 1,60—2,00 die Mandel. Mastschweine brachten 38—40 Złoty der Zentner, Absatzferkel je nach Güte 20—30 Złoty das Paar. — Einer Besitzerfrau wurde heute von einem Taschendiebe die Handtasche mit 50 Złoty Inhalt gestohlen.

ex. **Exin** (Kcynia), 20. Dezember. Der heutige Wochenmarkt war sehr belebt. Butter kostete das Pfund 1,50 bis 1,70, Eier die Mandel 2,00—2,20. Fette Gänse waren sehr viel vorhanden, so daß die Verkäufer dieselben mit 0,70 das Pfund verkauften. — Auf dem Schweinemarkt herrschte reger Betrieb. Es wurden für Ferkel 16—26 Złoty das Paar gezahlt. — Am Sonntag fand im Dürer-Haus unter großer Beteiligung eine Weihnachtsfeier statt. Die Schulkinder führten ein Weihnachtsmärchen auf, ferner wurden Gedichte und Lieder vorgetragen. Frl. Rosseck begleitete die Lieder auf dem Harmonium. Die sehr schöne Feier fand allgemeinen Beifall. — Der Landwirt Schalow aus Kaźmierzewo brachte Getreide zur Stadt. Da die Straße sehr glatt war, mußte er sehr aufpassen, daß die Pferde nicht stürzten. Als er das Getreide verkaufen wollte, bemerkte er zu seinem Schreck, daß 1 Sack Roggen fehlte. Der Dieb ist spurlos verschwunden.

Gnesen (Gniezno), 22. Dezember. Vorgestern früh gegen 9 Uhr kamen 2 Händler von außerhalb zu dem Besitzer Heinrich Hildebrandt in Deutschtal (Komorowo) bei Gnesen und erhandelten hier 6 Schweine, wofür sie einen auffallend hohen Preis von 700 Złoty boten. Nach der Bezahlung prüfte man die Scheine, mit denen die Händler gezahlt hatten und stellte fest, daß es sich um Falschgeld handelte. Mit Unterstützung einiger Radfahrer wurde nun eine Verfolgung der davoneilenden Händler aufgenommen. Während der wilden Fahrt warfen die Schwindler 5 Schweine vom Wagen, um damit ihre Verfolger aufzuhalten. Sie haben aber damit ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht, da die verfolgenden Radfahrer die Polizeibehörde verständigten, die die Schwindler in Haft nehmen konnte.

q. **Gnesen** (Gniezno), 22. Dezember. Ein Dachstuhlbrand entstand im Hause Bahnhofstraße Nr. 10. Die Mieter des dritten Stockwerkes hatten spät abends gebadet und aller Wahrscheinlichkeit nach muß eine Feuerkohle unter den Ofen gekommen sein, die das Feuer verursacht hat. Jedoch gelang es, das Feuer bald zu löschen. — Von einem Auto angefahren und verletzt wurde Frau Seemann aus Pyszczynek.

z **Inowrocław,** 23. Dezember. Geldschrankknacker drangen in der letzten Nacht in das Bureau der Solvaywerke Montwy bei Inowrocław ein, öffneten mit Spezialwerkzeugen den feuerfesten Geldschrank und entwendeten daraus 1000 Złoty, womit sie das Weite suchten. — Auf den Feldern des Gutes Helenowo hiesigen Kreises mußte in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages ein Militärflugzeug infolge eines Defektes eine Notlandung vornehmen, wobei beim Aufsetzen auf den Erdboden der hintere Teil des Flugzeuges brach.

in **Inowrocław,** 23. Dezember. Am Mittwoch fand hier eine Sitzung des Kreistages statt. In Erledigung der Tagesordnung wurden die für das laufende Rechnungsjahr veranschlagten Ausgaben um 23 Prozent herabgesetzt, für das Jahr 1933/34 die Erhebung des Kommunalzuschlages zur Einkommensteuer in bisheriger Höhe beschlossen, sechs Mitglieder und ebenso viele Stellvertreter für die Schätzungskommission zur staatlichen Einkommensteuer gewählt und die Gebühren des Kreditschiedsgerichts für den hiesigen Kreis durch Beschluß und Statut geregelt. Danach betragen die grundsätzlichen Gebühren dieser Instanz, die nur für Landwirtschaften bis zu 50 Hektar zuständig ist, zwei Prozent der Schuldsumme, jedoch in keinem Falle mehr als 100 Złoty, wozu noch geringe Beträge vom Gesuch und den Beilagen kommen.

n **Mogilno,** 22. Dezember. Fassadenkletterer verübten in die Wohnung des T. Bauza einen Einbruch. Sie kletterten an dem Telephon-Erdleitungsdraht empor und gelangten so in das zweite Stockwerk, wo sie durchs Fenster in die Wohnung stiegen und etwas Bargeld, Kleidung und 2 Paar Handschuhe aus Sämischleder stahlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

s. **Moritzfelde** (Murucin), 23. Dezember. Überfall. Bei dem Landwirt Höhne in Bachwitz (Łukowiec) weilte dessen Schwester aus Deutschland zu Besuch. Als sie sich beim zuständigen Wójt in Wierzchucin król. abmelden wollte, wurde sie im Walde von zwei Männern überfallen, die ihr die Handtasche raubten. Als sie Widerstand leisten wollte, wurden ihr 6 Zähne ausgeschlagen. Die Bitte der Überfallenen, ihr doch die nötigen Papiere zu belassen, fand kein Gehör. Vielmehr wurden die Papiere von den Tätern zerrissen. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln, die bei ihrer Festnahme das geraubte Geld vernichteten, so daß nur die Tasche beschädigt der Eigentümerin zugestellt werden konnte.

i. **Nakel** (Nakło), 22. Dezember. Dem Gutsbesitzer Julius Blech aus Bielawy wurde in der Nacht ein drei Zentner schweres Schwein gestohlen. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Posen (Poznań), 23. Dezember. Gestern in den frühen Morgenstunden wurde in dem Villenvorort Solatsch der Wächter der Rychterschen Villa, Franz Zuszka, Walischei 11 wohnhaft, von dem Chauffeur der Villa auf dem Bürgersteige erschossen aufgefunden. Gegen 5½ Uhr hatte das Rychtersche Dienstmädchen zwei Schüsse gehört, der Sache aber keine Bedeutung beigelegt. Man nimmt an, daß Zuszka aus Rache erschossen worden ist. — Im Hause Halbdorfstraße 37 wurde das Dienstmädchen Marie Kroma als Opfer einer Gasvergiftung tot aufgefunden. — Vom hiesigen Militärgericht wurden nach zweitägiger Verhandlung die Pioniere Wohl zu sechs Jahren, Franckowiak zu fünf Jahren und Stefan Skrzypink zu drei Jahren und einem Monat Gefängnis wegen kommunistischer Agitation verurteilt.

Pudewitz (Pobiedziska), 22. Dezember. Diebe erbrachen den Schweinestall des Schuhmachermeisters Marecki in der Gnesenerstraße und stahlen das 2 Zentner schwere Schwein.

o. **Radwonke** (Kr. Kolmar), 21. Dezember. Am Sonntag, dem 18. d. M., veranstaltete der hiesige Jungmädchenbund im Pokrandschen Saale eine Weihnachtsfeier. Nach einem Liedvortrag und einem gemeinsamen Gesang hielt Pfarrer Nebenhäuser-Margonin eine kurze Begrüßungsansprache. Darauf wurde von der Margoniner Deutschen Bühne „Der Knecht" gespielt. Die Spieler ernteten durch ihr flottes und sicheres Auftreten reichen Beifall. Die Zwischenpausen wurden durch Posaunenmusik unter Leitung des Dirigenten Herrn Roß ausgefüllt. Nun führte der Jungmädchenbund das Theaterstück „Weihnacht in der Pecherhütte" auf. Auch hier ernteten die Spieler starken Beifall. Nach einem weiteren Liedvortrag folgte die Weihnachtsbescherung. Kaffeetafel und Gesellschaftsspiele bildeten den Abschluß des Festes.

ss **Strelno** (Strzelno), 23. Dezember. Von der Telephonlinie Strelno—Rzadkwin sind ca. 60 Isolatoren und außerdem die Leitungsdrähte auf dem Abschnitt von der 61. bis 81. Telephonstange zerstört worden. — Am vergangenen Donnerstag wurde auf dem Terrain von Młyny und Młynice (ca. 3000 Morgen) eine Treibjagd abgehalten, auf der von 18 Schützen 31 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Jagdkönig wurde mit 5 Hasen der hiesige Maschinenbaumeister Richard Plagens.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. Dezember 1932.

Krakau — 3,04, Zawichost + 0,59, Warschau + 0,76, Płock + 0,59, Thorn + 0,48 Fordon + 0,47, Culm + 0,36 Graudenz + 0,54, Kurzebrak + 0,78, Piekel + 0,02, Dirschau — 0,16, Einlage + 2,16, Schiewenhorst + 2,24.

Eis: Bei Zawichost wenig Eis, bei Warschau ¼ des Stromes mit schwachen Schollen bedeckt, desgleichen bei Thorn.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 296 und „Die Scholle" Nr. 26.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 52.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

5739

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.300.000.— zł. / Haftsumme rund 10.700.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**

Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Schulze
Kurt Jeske

Bydgoszcz, Weihnachten 1932 4648

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Ertraut** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Borcherding** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

Ludwig Flauhs
und Frau **Selma** geb. **Brüschke**

Ertraut Flauhs
Hermann Borcherding
Verlobte

4629

Cieleszyn — Weihnachten 1932 — Pruszcz

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 4418

Die Verlobung meiner zweitjüngsten Tochter **Mathilde** mit dem Landwirt Herrn **August Jotzo** aus Lindenheim beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Gottfried Thom

Drückenhof, Weihnachten 1932

Mathilde Thom
August Jotzo
Verlobte

Drückenhof, Kreis Briesen — Lindenheim, Kreis Lötzen

9981

Nach langjähriger Praxis an polnischen, deutschen und französischen Kliniken habe ich mich als ***Spezialarzt für innere Krankheiten*** *in* ***Poznań*** *niedergelassen.* 10062

Dr. med. J. Herzog
Leiter des jüd. Krankenhauses

Wały Wazów 4/5 *Tel. Nr. 32-17*
Sprechstunden 10—12 und 4—6 Uhr.

Am 21. d. Mts. entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau

Emilie Herdel

geb. **Prieve**

im 83. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ida Herdel.

Bydgoszcz, den 24. Dezember 1932. 4652

Die Beerdigung findet am 1. Feiertag, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Linienstr. aus statt.

Polnisch-Unterricht
Stenogr., Handelskorr. ert. **Irena Loewlowa a. Warschau,** Krasinskiego Nr. 11. Sprechstd. 4—6.
4644

Handarbeits-unterricht
wird billig erteilt 9474
Pomorska 21, Wohn. 3

Verreist bis zum 3. Januar 1933
Susanne Palm
Dentistin 4661
ulica Gdańska 23

Annemarie Zeep
Karl Jaeschke
Verlobte

Chełmża-Bydgoszcz, Weihnachten 1932. 4624

Meine Leihbücherei
Das moderne Buch

Der neue Katalog, der über 140 Bände Neueinstellungen enthält, ist fertiggestellt und wird den bisherigen Abonnenten kostenlos zugesandt. Sonstige Interessenten bitte ich, ihn mit Lesebedingungen für 30 Groschen franko zu bestellen.

Meine Leihbücherei enthält alle bedeutenden Unterhaltungs-Bücher der Gegenwart und wird ständig durch Neu-Erscheinungen ergänzt.

Arnold Kriedte,
Grudziądz, Mickiewicza 10. 10067

Zur Anfertigung von
Trauer-Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Herrn gefiel es, heute früh, nach kurzem schweren Leiden, im 12. Lebensjahre, unsere über alles geliebte, älteste Tochter 10083

Trautchen

zur ewigen Ruhe zu berufen.

In tiefer Trauer
Heinrich Bachmann
und Frau geb. **Schellong**
nebst Kindern.

Toruń, den 24. Dezember 1932

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. d. Mts., um 12 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Friedhofs aus statt. 10083

Die Verlobung ihrer Tochter **Ruth-Ursula** mit Herrn Dipl.-Ing. **Gerhardt Kadereit** zeigen an

Paul Prigann
und **Frau** verw. Dierfeld geb. Schmidt

Ruth-Ursula Dierfeld
Gerhardt Kadereit
Verlobte

Sobbowitz, Freie Stadt Danzig — Weihnachten 1933 — Pelplin

10018

Telefon 1923
Oberschles.
Steinkohlen
Hüttenkoks
Briketts
und Holz
liefert in jeder Menge
Gustav Schlaak,
ul. Marcinkowskiego 1
Nicht identisch mit **Fa. Schlaak & Dąbrowski.**
Telefon 1923

9556

Gallensteine werden entfernt
Natura — Natura
ohne Operation innerhalb 2 Tagen
Garantiert unschädlich und schmerzlos durch Stuhl

Ursachen vorhandener Gallensteine sind:
Gallenkolik, Leberschwell., Schmerzen unter der letzten Rippe, austrahl. zum Rücken, in die Schulter und Unterleib, Übelkeit, Erbrechen. Magendrücken, Völlegefühl, in vielen Fällen gelbe Färbung der Haut und der Augen, Hautjucken, Stuhlbeschw. u. s. w.

Briefliche Beratung und Broschüre kostenlos

Dir. M. Raabe, Reformmediziner
Danzig-Oliva, Rosengasse 3 6025
Bitte ausschneiden evtl. weitergeben

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Irmgard** mit dem Tierarzt Herrn **Dr. Gerhard Meister** gebe ich hiermit bekannt

Frau
Hildegard Jagodzinski
geb. Schmigalla

Irmgard Jagodzinski
Dr. Gerhard Meister
Verlobte

Jablonowo, Weihnachten 1932 10061

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß schied von uns nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unsere innig-geliebte, treusorgende Schwester

Helena Rychławska

im festen Glauben an ihren Erlöser.

Die trauernden Schwestern.

Kompanja, den 23. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. d. Mts., vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 10079

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt:
Gertrud Scheub geb. Kleiß
Dr. agr. Walter Schmidt
Diplomlandwirt
Owczarki — Glöwen
Weihnachten 1932. 10039

Maria Czerwinski
Johannes Janz
Verlobte
8464
Bydgoszcz
Weihnachten 1932

Danziger
Vorbereitungs-Anstalt
Fritz Ecker, Danzig, Stadtgraben 13
staatlich konzess., Eintritt jederzeit
Sexta bis Abitur
und Abend-Gymnasium
Halbjahres-Kurse.
Außerordentlich günstige Erfolge beim Herbstabitur
Sprechstunden 10—13 Uhr. 8189
Telefon 27919

Weihnachts-Geschenkartikel
jeder Art empf. billigst
„Stała Okazja"
Gdańska 10. 9909

Wer beim Kauf v. Klavieren m. zu Rate zieht, fällt nicht hinein.
Pfitzenreuter, Pomorska 27.
4651

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4663
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgeg. 4593
Dolacińska, Chrobrego 10.

Meta Fenske
Karl Guse
Verlobte

Hermannsdorf, Weihnachten 1932. 10047

Gänzlicher Schuhwaren-Ausverkauf!!
wegen Aufgabe des Geschäfts. 9832
Plac Piastowski 15.

Verlangen Sie Prospekt der
HOFFBAUER-STIFTUNG
Potsdam-Hermannswerder
über
Ausbildung der Töchter
Grundschule
Oberlyzeum (Abitur)
Dreijähr. Frauenoberschule
Einj. Frauenschule, Haustöchter- u. Abiturientinnen-Kurse

10054

Diät-Fachschule
Danzig (staatl. genehmigt)
Ausbildung zur
dipl. Diätküchenleiterin
Diätassistentin
mit Abschlußexamen.
Hausfrauenkurse
Prospekt und Auskunft durch die Schulleitung
Lottie Klitschke-Wolff
dipl. Diätküchenleiterin.
Sprechzeit 11—1, 3—5.
Danzig, Lastadie 33, Tel. 21790.

322

Hebamme
Gryfkowska, Bydgoszcz, Długa 68, empfiehlt ihr **Privatentbindungsheim.** Diskret. zugesich. 4653

Annemarie Richter
Mag. phil. **Albert Rentz**
Verlobte
Bromberg — Lissa
Weihnachten 1932. 10055

Tee Nr. X.
aus 26 Kräutern verhütet **Aderverkalkung** u. Folgen wie **Mattigkeit, Kopf-, Herzweh, Herzschlag, Schwindel, verjüngend** Preis 4.50 zł. **Apotheke Radzyn** Pom.
10050

Mühlen- und Schrotwalzen
riffelt sachgem., sauber und billig 9812
Paul u. August Goede, Masch.-Rep.-Werkst.
Więcbork.
Tel. Nr. 8. Gegr. 1898

Violin-Unterricht
zu mäßigen Preisen erteilt schnell. Auskunft
Kopernika 4, W. 6.

Erteile **Musik- u. Stenograph.-Unterricht.** Off. u. K. 4505 a. d. Gschst. d. Z.

Fleischerklötze
rund u. eckig, stets auf Lager **Zbożowy Rynek 11**
4610

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 296.

Bromberg, Sonntag den 25. Dezember 1932.

Pommerellen.

24. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Der „Kartoffelkrawall"

der sich vor einiger Zeit auf dem hiesigen Wochenmarkt abspielte, hatte am Donnerstag vor der Strafkammer einen Epilog. Wie erinnerlich, hatte ein Polizist damals einen Dieb festgehalten, und die bei der Gelegenheit angesammelten Gleichgesinnten waren der Polizei gegenüber drohend aggressiv geworden. Man hatte Rufe wie „Schlagt die Polizei!" oder „Laßt ihn nicht verhaften!" ausgestoßen und sich auch sonst gegen die behördlichen Anordnungen aufgelehnt.

Nunmehr standen also wegen diesen Ausschreitungen eine Anzahl Leute vor den Gerichtsschranken. Auf Grund des Verhandlungsergebnisses verurteilte das Gericht Josef Bujak zu 8 Monaten, sowie Edmund Deluchowski, Bronisław Jadziński, Jan Rożycki und Teofil Rożycki zu je 6 Monaten Gefängnis. *

Liebestätigkeit in der „Frauenhilfe".

Im Rahmen der an notleidenden Glaubens- und Stammesgenossen ausgeübten Wohltätigkeit nimmt auch die Evangelische Frauenhilfe einen hervorragenden Platz ein. Ihre Hilfswirksamkeit erstreckt sich im Wesentlichen auf die kummergebeugten, in materiellster Bedrängnis lebenden Alten der Gemeinde. Im Laufe des ganzen Jahres läßt sie diese ihre Schutzbefohlenen nach Möglichkeit die Auswirkungen christlichen Mitgefühls empfinden.

Eine besondere Hilfsaktion im Fürsorgegebiet der Frauenhilfe bildet aber die alljährliche Weihnachtsbescherung. Diesmal waren es rund 120 betagte Männer und Frauen, die bei der am Freitag nachmittag ebenfalls im „Tivoli" veranstalteten Christfeier die Segnungen des stillen, aber unausgesetzten Wirkens dieser sozial so segensreichen Organisation dankbar verspüren durften.

Weihnachtslieder, vorzüglich gesprochene Deklamationen, zwei klang- und eindrucksvoll vorgetragene Liedgaben eines hervorragenden Sängers und Sohnes unserer Stadt, des zurzeit hier weilenden Herrn Krause-Berlin, bildeten die Festfolge. Pfarrer Dieball hielt eine dem Charakter der Veranstaltung angemessene, auf dem Bibelwort von der „alle diese Worte im Herzen bewegenden Maria" fußende Ansprache. Zur Dankbarkeit dem Geber alles Guten gegenüber, der auch in einer solch schlimmen, schweren Zeit wie der jetzigen seine treue Hilfe gewähre denen, die sie am nötigsten gebrauchen, weckte der Geistliche in bewegenden Worten die Gemüter der Lauschenden. Immer noch fänden sich hilfswillige, edeldenkende Brüder und Schwestern, die ihrer darbenden bejahrten Mitmenschen nicht vergäßen.

So nahmen denn die lieben, vorsorglich betreuten zu Gast Sitzenden die ihnen gewidmeten Christgaben, bestehend in einer zur Winterszeit ja so herzlich willkommenen schützenden und molligen Hülle oder Fußbekleidung und in wohlbekömmlichen Nahrungsmitteln, erfreuten, dankerfüllten Herzens entgegen. Das frohe Bewußtsein brachten sie dann mit in ihr Heim: Wir sind doch nicht verlassen; man gedenkt unser in Liebe. *

× **Apotheken- Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 24. Dezember d. J., bis einschließlich Freitag, 30. Dezember d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **Das Standesamt** wird am 2. Weihnachtsfeiertage, 26. d. M., von 8—10 Uhr vormittags in Tätigkeit sein. Der Zugang zu dem Amt erfolgt durch das Lokal des 1. Polizei-Kommissariats (Rathaus, Erdgeschoß). *

× **Das städtische Meldeamt** (Rathaus, Erdgeschoß) ist am ersten Weihnachtsfeiertag gänzlich geschlossen. Am zweiten Festtage (Montag) hat dieses Amt einen kurzen, beschränkten Dienst insofern, als es von 12—1 Uhr, somit nur für eine Stunde, und auch lediglich für die Abfertigung von Ausländern, geöffnet sein wird. *

× **Die Post zu Weihnachten.** Durch Aushang im Schalterraum gibt die Postdirektion folgendes bekannt: Am Sonnabend (Heiligabend) dauert der Dienst bis 17 Uhr. Am Sonntag und Montag, 1. und 2. Weihnachtstag, tritt Sonntagsdienstregelung ein. Eine Bestellung von Postsendungen findet nicht statt, mit Ausnahme von Paketen mit lebenden Tieren, Lebensmittelpaketen und Eilbriefsendungen. Telegraphische und Expreßüberweisungen werden ebenfalls nicht bestellt, sondern es erfolgt nur eine Benachrichtigung des Empfängers über deren Ankunft. Der telegraphische und telephonische Dienst wird wie gewöhnlich ausgeübt. *

× **Postverkehr im November.** Vom hiesigen Postamt wurden im Monat November erledigt: 1 010 420 gewöhnliche Briefe, 27 085 eingeschriebene Briefe, 431 Wertbriefe, 10 461 Pakete, 398 Postaufträge, 2617 Nachnahmesendungen, 14 433 gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen über eine Summe von 939 048 Złoty, 13 116 Ein- und Auszahlungen auf Postschecks über eine Summe von 2 541 573 Złoty, 490 480 Zeitungen und Zeitschriften, 3574 Telegramme, 449 301 innerstadtliche Telephongespräche, sowie 17 049 außerstadtliche und internationale Telephongespräche. *

× **Autobusverkehr.** Behördlicherseits ist für die Strecke Neuenburg—Graudenz folgender Fahrplan, gültig bis auf Widerruf, genehmigt worden: Neuenburg (Nowe) ab 8.00, Treul (Tryl) 8.12, Montau (Mątawy) 8.26, Sanskau (Zajączkowo) 8.40, Lubin (Lubień) 8.44, Graudenz 9.01. — Graudenz ab 11.00, Lubin 11.19, Sanskau 11.23, Montau 11.35, Treul 11.49, Neuenburg an 11.59. — Neuenburg ab 14.00, Treul 14.12, Montau 14.26, Sanskau 14.40, Lubin 14.44, Graudenz an 15.01. — Graudenz ab 18.10, Lubin 18.29, Sanskau 18.32, Montau 18.45, Treul 18,59, Neuenburg an 19.01. *

× **Des Daseins überdrüssig.** In Adl. Rehwalde (Rywałd Szlachecki), Kreis Graudenz, besuchte dieser Tage der 65jährige Landwirt Rejmund Nicau seinen Schwiegersohn Rotkowski. Unbeobachtet begab sich der alte Mann zur Scheune, wo man ihn kurze Zeit später an einem Balken hängend vorfand. Sofort noch erteilte Hilfe zeigte sich als vergebens, da der Tod bereits eingetreten war. Was den N. zu dem verzweifelten Schritt bewogen hat, darüber herrscht im Dorfe Unklarheit. *

× **„Graf" Parzłbiec-Matuszelański vor Gericht.** Mehrfach ist bereits von einem gewissen Matuszelański, der sich zwecks Erleichterung seiner Schwindeleien und Hochstapeleien gräflichen Titel beilegte, in der Lokal- oder besser Skandalchronik unserer Stadt die Rede gewesen. M. erfreute sich bei der Polizeibehörde warmer Anteilnahme. Nachdem der edle Hrabic einige Zeit lang sich ziemlich still verhalten hatte, drehte er, wie seinerzeit berichtet, mal wieder ein größeres Ding. Aus dem Gasthof „Sanssouci" stahl er mit zwei jungen Kumpanen, dem 21jährigen Bronisław Krzemiński und dem 21jährigen Bronisław Janke durch nächtlichen Einbruch Wäsche, Garderobe und Tischgerät im Werte über 1000 Złoty. Außerdem trieb dieses edle Kleeblatt berufsmäßig Hehlerei, indem man von anderen Langfingern erbeutete Sachen kaufte und weiter verkaufte. Außer diesen Dreien hatten sich mit ihnen Franz Szczepański, Anna Łuczak und Ignatz Bonin zu verantworten. Sie sollen von M. und Genossen Gestohlenes versteckt und gleichfalls sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Der Gerichtshof ließ erhebliche Milde walten und verurteilte Matuszelański, Krzemiński und Janke zu je 7 Monaten Gefängnis, sowie Szczepański und die Łuczak zu je einem Monat Arrest. Bonin wurde freigesprochen. *

× **Eine blutige Schlägerei** ereignete sich im Oktober d. J. vor der Pfarrkirche in Mockrau (Mokre), Kreis Graudenz. Dort wurden zwei Brüder, Bolesław und Alojzy Mindt, von ihren Gegnern durch Messerstiche erheblich verletzt. Jetzt kam die Sache vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung. Es erhielten: Franz Tomaszewski 2 Jahre, sein Bruder Alfons 1½ Jahre, Lucjan und Alexander Zdrojewski je 1 Jahr, Wawrzyniec Glin-

Graudenz.

Thorn.

ski 1 Jahr 3 Monate Gefängnis; gegen Bolesław Adamowicz wurde auf Überweisung in eine Korrigendenanstalt erkannt *

× **Feuer im Landkreise Graudenz.** Auf dem Grundstück des Besitzers Leo Schmidt in Grutta brach dieser Tage nachmittags ein Brand aus, dem die große Scheune mit Erntevorräten und Häckselmaschine zum Opfer fiel. Zur Hilfeleistung waren die Ortswehr, sowie diejenigen aus Lessen und Melno erschienen. Sei vermochten ein Weitergreifen des Feuers auf die anderen Gebäude zu verhindern. Der Schaden beträgt 6000 Złoty, die Brandursache ist bisher nicht festgestellt. *

Thorn (Toruń).

Eine neue Bauweise?

In allen Straßen, gleichviel in welcher Himmelsrichtung sie auch verlaufen mögen, sah man bis jetzt nur „geschlossene" Häuserfronten, da durch Baupolizeiordnung diese Bauweise vorgeschrieben ist. Vor einigen Jahren begann man aber, gegen diese „geschlossene" Bauweise zu „verstoßen" und zwar bei dem Bau der Magistrats-Wohnhäuser in der Amtsstraße (ul. Czarneckiego), die in einem großen Winkel zur Straße liegen. Nun hat man auch in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza), für die bisher die alte Bestimmung der Baupolizeiordnung galt, einen neuen Bautyp eingeführt. Die Neubauten ,die für die Beamten der hierher zu verlegenden Eisenbahndirektion aus Danzig bestimmt sind, sind nämlich mit ihrer Schmalseite zur Mellienstraße gestellt, also nicht parallel, sondern quer zu ihr. Es soll diese Bauweise den Zweck verfolgen, den Wohnungen in diesen Häusern volle Morgen- und Abendsonne zuzuwenden. Wohnungen also, die einseitig nur Südseite (also Mittagsonne) haben, sonst aber in den rückwärtigen Zimmern, die nach Norden liegen, ohne Sonne sind, werden somit vermieden. In derselben Querrichtung zur Mellienstraße ist ein anderer Wohnhausblock vor den alten Beamtenwohnhäusern (am Bürger-Hospital) entstanden, und weitere sollen hier noch folgen . Wenn dieser Bautyp von nun an strikt zur Durchführung kommen sollte, dann würden in Zukunft nur an den Straßen, die genaue Nord-Südrichtung haben, geschlossene Häuserfronten zu erblicken sein. In allen anderen Straßen würde aber neben jedem Hause so eine Art Sackgasse entstehen, die wohl immer gleich bis in den Hof den Durchblick gestatten würde. Ob durch diese Bauweise das Straßenbild gewinnen würde, erscheint wohl fraglich. * *

. . . und Friede auf Erden . . .

In den Adventswochen wurde die Bürgerschaft durch den im Laufe vieler Jahre gänzlich ungewohnt gewordenen Anblick der Montage neuer Gaslaternen auf den Straßen überrascht. Man freute sich schon darüber, daß der Magistrat im neuen Jahre eine „festlichere" Straßenbeleuchtung einführen wollte, bis man mit Staunen bemerkte: die neuen Laternen haben dunkelblaues Glas und dienen eher der Verdunklung als der Erhellung. Und so soll es in der Tat auch sein, denn die Laternen wurden für den Fall eines feindlichen Fliegerangriffs auf die Stadt angebracht, weil ihr Licht von oben nicht mehr erkennbar ist. Bei einem feindlichen Luftangriff werden also die regulären Laternen gelöscht und die blauen angezündet, und zwar beide Mal durch Fernregulierung vom Gaswerk aus.

Bis jetzt hat man nur an einigen Punkten der Stadt solche „Luftschutz"-Laternen angebracht. Die alten Straßenlaternen wurden abgenommen, sodann ein Doppelarm aufgesetzt und an jeder Seite mit einer regulären und einer blauen Laterne versehen. Diese Art und Weise ist aber wenig überlegt, denn die blauen Laternen dunkeln das Licht ihrer weißen Schwestern nach einer Richtung hin vollständig ab. Praktischer wäre es, die blauen und weißen Laternen nicht nebeneinander, sondern übereinander anzubringen, wenn so etwas schon geschehen soll. Dies würde aber wieder bedeutende Mehrkosten verursachen. * *

---

v **Tod des zweiten Opfers der Kohlengasvergiftung. Der 21jährige Student Franciszek Bleński, der sich zusammen mit dem verstorbenen Leonard Szandrach am 21. d. M. eine Kohlengasvergiftung zuzog, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im städtischen Krankenhaus verschieden.** * *

v **Der Straßenbahnverkehr in den Feiertagen.** Am Heiligen Abend wird der Straßenbahnverkehr bereits um 7 Uhr abends (19 Uhr) eingestellt. Die Nachtwagen dagegen verkehren noch von 23 bis 2 Uhr. Für die Besucher der Christmesse wird ein spezieller Wagen bereitgestellt, der um 23.40 Uhr von der ul. Reja abgeht und nach Beendigung der Messe zur Bromberger Vorstadt zurückfährt. — Am ersten Feiertag (25. Dezember) wird der Nacht- und Tagesverkehr vollkommen ruhen. Die an diesem Tage nicht benutzten Monatskarten können dafür nach Ablauf der Karte benutzt werden, worüber die Straßenbahnschaffner genaue Auskunft erteilen. Die Wiederaufnahme des normalen Verkehrs erfolgt am zweiten Feiertag (26. Dezember) um 6.16 Uhr. * *

v **Einen plötzlichen Schwächeanfall** erlitt in der Graudenzerstraße (Grudziądzka) der in der fr. Weißhöferstraße wohnhafte Marjan Gralewski. Der Erkrankte wurde von dem Unfallwagen nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, wo er einige Stunden nach seiner Einlieferung verschied. * *

v. **Mittels einer Leiter,** die sie sich von einem Bauplatz „ausgeliehen" hatten, verschafften sich zwei unerkannt entkommene Täter Zutritt zu dem Balkon eines Hauses in der Mellienstraße und entwendeten zwei dort für die Feiertage aufbewahrte Puten. Die Leiter ließen die Diebe am Tatort zurück. * *

v **Verschwunden.** Am Dienstag begab sich der 9 Jahre alte Jerzyk Litkiewicz, wohnhaft ul. Staszica 2, vom Elternhaus in die Kirche und kehrte bisher nicht zurück. Der Knabe wird von der Polizei gesucht. * *

v **Wegen fahrlässiger Tötung** hatte sich der Postbeamte Emil Grabowski vor dem hiesigen Appellationsgericht als Berufungsinstanz zu verantworten. Der Angeklagte zeigte während eines Besuches bei seinem Bekannten Zieliński in Klonowo einen Revolver und bot ihn zum Kauf an. Beim Hantieren mit der Waffe kam er infolge Unachtsamkeit dem Abzugshahn zu nahe, so daß sich ein Schuß löste, durch den die Frau des Z. tödlich getroffen wurde. Das Bezirksgericht in Stargard verurteilte Grabowski bei der in Stargard stattgefundenen Verhandlung zu 2 Jahren Gefängnis. Infolge der eingelegten Berufung gelangte die Sache vor das hiesige **Appellationsgericht, welches auf nur 1 Jahr Gefängnis und 80 Złoty** Gerichtskosten erkannte. Auf Grund der Amnestie wurde dem Angeklagten die Hälfte der Strafe geschenkt, für den Rest bewilligte ihm das Gericht Strafaufschub auf zwei Jahre. * *

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt** als letzter vor dem Fest war sehr stark beschickt. Von Beginn an herrschte reges Leben. Es kosteten Eier 2—2,80, Butter 1,40—1,80, Hasen (sehr viel) 4—5,00, Gänse 4—6,00, Enten 1,50—4, Hühner 1—3,50, Tauben 0,50—0,80; Äpfel 0,10—0,70, Birnen 0,6[illegible] bis 1,00, Tomaten 0,30—0,60, Walnüsse 1,50—2, Apfelsinen pro Stück 0,40—0,60, Zitronen pro Stück 0,10—0,20, Honig 1,50 bis 2,00; Salat pro Kopf 0,10—0,20, Rapunzel pro Pfund 0,80, Karotten pro Bund 0,10—0,20, Mohrrüben pro Kilogramm 0,15, Wruken 0,10, Pastinak 0,20, Schwarzwurzel 0,80, Spinat 0,30, Kohlrabi pro Mandel 0,60—0,80, Zwiebeln pro Kilogramm 0,25, Kartoffeln pro Pfund 0,04—0,05, pro Zentner 2,50—3,50 usw. Die Kohlsorten wiesen keinerlei Preisänderungen auf. Die Gärtner hielten neben sehr vielen Tannenbäumchen und Tannengrün sowie Weidenkätzchen noch Chrysanthemen, Alpenveilchen und Primeln feil, ferner die ersten neuen Hyazinthen zu 1,50—3,00 und Kränze und Sträuße für den Friedhof. Außerdem waren künstliche Blumen in allen Größen und Arten zu haben. — Starker Betrieb herrschte auch auf dem Fischmarkt auf der Neustadt. Hier notierte man folgende Preise: Zander 2,00, Weihnachtskarpfen 1,50, Hechte 1,20—1,50, Schleie 1,20, Karauschen und Quabben 0,80, Barse und Bressen 0,60—0,90, Weißfische 0,50, Pomucheln 0,40—0,60, Salzlachs 5,00, Räucherlachs 4—5,00, Räucheraal 3—4,00, Sprotten (sehr viel) 0,40 bis 0,50, Bücklinge pro Stück 0,10—0,30, Salzheringe pro Stück 0,07—0,15. * *

v **Diebstahlschronik.** Aus dem Keller des Oberst Piekarski, wohnhaft ul. Św. Jerzego 44/46, wurden 8 Zentner Kohlen entwendet. — Auf die gleiche Weise verschwanden aus einer Weinhandlung in der fr. Graudenzerstraße 88 Flaschen Obstwein. — Eine Kanne mit 20 Litern Milch wurde aus dem Laden des Kolonialwarenhändlers Cieplak, Sobieskiego 35, zum Schaden eines Władysław Polanowski aus Rubinkowo gestohlen. * *

= **Aus dem Landkreis Thorn** (Toruń), 23. Dezember. Dem Lehrer Frąkiewicz in Rentschkau wurden 15 Hühner im Stall abgeschlachtet und gestohlen. Die Diebe hatten ein Loch in die Tür gesägt, so daß sie die von innen verriegelte Tür öffnen konnten.

‡ **Die Polizeirapporte** von Mittwoch und Donnerstag zählen insgesamt zehn Diebstähle, vierzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, drei Zuwiderhandlungen gegen sittenpolizeiliche Bestimmungen, zwei Verstöße gegen Vorschriften der Eisebahnverwaltung und eine Störung der öffentlichen Ruhe auf. Beschlagnahmt wurde eine Brieftaube, die der Militär-Brieftaubenzucht beim D. O. K. VIII übergeben wurde. — Zugelaufen ist ein Stubenhund, der beim Abdecker Liedtke, Culmer Chaussee, vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden kann. — Ins Burggericht eingeliefert wurde ein wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn Festgenommener. Wegen Trunkenheit erfolgten zwei Sistierungen. * *

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

---

m. **Dirschau** (Tczew), 22. Dezember. In Arrest genommen wurden zwei Männer namens Josef Nowak und Stanislaus Lis von hier, welche sich mit einer Czystaflasche in die hiesige Pfarrkirche begaben, um dieselbe dort zu leeren. — Zur Anzeige gebracht wurde der Arbeiter Grabowski aus Schliwien heisigen Kreises, welcher aus dem Goldwarengeschäft der Frau Krukowska in der Bahnhofstraße einen Ring gestohlen hatte

d **Gdingen** (Gdynia), 22. Dezember. Vom Zuge überfahren wurde gestern unweit der Station Groß-Katz Stefan Kowalski von hier. Er fuhr mit einem Güterzuge auf dem Puffer sitzend. Beim Kreuzen mit einem anderen Zuge fiel er herunter und kam unter die Räder. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Vom Auto überfahren wurde gestern der 4jährige Maximilian Marchlewicz, der lebensgefährliche Verletzungen davontrug. — Bei einer Schlägerei um ein Mädchen wurde der Beamte Fr. Zybrzycki von einem Unbekannten durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde. — Selbstmord zu verüben versuchte heute das Dienstmädchen Anna Malińska, indem sie eine größere Menge Essigessenz zu sich nahm. In sehr bedenklichem Zustande wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert. Die Beweggründe sind unbekannt. — Einen frechen Einbruch verübten bisher unbekannte Diebe beim Landwirt Jankowski. Mittels Dietrichs gelangten die Täter in ein unbewohntes Zimmer, wo sie Betten, 2 Anzüge, Wäsche und anderes im Gesamtwerte von 600 Złoty stahlen. Die gestohlenen Betten wurden unweit vom Tatort aufgefunden. Die Polizei ist auf der Spur der Täter. — Bei einem Autozusammenstoß in der Johannesstraße wurde der Chauffeur Karl Sieg schwer verletzt. — Nach vorhergegangenen Ehezwistigkeiten sprang aus dem Fenster des ersten Stockes die Ehefrau des Handelsagenten Kujawa und verletzte sich hierbei lebensgefährlich. Die Polizei hat eine genaue Untersuchung eingeleitet.

d. **Gdingen** (Gdynia), 23. Dezember. Einen Raubüberfall verübte gestern abends ein bisher unbekannter Täter in der Witominerstraße. Als die Ehefrau des Kaufmanns Wirpsza mit ihrem Sohne sich nahe ihrer Wohnung befand, fiel über sie ein Bandit her und versuchte, ihr die Geldtasche mit etwa 5000 Złoty zu rauben. Mit mehreren Faustschlägen warf er sie zu Boden, als Hilfe kam. Mit einem Paket mit Kleidungsstücken entkam der Täter unerkannt. — Drei Schiffsverbindungen sind hier letztens eröffnet worden. Es handelt sich um Verbindungen Gdingens mit Stockholm, Amsterdam und Dortrecht, sowie Antwerpen. — Ein gewerbmäßiger Fahrraddieb konnte gestern von der Polizei auf dem Bahnhofe verhaftet werden in der Person des 30jährigen A. Schmidt. Er versuchte, zwei gestohlene Fahrräder mit der Bahn nach entfernten Stationen abzuschieben. — Vor dem Bezirksgericht zu verantworten hatte sich gestern wegen Raubüberfalls der 23jährige Richard Sebastjanski von hier. Die Anklage warf ihm vor, einen Passanten in der Danzigerstraße überfallen zu haben, wobei er denselben schwer mißhandelt und um 32 Złoty beraubt hatte. Der Angeklagte bestritt jede Schuld, die jedoch durch Zeugen bewiesen wurde. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis, 40 Złoty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten. S. war schon zweimal wegen ähnlicher Verbrechen bestraft worden.

tz **Konitz** (Chojnice), 23. Dezember. Die Oberförsterei Przymuszewo hat verschiedene Waldarbeiten auszuführen und hat dazu 700 Arbeitslose eingestellt. — Vor einiger Zeit wurde der Arbeiter Anton Bannach aus Frankenhagen von Panke Vater und Sohn überfallen und mit einem Stock verprügelt. Wegen dieses Überfalls hatten sich die beiden jetzt vor dem Konitzer Burggericht zu verantworten, das sie zu je 6 Wochen Arrest mit 3jähriger Bewährungsfrist verurteilte. — Gestohlen wurden dem Zollbeamten Władysław Tomaszewski aus Heinrichsdorf ein Herrenfahrrad, einer Anna Schmelter aus Zempelburg ein Damenfahrrad. — Gestern machte eine junge Dame in einem Konfektionsgeschäft in der Mühlenstraße einen kleinen Einkauf. Bei der Rückkehr kam ein junger Bursche auf sie zu, riß ihr das Päckchen aus der Hand und verschwand damit.

p **Neustadt** (Wejherowo), 23. Dezember. Gestern gegen 6 Uhr abends schmuggelte sich ein Individuum in Abwesenheit der Bäckerfrau Cieszyński in deren Wohnung und nahm aus dem Kleiderschrank zwei Pelze an sich und entkam unerkannt. — Im Einvernehmen mit dem Vertreter der Fleischerinnung hat der Starost den Preis für Schweineschmalz auf 1,40 und für Gehacktes auf 0,90 Złoty für ½ Kilogramm festgesetzt. — Der heutige Weihnachtsjahrmarkt war reichlich beliefert und sehr gut besucht. Es wurden Stiefel, Schuhe, billige wollene und halbwollene Bekleidungsstücke, Stoffe, Leinen, Spitzen, Böttcher- und Töpferwaren u. as gekauft. Die Verkäufer von Weihnachtsbäumen kamen nicht auf ihre Rechnung. — Gestohlen wurden einem Mann auf der Post 75 Złoty; in einer Bäckerei im Gedränge einer Frau 50 Złoty; auf dem Markt einer armen Frau ihre ersparten 15 Złoty. — Auf dem hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember gemeldet: 13 Geburten weiblichen und 6 männlichen Geschlechts, sowie 8 Todesfälle.

p. **Vandsburg** (Więcbork), 23. Dezember. Kürzlich wurde einem auswärtigen Bürger in hiesiger Stadt ein Fahrrad gestohlen. Aus dem Hausflur des hiesigen Burggerichts wurde dem Gerichtsvollzieher Dziennik von hier gleichfalls ein Fahrrad entwendet. — Dem Besitzer Redmer im nahen Zabartowo entwendeten Diebe aus dem Stalle ein fettes Schwein. — Zu kommissarischen Gemeindeschulzen ernannt wurden in Petznik Herr Kawka und in Dąbrówka Herr Piotrowski. — Auf der am Donnerstag durch die Oberförsterei Runowo im Lokale des Herrn Nierzwicki anberaumten Holzversteigerung kosteten Kiefernkloben 9,30, Birkenkloben 9,00, Eichenkloben 9,00 bis 10,00, Ellernrundholz 6,50, Eichen- und Birkenrundholz 7,50 und 8,50 Złoty pro Meter. Infolge der zu hohen Taxenpreise wurde wenig Holz verkauft. — Feueralarm ertönte in der gestrigen Donnerstagnacht gegen zwölfeinhalb Uhr in unserer Stadt. Es war ein Brand im Hause des Herrn Kurich in der Danzigerstraße entstanden, welcher von den Bewohnern lokalisiert wurde, bevor die alarmierte Feuerwehr in Tätigkeit trat. — Beim Entästen von Bäumen an der Suchorączeker Chaussee stürzte der Arbeiter Macholewicz mit der Leiter und zog sich eine ernste Unterkieferverletzung zu. Ein zweiter Arbeiter erlitt durch einen stürzenden Ast eine erhebliche Kopfverletzung.

Nochmals die Grund- und Gebäude-Steuer.

In unserer Nummer 286 vom 14. Dezember brachten wir eine Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts über die Bemessung und Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer. Da sich in der Mitteilung bei näherer Prüfung einige Unklarheiten ergaben, bringen wir die Entscheidung nochmals hier zum Abdruck, und zwar nach der von uns selbst verfaßten Übersetzung. Danach lautet die obergerichtliche Entscheidung wie folgt:

„Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. Juni 1924 (Dz. Ust. Poz. 523) über die Bemessung und Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer teilt in Art. 3 die zu besteuernden Objekte in zwei Gruppen ein, und zwar:

1. in Grundstücke oder Teile davon, die den Vorschriften des Gesetzes vom 11. 4. 1924 über den Mieterschutz unterliegen, und
2. in solche, welche diesem Gesetz nicht unterliegen.

Was die erste Gruppe anlangt, so bestimmt die Verordnung im § 4, daß die Grundlage für die Bemessung der Steuer von Gebäuden resp. von Teilen davon, die in Punkt 1 des § 3 bezeichnet sind, der Mietsbetrag bilden soll, der auf Grund des Art. 3 resp. der Art. 5 und 6 des Mieterschutzgesetzes festgesetzt ist unter Weglassung der Zusatzgebühren resp. der auf dieselbe Weise festgestellte Mietswert der nicht vermieteten Gebäude oder Teile davon, während nach § 5 der Verordnung die Grundlage für die Bemessung der Steuer von Gebäuden resp. von Teilen davon, die in Punkt 2 des § 3 bezeichnet worden sind, der volle vereinbarte Mietsertrag oder der volle Mietswert des Gebäudes resp. der Teile davon, die nicht vermietet sind, bilden soll.

Da der Gesetzgeber in § 4 neben den Gebäuden und deren Teilen, die vermietet sind, auch Gebäude und deren Teile aufführt, die nicht vermietet sind, so ist es klar, daß auch bei der Entscheidung der grundsätzlichen Frage, ob ein Gebäude resp. einzelne Teile desselben, d. h. Wohnungen, als den Vorschriften des Mieterschußgesetzes unterliegend anzusehen sind, ein entscheidendes Moment die Bestimmungen bilden müssen, die über die Anwendung dieses Gesetzes entscheiden resp. die vorschreiben, daß das fragliche Gebäude resp. der fragliche Raum auf der Grundlage dieses Gesetzes (des Mieterschutzgesetzes) vermietet sind. Unter diesem Gesichtspunkt ist es ein Grundsatz dieses Gesetzes, daß den Vorschriften desselben alle Gebäude und deren Teile unterliegen, wenn sie nicht durch ausdrückliche Bestimmungen des Gesetzes selbst ausgenommen sind.

Wenn die Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. Juni 1924 über die staatliche Grundsteuer zwischen Steuerobjekten, die dem Mieterschutzgesetz unterliegen (§ 3, Punkt 1 und § 4) und solchen, die diesem Schutz nicht unterliegen (§ 3, Punkt 2 und § 5) unterscheidet, so hat sie (sc. die Verordnung) sich dabei lediglich von Gründen sachlicher Natur leiten lassen und nicht von Gründen persönlicher Natur, nämlich nicht von Gründen, die auf denjenigen Bezug haben, der mit dem Objekt verbunden ist und von dem Lokal Nutzen hat.

Denn die Vorschriften der angezogenen Paragraphen geben nur die Grundsätze für die steuerliche Belastung an. Diese Grundsätze können ohne den ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers bezüglich desselben Objektes nicht verschieden sein, je nachdem **der Eigentümer dieses Steuer-**

objekt selbst benutzt oder eine dritte Person, da sowohl im § 4, der sich auf Objekte bezieht, die dem Mieterschutzgesetz unterliegen, als auch im § 5, der sich auf Objekte bezieht, die dem Schutzgesetz nicht unterliegen, einerseits von der Miete und andererseits von dem Mietswert des Objektes oder seiner Teile, die nicht vermietet sind, die Rede ist.

Aus dieser Gleichstellung der Teile, die vermietet sind, mit Teilen desselben Gebäudes, die nicht vermietet sind, kann die Schlußfolgerung gezogen werden, daß das Gesetz über die Gebäudesteuer zwischen durch das Mieterschutzgesetz geschützten und nicht geschützten Objekten nur in sachlicher Beziehung unterscheidet. Denn entsprechend den Bestimmungen des zuletzt erwähnten Gesetzes (des Mieterschutzgesetzes) kommt es (nämlich das Steuergesetz) hinsichtlich der von den Hausbesitzern selbst innegehabten Räume naturgemäß vorläufig nicht zur Anwendung, aber nur, solange der Raum nicht vermietet ist, wenn nicht die im Art. 2 des Mieterschutzgesetzes vorgesehenen Ausnahmen eintreten. Wenn also bei Gebäuden, die der Gebäudesteuer unterliegen, in abstracto Verhältnisse eintreten, auf die die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes im Falle der Vermietung anzuwenden sind, so fehlt es an einer Rechtsgrundlage dafür, daß die Bemessung der Gebäudesteuer sich nicht auf die Vorschrift des § 4 der Verordnung des Staatspräsidenten, sondern auf die Vorschrift des § 5 der Verordnung stützen muß, und zwar nur deshalb, weil das Gebäude vom Eigentümer selbst eingenommen wird. (Urteil vom 4. September 1931 Registr.-Nr. 2807/28 in Sachen Seinwel Weisman aus Podhaice.)"

•

Der Kern des vorstehenden Urteils läßt sich dahin zusammenfassen: Die Grundlage für die Grund- und Gebäudesteuer bildet bei Häusern, ob sie nun dem Mieterschutzgesetz unterliegen oder nicht, entweder die gesetzliche Miete, wie sie das Mieterschutzgesetz statuiert hat, oder die verabredete Miete gemäß § 3 des Mieterschutzgesetzes oder bei den Häusern, die nicht dem Mieterschutzgesetz unterliegen, die Miete, die rein auf freier Vereinbarung beruht. In allen diesen Fällen wird, auch wenn die Häuser oder Wohnungen nicht vermietet sind, deren Mietswert in die Rechnung eingestellt. Von dieser generellen Regelung, wie sie in dem Urteil festgelegt ist, gibt es eine Ausnahme: der Mietswert kommt außerbetracht bei den Räumen, die der Hausbesitzer selbst inne hat, aber nur für die Zeit, bis die Wohnung wieder vermietet ist oder für den Fall, daß „in abstracto Verhältnisse eintreten", die die Anwendung der obigen generellen Bestimmungen rechtfertigen; d. h. daß auch der Hausbesitzer den Wert der von ihm innegehabten Wohnung der Versteuerungsquote zurechnen muß. Welche Verhältnisse „die in abstracto eintreten" der Gerichtshof hier im Auge gehabt hat, ist leider in dem Urteil nicht einmal angedeutet.

Briefkasten der Redaktion.

Hedwig S. in B. Der Einwand des Schuldners, daß die Zession der Hypothek den Charakter derselben verändert habe, ist nicht stichhaltig. Die Hypothek kann von Hand zu Hand wandern und behält dennoch ihren ursprünglichen Charakter bei. Entscheidend allein ist, ob das Grundstück den Wert beibehalten hat, den es bei Entstehung der Schuld gehabt hat, oder ob es im Werte gesunken ist, und ob der jetzige Eigentümer persönlicher Schuldner ist oder nicht. Das erstere, nämlich der jetzige Wert des Grundstücks, ist nur durch eine Schätzung feststellbar; das letztere, nämlich die persönliche Haftpflicht der jetzigen Eigentümer, muß sich aus dem Überlassungsvertrage des ersten Schuldners an seinen verschollenen Sohn ergeben. Hat dieser Sohn, was wahrscheinlich ist, die persönliche Schuld für diese Hypothek übernommen, dann sind seine Erben für diese Schuld auch persönlich, d. h. voll, haftbar. Die Verjährung der Zinsen für das Jahr 1928 können Sie dadurch verhindern, daß Sie noch vor Ablauf des Jahres dem Schuldner einen Zahlungsbefehl durch das Gericht zugehen lassen. Wir schrieben in unserer ersten Auskunft mit Recht, daß es sich hier tatsächlich nicht um ein Restkaufgeld handelt, auch wenn die Hypothek als Restkaufgeldhypothek eingetragen ist; denn von einem Verkauf des Grundstücks seitens des ersten Gläubigers an den ersten Schuldner kann doch nicht die Rede sein, folglich auch nicht von einem Restkaufgeld. Aber der Geldgeber hat dieselben Rechte erworben, wie sie der Inhaber einer Restkaufgeldhypothek besitzt, da sein Geld zum Ankauf einer Landparzelle verwendet worden ist.

Gustav K. in U. Wenn Sie ein Grundstück haben, aus dem Sie alle Ihre Verpflichtungen den Gläubigern gegenüber erfüllen können, wenn die Zeiten sich wieder bessern, so können Sie einen Zahlungsaufschub erhalten. Nach Art. 8 der Verordnung vom 23. August 1932 können Sie den Antrag bei dem zuständigen Gericht (Sąd Grodzki) zu Protokoll stellen, was für Sie das Beste und Bequemste ist. Da Ihre Frau Miteigentümerin ist, muß sie mitgehen. Versehen Sie sich mit allen Dokumenten, die Sie haben; u. a. müssen Sie und Ihre Frau sich als rechtmäßige Eigentümer des Grundstücks dem Gericht gegenüber ausweisen, und auch die Posener Urteile vorlegen. Die uns übersandten Papiere senden wir Ihnen zurück.

„Gertrud." Uns ist leider über diese Familie nichts bekannt. Weder in den deutschen noch in den polnischen Geschichtsbüchern ist der Name irgendwo genannt, was natürlich nicht ausschließt, daß Träger dieses Namens irgend einmal in engerem Kreise eine hervorragende Rolle gespielt haben.

A. B. 100. Ihr Inventar kann bei einer Zwangsversteigerung auf keinen Fall verloren gehen und die Ernte auch nicht, wenn Sie sich die Kündigungsfristen entsprechend legen. Der Erwerber des Grundstücks bei einer Zwangsversteigerung kann Ihnen den Pachtvertrag zum nächsten zulässigen Kündigungstermin kündigen; kündigt er zu diesem Termin nicht, so bleibt der Pachtvertrag weiter bestehen. Bei einem freiwilligen Verkauf bleibt Ihr Pachtvertrag bestehen, wenn der Erwerber sich mit Ihnen nicht einigt resp. Sie entschädigt. Wie viel Sie bei einem freiwilligen Schadenersatz beanspruchen können, müssen Sie sich selbst errechnen, eine Norm dafür gibt es nicht. Wir können Ihnen auch nicht sagen, wie Sie sich bei einem Pachtvertrage verhalten sollen, um sich vor Schaden zu sichern. Es ist ratsam, vorerst bei einem Fachmann Erkundigungen einzuziehen. Welche Rechte Sie beanspruchen, und welche Pflichten Sie übernehmen wollen, das alles können Sie mit dem Vertragsgegner vereinbaren. Jede am Vertrage beteiligte Partei erhält ein Exemplar des Vertrages, aber nur das erste unterlingt der Stempelsteuer. Wer die Stempelgebühr trägt, hängt von der vertraglichen Abmachung ab.

H. R. 100. Nach unserer Kenntnis wertet diese Sparkasse auf 7,9 Prozent auf. Für die 7500 Mark würden Sie ca. 141 Złoty erhalten (ohne Zinsen) und für die 3500 Mark den Betrag von 4,65 Złoty. Wenn Sie die Einlagen abheben wollen, müssen Sie sich melden.

„Germanicus". 1. Sie sind unbestritten polnischer Staatsangehöriger, da Sie auf jetzt polnischem Gebiet geboren sind und vor dem 10. Juli 1924 nach Polen zurückgekehrt sind (Art. 7 § 3 der Wiener Konvention). 2. Wenn Sie das deutsche Visum nach Deutschland erhalten, können Sie dort den Geschäften nachgehen wie jeder andere Bürger. Nach dem Danziger Gebiet können Sie als polnischer Staatsangehöriger ohne Paß nur auf Personalausweis reisen und sind dort im Erwerbsleben keinen Beschränkungen und auch keiner höheren Besteuerung unterworfen.

„Versicherung 1930". Arbeitslosenunterstützung kommt für Sie nicht in Frage, da auf diese Beihilfe nur derjenige Anspruch hat, der zur Arbeit fähig ist und keine Arbeit findet. Unserer Ansicht nach haben Sie auf Invalidenrente Anspruch, dem steht aber das letzte ärztliche Gutachten im Wege, worin Ihnen nur 45 Prozent Arbeitsunfähigkeit bescheinigt wird, die Arbeitsunfähigkeit im Sinne des Gesetzes aber erst eintritt, wenn Sie weniger als 50 Prozent arbeitsfähig sind. Beantragen Sie doch eine Überprüfung dieses ärztlichen Gutachtens; wenn Ihnen dabei eine geringere Arbeitsfähigkeit als 50 Prozent bescheinigt wird, dann haben Sie auf die Invalidenrente Anspruch, da Sie die Wartezeit (60 Beitragsmonate) hinter sich haben. Ob Sie, falls Ihnen die Invalidenrente versagt wird, eine Abfindung erhalten können, erscheint uns zweifelhaft, da diese nur gewährt wird, wenn der Versicherte zur Ausübung seines Berufs dauernd unfähig ist, auf die Invalidenrente aber keinen Anspruch hat, da er die Wartezeit nicht hinter sich hat.

„20 S. R." Das sind allerdings Verhältnisse, wodurch, wie Sie ganz richtig schreiben, die Wirtschaften an der Grenze vollständig ruiniert werden können. Sie hätten sich aber auf die Rücksprache mit dem Jagdpächter nicht zufrieden geben sollen, sondern hätten den Schaden binnen drei Tagen dem Gemeindevorsteher anzeigen sollen, der das Weitere veranlaßt hätte. Das polnische Jagdgesetz regelt die Entschädigungsfrage bei Wildschaden sehr ausführlich, und wenn Sie hier, weil dabei die Grenze eine Rolle spielt, mit Ihren Anträgen nicht durchgedrungen wären, so hätten Sie wenigstens ein Dokument in die Hände bekommen, das zur Klärung der Frage beigetragen hätte, und das vielleicht Verwendung gefunden hätte bei einer späteren Behandlung der Frage zwischen Deutschland und Polen, die uns unerläßlich erscheint, um die unhaltbaren Verhältnisse, wie sie jetzt bestehen, zu bessern.

O. T., Poznań. Der Schuldner muß etwa schreiben: Hierdurch bekenne ich, von dem Herrn X ein Darlehen von so und soviel Goldzłoty erhalten zu haben. Ich verpflichte mich, es mit 8 Proz. jährlich zu verzinsen und nach einer einmonatigen Kündigung in Goldzłoty zurückzuzahlen. Datum, Unterschrift und Stempelsteuer von ½ Prozent. Wir halten die Ausstellung in Goldzłoty für das Beste.

E. K. Sie können, da Sie der polnischen Sprache nicht mächtig sind, verlangen, daß vor Gericht mit Ihnen in deutscher Sprache verhandelt wird. Sie müssen gleich bei Eröffnung der Verhandlung einen solchen Antrag stellen.

Sammeln Sie Ihre Fotos?

Bei uns finden Sie eine

große Auswahl **Fotoalben**

zu niedrigen Preisen

Fotoecken — Pelikanol

A. Dittmann T. z o. p.

Tel. 61 Bydgoszcz Marsz. Focha 6.

Prima oberschlesische **Steinkohle** und **Hüttenkoks** 9959 **Brennholz** und beste **Buchenholzkohle** liefert **Andrzej Burzynski** ul. Sienkiewicza 34 Telefon 206.

Geldmarkt

2000 zł gesucht zur ersten Stelle auf ein schuldenfr. Gesch.-Grundstück m. Land. i. ein. Stadt. Gefl. Zuschr. u. W. 9977 a. d. Gst. erb.

Hypotheken, auch Umschuldung., Bau- u. Geschäftskredite z. niedrig. Zinsen. Günstige Bedingungen. Ernste Reflektant. wend. sich vorschußl. unt. „Direkt“ an die Exped. dies. Blattes. Keine Vermittlung. 10063

Heirat

Oberarzt Dr. med., mit entsprech. Einkomm., in gut. Vermögenslage, 39 Jahre, bld., sympath. Erschein., wünscht — da beruflich sehr in Anspruch genommen — auf dies. Wege **Gattin** treuen, liebevollen Wesens zu finden, die ein. Mediziner wahre Kamerad. fürs Leben sein will. Anonyme u. nicht ernstgem. Zuschrift. unerw. Off. erb. u. „**8509**“ a d. Geschäftsst. d. Zeitg. 10056

1 Lebenskameraden ehrlich u. anständig, m. ernst. Lebensziel., nicht unt. 30 J., **suche ich für meine Schwester,** die angen. Aeuß. m. häusl. Tugend u. geistig. Interess. vereinigt u. auch vermögd. ist. Off. u. U. 4640 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat. Handwerkertochter, 22 J., mit 5000 zł Verm., wünscht einen besseren Herrn **zwecks Heirat** kennen zu lern. Offert. mit Bild sind zu richt. unter G. 10024 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Ausländerinnen reiche u. viele vermögd. deutsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskunft überzeugt Herrn, auch ohne Vermögen. Vorschläge sofort, auch an Damen. Ausk. kostenlos **Stabrey,** Postamt 113, **Berlin.** 9174

Welche ev., christlichgesinnte **Dame** 50—60 Jahre alt, mit mind. 10 000 zł Vermögen, möchte mit älter. vermög. Witwer auf dem Lande durch **Heirat** einen friedl. u. gemütlich. Lebensabend beschließ. Gefl. Off. unt. B. 4664 a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Fräulein aus gut bürgerl. Hause, mit reiner Vergangenheit u. angen. Außeren, verm., 27 J., evgl., ca 1,60 gr., dunkelbl., f. wirtsch. musik., sucht, da es ihr an pass. Herrenbek. fehlt, auf dies. Wege d. **Bekanntschaft** ein. herzensg., gebild. strebs., soliden, symp. Herrn entsprech. Alters **zw. später. Heirat** Landw. n. erw. Nur v. Herren — Beamten i. sich. Posit., od. tücht. Kaufmann, da sich Gelegenh. zur Einheirat i. ein. alt. gut eingef. Geschäft bietet — denen an ein wirkl. harm. u. glückl. Ehel. geleg. ist, erbitte ich bei gegens. Verschwiegenh. u. nur aufr. u. ernstgem. Zuschriften möglichst mit Bild unter **R. 9944 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.**

Alleinstehd., 50jähr. Herr, Res.-Offiz., mit bäuerl. Besitz, wünscht unabhängige, vermög. **Lebensgefährtin** von 30—45 J. Kind kein Hindernis. Ausführl. Offert. m. Vermögensangabe u. Bild unter M. 10077 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Landwirtssohn 28 J. alt, wünscht Dame von 18—40 Jahr. **zwecks Heirat** kenn. z. lern. Zuschrift. b. 15. Jan. postlag. **Prenzlau (Uckerm.)** unter **K. 97.** 10001

Fräul. vom Lande evgl., über 30, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn, Landw. od. Handwerk. (Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen) **zwecks späterer Heirat.** Aussteuer vorhanden. Zuschriften unter **N. 10078** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter 32 J. alt, evgl., mit 9000 Zl. Verm., sucht Damenbekanntschaft **zwecks Heirat,** evtl. Einheirat. Zuschriften mögl. mit Bild, welch. zurückges. wird, unter **B. 4642** an die Gschst. d. Zeitg. erb.

Zur Uebern. d. väterlich. Wirtsch. (100 Mg.) suche **getreuen Gefährten,** Landw., 30—35 Jahre. Gefl. Off. m. Bild und Verm.-Ang. unter Nr. 10008 an die Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Offene Stellen

Allein-Vertreter für ganz Polen gesucht für den Vertrieb meiner Schlager-Verbrauchs-Artikel **„Vulkanol“** Auto-Reifen-Vulkanisier-Masse. (Jeder sein eigener Vulkaniseur). **„Dauersol“** Kunstleder-Masse als Schuhsohle in Tuben, usw. Verblüffend hohe Verdienstmöglichkeiten. Angebote von Kapitalkräftigen Herren oder Firmen mit guten Beziehungen erbeten. 9799 **Majewski,** Chem. Fabrik, **Hamburg 43.**

Vertreter von groß. Versicherungsgesellschaft, die bestens eingeführt ist, gesucht. Einarbeitung und weitgehende Unterstützung werden gewährt. Ausführliche Angebote mit Angabe von Referenzen unter **O. 9941** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Provisions- (Getreide) **Reisender** evtl. mit eigenem Motorrad und Kaution ges. Deutsch u. Polnisch Beding. Bewerb. sind zu richt. u. A. 4647 a. d. Gst.

Gesucht zum 1. 4. 1933 **Leutewirt (Vogt)** mit Scharwerker, zuverlässig, energisch und tüchtig. Bewerbg. und Zeugn. an **Wiechmann, Dom. Radzyn,** powiat Grudziądz. 9968

Ab 1. Januar 1933 **Eleve** ges. ohne gegens. Verg. **Maj. Lipinki,** p. Koronowo.

Junger Mann mit Kenntnissen in Stenogr. und Schreibmaschine per sof. gesucht. Bewerbung. in Deutsch und Polnisch, sowie Gehaltsanspr. sind zu richt. u. Z. 4646 a. d. Gst.

Suche ab 1. 4. 33. tücht. **Schweizer mit eigenen Leuten, Stellmacher u. Schmied** mit eig. Handwerkszeug a. Gut zw. Inowrocław u. Bydgoszcz. Off. unt. L. 10068 an die Redaktion erbeten.

Tüchtigen, erfahrenen **Schäfer** für Stammherde, mit nur allerbesten Zeugnissen, sucht zum 1. 4. 1933 **Gutsverwaltung Sucumin, pow. Starogard.** 10014

Suche per 1 Jan. 33 ehrliches, fleißig. 9969 **Alleinmädchen.** Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet Frau **J. Abraham, Pakość.**

Stellengesuche

Suche z. 1. 4. 1933 Vertrauensstellg. als selbst. **Gutsverwalter** mit eigenem Haushalt. Habe 12 Jahre Praxis in besser. Wirtschaften Posens, beherrsche Polnisch. Gute Empf. 2c. zur Seite. 10023 **Kurt Ossolinski** Koninko, p. Gądki Pozn.

Buchhalter 27 J. alt, bilanzsicher, absolut selbständ. u. gewissenhaft gewandter Korrespondent, Deutsch, Polnisch, auch i. Werbewesen bewandert, **sucht geeign. Wirkungkreis.** Angeb. erb. unt. L. 9776 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Durch steuerl. Ueberlastung zur Betriebsumstellung gezwung., suche ich für den 34 jäh. verheir., langjährigen **Werkführer** meiner modernen 6 to Wassermühle, den ich in jeder Beziehung empfehlen kann, **pass. Stellung.** Angeb. erb. **G. Wunsch,** Mühlenbes. **Podjazn, p. Sulęczyno,** pow. Kartuzy. 10075

Suche vom 1. 4. 33 Stell. **als Stellmacher** a. ein. Gute. Bin vertr. m. all. Arbeit., evangel und verheir. Gefl. Zuschriften unter **Z. 9989** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Suche wegen Vereinfachung der Wirtschaft, für meinen langj., zuverl., nücht., ehrlich. **Maschinisten anderw. Stellung.** Letzt. ist vertr. mit all. Masch.-Rep., elektr. Anlagen u. Motoren. **Henatsch,** Rittergut **Kobyły, p. Małe Czyste,** pow. Chełmno. 10015

Gärtner, unverheir., 25 J., evgl., 8 jähr. Prax., vertr. mit sämtlich. Kulturen sow. Gemüsebau, Treibhaus u. Parkpfl., **sucht Stellg.** auf dem Gute vom 1. 1. 1933 oder später. Gute Zeugnisse vorhd. Herrschaft., denen es an ein. gut. u. ehrl. Mensch. gel. ist, wollen Zuschriften unter **D. 10000** an die Geschäftsst. d. Ztg. einf.

Oberschweizer Spezialist sämtlicher Geburt- u. Krankheiten beim Vieh, sucht vom 1. 4. 1933 Stellung. **Jan Szafrański, Chabsko,** poczta Wydartowo, pow. Mogilno. 10057

Tüchtiger, erfahrener **Oberschweizer** mit sehr guten u. langjährigen Zeugnissen, **sucht** zum 1. April 1933 **Stellung.** Gefl. Offert. erbittet Oberschweizer **Stanisław Okonkowski, Nowe Miasto n. W.** pow. Jarocin. 10058

Erf. Oberschweizer sucht v. 1. 4. 33 **Stellg.** Besitze prima langjähr. Zeugnisse und bin mit allen Krankheit. sow. a. mit Angelegenh. beim Kalben des Rindes gut vertr. Off. u. **H. 10025** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Oberschweizer in mittl. Jahren mit 4 erwachs. Kind., erste Kräfte, u. guten Zeugnissen, **sucht** v. 1. 4. 33 Stellung b. evgl. Herrn. Gegend gleichgültig. — Gefl. Offerten erbet. an **Szukalski, Chełmża,** Poste restante. 9975

Schweizer mit gut. Zeugniss., evgl., **sucht** per sof. od. später **Stellg.** Off. unt. **B. 9991** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche v. sof. od. später eine Stelle als lediger **Schweizer** Bin 22 Jahre alt und besitze sehr gute Zeugnisse. Gefl. Offert. bitte zu richten an 10059 **Helmut Klein, Nowe Miasto n. W.** powiat Jarocin.

Sofort oder später sucht fleißige, alleinstehende Witwe **Wirtschaftsstelle** ohne Gehalt bei älterem Witwer, a. zur Krankenpflege. Gefl. Zuschriften unt. **T. 9973** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 1. Jan. 33 od. später Stellung als **Stütze od. Haustocht.** Bin i. Kochen, Backen, Einweck. erfahren, sow. Glanzpl. u. etw. Näh. Gute Zeugnisse vorhd. Off. unt. **R. 4632** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Jg. Mädch. sucht Stell. bei älterer Dame oder zu Kindern. Offerten unter **R. 4617** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Elternloses, ehrliches fleißiges **Mädchen** 20 J. alt, **sucht Stellung. Bartz, Peperzyn,** 9927 Post Więcbork.

Mädchen v. Lande das sich vor keiner Arbeit scheut, **sucht Stellg.** vom 1. Jan. 33. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angeb. u. **U. 9974** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Jung., ev. Mädchen sucht v. 1. 1. od. 15. 1. 33 Stellung als **2. Stuben- oder Küchenmädchen.** Ist schon in Stellung gewesen. Gefl. Offert. unt. **V. 9976** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Jung. Mädchen sucht Stellung b. älterer Dame, zu Kindern, als Haustochter od. Stütze. Off. u. **R. 4617** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Best. Kapital-Haus 15—20 Tausend Anzahl., zu verkauf. **Bydgoszcz,** Lipowa 14 W. 3. 4654

Suchen Sie Käufer? Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaft., Geschäfts- u. Hausgrundstücke, sowie Waldungen, Ziegeleien 2c. 2c. Auch Hypothek.-Darlehen werd. schnellstens besorgt. **Meckelburg & Co., Poznań 3** 10081 Patrona Jackowskiego 35.

Junge prima **Milchkuh** hochtrag. o. frischmilch., z. kauf. ges. **Kohlschmidt, Bydg., Fordońska 22.** 4657

Rasse-Geflügel Gebe noch erstkl. **Zucht-Hähne** Aprilbrut, die meist. aus Deutschland import. wurden: 4581 **Helle Brahma, Plymouth-Rocks, Ital. Rebhuhn,** desgleichen **1,2 pom. Gänse, 1,2 Rouen-Enten 0,5 Schnee-Puten** z. billig. Preisen abzug. **O. Mittelstaedt,** Bydgoszcz - Bielawki, Senatorska 81.

Junge dt. Schäferhunde gar. rasserein mit Stammt. v. m. viel. 1. Preisen präm. Eltern verkauft **Sutorowski, Toruń,** Prosta 19. 10069

Fast neues Klavier zu verkaufen. **Kukuk,** Grunwaldzka 157. 10076

1 Klavier, kreuzsaitig, **1 Teppich** zu verkf. 4659 Sw. Trójcy 28, Wg. 3.

Halbe Geige zu verkaufen **Wilczak,** Chopickiego 5, ptr. l. 4606

1 Nußbaum-Bettstell m. Matratze, **1 Kleiderschrank, 1 Chaiselongue, 1 Ausziehtisch, 1 Nachttisch** sehr bill. z. verkauf. **Batorego 4, Laden** 4592

Höhen-Sonne Orig. „Hanau“ 220 Volt Gleichstrom, komplett, billig zu verkaufen. **B. Jączkowski,** Gdańska 23 Tel. 930 4660 Tel. 930

Die denkende Hausfrau sagt:

„Auch ich muss sparen, woran ich nur kann. Aber ich spare niemals an falscher Stelle; ich überlege und spare richtig! Z. Bsp.: Echte „Kollontay - Seife“ mit dem Waschbrettkostetp. Pfund 15-20 Groschen mehr als unbekannte „billige“ Seifen, aber dafür verbrauche ich 20% weniger. Ausserdem ist sie aromatisch, glycerinhaltig, unverpackt, schont Wäsche und Hände, ist also im Gebrauch doch viel billiger und reeller! Und ich habe die Garantie einer grossen Fabrik. - Nein, ich vermeide Schaden und Aerger und bleibe bei „Kollontay-Seife“.“

mydło z pralką **Kollontay** jest lepsze...... z pralką 175

Achtung! Existenz Achtung!

Das älteste, größte 10080 **Kolonialwaren-Geschäft** verbunden mit Ausschank, Ausspannung, groß. Umsatz in Westpreuß. Regierungsstadt (Deutschl.) ist von sof. zu sehr billig. Preis unt. günstig. Bedingungen **zu verkaufen.** Es kommt evtl. Tausch mit Zinshaus od. Landwirtschaft in Frage. — Das Objekt bietet tücht. Kaufmann gesicherte Existenz. — Anfrag. unt. **S 12** an **Fil. Dt. Rdsch. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

Danzig! Ich beabsichtige meine **6 zusammenhängenden Häuser** Pfefferstadt 19/21 durchgehend nach Weißmönchenhintergasse 23/25, in denen sich eine hochmoderne **Likörfabrik Läden und Wohnungen** befinden, unter 1/3 des Taxwertes, d. i. DG 165 000.— **zu verkaufen.** Geringe Anzahlung. 10013 **Bernhard Müller, Danzig** Likörfabrik „Zum Palmenbaum“ Gegründet 1840.

Kolonialwaren-Geschäft in Danzig garant. prima Existenz, gr. Umsatz, zwangsfr. 3-Zimmerwohng., Bad, besond. umständehalb. **zu verkaufen.** Agenten und Horcher verbeten. Erf. 3—4000 G. 10019 **Berliner Commerz- u. Treuhand-Ges. Danzig** Altstädt. Graben 54, 4 Tr.

Rohhäute — Felle Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare :: kauft **Fell-Handlung P. Voigt** Bydgoszcz, Bernardyńska 1. Telefon 1558 u. 1441. 8751

Pelz für Wächter verk. für 40 zł Warmińskiego 5, W. 7.

Eine gut erhaltene **Analysen-Waage** zu kaufen gesucht. Off. unter **E. 10012** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wer **Ziegelsteine** billig kaufen will, **kaufe jetzt! Gebr. Schlieper** ul. Gdańska 140 Tel. 306 9728 Tel. 361

Schalbretter Kantholz sowie Räucherspäne verkauft **Sägewerk Meyer** Fordońska 48. 4656

Walz.-Schrotmühle Stille Nr. 4, fast neu, f. Kraftantr., 20 Zentner Stundenleist., verkauft **Lambert Sadecki, Toruń,** Mickiewicza 6/8. 10032

Schamottesteine in den verschiedensten Formen **Schamottemehl Portland-Zement Isoliermittel Heraklith** 9993 u. alle anderen Materialien in jeder Menge sof. ab Lager lieferbar **Gebr. Schlieper,** Gdańska 140 Tel. 306 Tel. 361.

Espen Langholz u. Rollen kauft 9915 **Kusche, Rumja,** pow. Morski.

Bis 50 Schock 10002 **Schilfrohr** sehr lang, dünn und gerade, verkauft **Dom. Zdziechowa, p. Gniezno.**

Wohnungen

4-Zimm.-Wohng. mit elektr. Licht, Gas, Wasserleitg., in d. Nähe des Gerichts, für 1000 zł Jahresmiete, für ein Jahr im voraus zahlbar, zu vermieten. Zuschrift. mit Angabe des Berufs u. der Familien-Kopfzahl unt. **J. 10042** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht v. 1. Febr. 1933 **6-Zimmer-Wohng.** i. gut. Zust., Zentralh., 1 Tr. Off. unt. **W. 4643** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Neurenov. 6-Zimmerwohn. m. Zentralheiz., 1. Etage, zu vermieten **Paderewskiego 22.** 4649

Pachtungen

Grundstück mit größeren Räumen und Gelände 4635 ulica Chodkiewicza **sofort zu verpachten.** Auskunft erteilt **ul. Sienkiewicza 47,** 3. 5. 1—4 nachm.

Erteile gründlichen **Klavierunterricht** sehr billig und übernehme auch Beaufsichtigung von Schularbeiten. Off. erbeten u. **C. 8342** a. d. Gschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Kl., gemütl. Zimm. mit elektr. Licht an berufstätig. Fräul. od. Herrn zu vermieten 5579 **Gdańska 89, Wohn. 4.**

Möbl. Zimm. an bess. Herrn zu vermiet. 4427 **Müller,** Gdańska 13.

Möbl. Stube u. Küche, auch f. einz. Person, zu vermieten. Różanna 13. 4636

Bess. möbl. Zimmer i. d. ul. Gdańska, Haltestelle d. Elektr., billig zu vermiet. Gefl. Off. unt. **T. 4634** a. d. Geschst. d. Z.

2 gut möbl. Zimmer von sofort zu vermiet. **Gdańska 28, II.** 4658

DBB **Deutsche Bühne** Bydgoszcz T. z. **Sonntag, 25. Dezember** (1. Weihnachtsfeiertag) nachm. 4 Uhr **Max und Moritz u. der gute Nikolas.**

Montag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) nachm. 4 Uhr **Max und Moritz.** Abends 8 Uhr **Neuheit! Neuheit! Zum ersten Male: „Liselott“** Singspiel in 6 Bildern von Richard Keßler, Musik von Eduard Künneke.

Eintrittskarten für die 4-Uhr-Vorstellung während der Feiertage nur a. d. Theaterkasse von 11—1 u. 1 Stunde vor Beginn. Für „Liselott“ Freitag u. Sonnabend in Johne's Buchhandlung, am 1. und 2. Feiertag a. d. Theaterkasse zu der oben angegebenen Zeit. 9951 **Die Leitung.**

Dźwiękowy Kino-Teatr Nowości BYDGOSZCZ Mostowa 9. Telef. 386. Heute Premiere des großen Fest-Programms Beginn an Festtagen 15.20 — an Wochentag. 19.00 Ein interessantes Drama einer dämonischen Frau, deren gewaltige Gefühlskräfte sie von der Straße auf den Thron erhoben — ein gigantisches Tonfilm-Kunstwerk unter dem Titel: 10060 **Auf Befehl der Frau** (DRAGA MASZIN) In d. Hauptrolle: **Pola Negri** Basil Rathbone Roland Young Regie: Paul Stein Ein Film von ungewöhnlicher Spannkraft und lebhafter Aktion zeigt uns in geschichtlicher Chronologie den glanzvollen Aufstieg während der Revolutionstage in Serbien. — **Paramount-Wochenschau** u. **Beiprogramm.** Mit Rücksicht auf die großen Vorführungskosten des Films ermäßigte Billetts u. Passepartouts an Feiertagen ungültig. Die Direktion hat eine neue Tonfilm-Apparatur installieren lassen.

KINO KRISTAL Beginn: 3.20, 5.10, 7 und 9. Das lustigste Weihnachts-Programm für Jung und Alt für Reiche und Arme. Die Könige des Humors — die besten Komiker der Welt **Pat u. Patachon** in ihrem besten und kapitalsten Tonfilm-Lustspiel **Im Schritt u. Tritt** Köstl. Soldatenerlebnisse in 12 Akt. Pat und Patachon zwingen das ganze Publikum zum andauernden herzlichen Lachen durch ihre urkomischen Situationen und drolligen Soldatenabenteuer. Ein wirkliches Kunstwerk des Humors und der Lustigkeit. 10084 Beiprogramm: **Fox-Tönende Wochenschau** Gerhart Hauptmann spielt Deutsche Beschreib.

Carl Busse

schrieb in der Weihnachtszeit 1913 an den Superintendenten seiner Heimatstadt Birnbaum:

„Darf ich Ihnen ein schönes Weihnachtsfest wünschen? Ein Fest, bei dem hoffentlich die weißen, grünen, roten Wachsstöckchen noch immer in Kinderhand brennen und vom Chor die Knaben hoch und rein die Botschaft singen? Als ich Ostern in St. Peter zu Rom die berühmten päpstlichen Sänger hörte, dachte ich an die Weihnachtsfeier in der Lindenstädter Kirche, und sie erschien mir viel schöner — auch im Gesang. So färbt freundliche Erinnerung ...

Mitgeteilt in Fr. Juli's „Vätererbe“

Kommt Wilhelm II. nach Deutschland?

Gewisse nichtdeutsche Zeitungen verbreiten seit Tagen sensationelle Gerüchte über die angeblich bevorstehende Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland. Den Anlaß zu diesen Gerüchten gab die Tatsache, daß die Reichsregierung als eine ihrer ersten Maßnahmen eine Umänderung des „Gesetzes zum Schutze der Republik“ in Angriff genommen hat. Die schlecht informierten ausländischen Blätter glaubten daraus schließen zu können, daß diese Änderung auch den berüchtigten „Kaiserparagraphen“ betreffe, der die Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland in negativem Sinne regelt.

In Wahrheit existiert der „Kaiserparagraph“ seit längerer Zeit nicht mehr, nämlich seit März 1930. Am 18. März 1930 hat der Reichstag die Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik beschlossen. Der Gesetzentwurf enthielt auch das Einreiseverbot Wilhelms II. Diese Bestimmung hätte eine Zweidrittelmehrheit erfordert; denn sie steht im Widerspruch zu der Bestimmung der Verfassung, laut der alle Deutschen freien Aufenthalt im Reich haben. Artikel 111 der Reichsverfassung bestimmt:

> „Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Reiche. Jeder hat das Recht, sich an beliebigem Orte des Reiches aufzuhalten und niederzulassen, Grundstücke zu erwerben und jeden Nahrungszweig zu betreiben. Einschränkungen bedürfen eines Reichsgesetzes.“

Diese Bestimmung gilt selbstverständlich auch für den ehemaligen Kaiser. Da sich im Reichstag keine Zweidrittelmehrheit fand, die zur Änderung eines Verfassungsartikels erforderlich ist, blieb der Kaiserparagraph außer Kraft.

Ein Teil der ausländischen Presse weist nun jetzt auf diesen Tatbestand hin, um allen Gerüchten um Wilhelm II. auf diese Weise entgegenzutreten. Man schließt daraus, daß in der Frage der Rückkehr Wilhelms II. keine Änderung gegenüber 1930 eingetreten sei. Die Reichsregierung würde, so heißt es weiter, dem ehemaligen Kaiser keine Schwierigkeiten bereiten, falls er zum vorübergehenden Aufenthalt nach Deutschland kommen sollte. Diese Frage sei aber augenblicklich nicht aktuell. Es könnte allerdings geschehen, daß Wilhelm II. eines Tages aus irgend einem Anlaß für einige Tage nach Deutschland kommen könnte. Er würde aber in diesem Falle kaum nach Berlin reisen, sondern im Schloß Friedrichskron bei Hamburg Aufenthalt nehmen. Dieses Schloß gehöre ihm und befände sich in gutem Zustand.

Nach anderen Auslandsmeldungen soll es sich um Schloß Hohenfels bei Koburg handeln. Auch spricht man von Bad Homburg, als dem seit langem gewählten Aufenthaltsort des früheren Kaisers. Einige ausländische Blätter berichten, daß die Holländische Regierung, deren „Gefangener“ der Kaiser seit 14 Jahren sei, eine Erlaubnis der früheren Alliierten zur Ausreise Wilhelms II. einholen müßte; es gelte aber als sicher, daß sie diese Erlaubnis erhalten würde.

Soweit eine gewisse internationale Presse, die mit ihren sensationellen Mitteilungen über den früheren Kaiser großes Aufsehen erregt hat, was ja auch bezweckt wurde. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung sich zu der Frage der Rückkehr Wilhelms II. offiziell geäußert hätte, falls diese Frage akut geworden wäre.

Mackensen über Brzeziny.

Durch die Rede, die General Litzmann als Alterspräsident im Reichstag gehalten hat, ist die Erinnerung an den berühmten Durchbruch bei Brzeziny (bei Lodz) im Jahre 1914 wieder besonders lebhaft geworden. Von diesem Durchbruch handelt folgender Brief, den Generalfeldmarschall von Mackensen im Jahre 1926 an den damaligen Korpschef des Generals der Infanterie, Freiherrn von Scheffer-Boyadel, den Generalmajor a. D. von Massow-Koburg geschrieben hat, der aber jetzt erst in der reichsdeutschen Presse veröffentlicht wird. Er lautet:

Falkenwalde, 25. November 1926.

Heute vor 12 Jahren waren die schwersten vier Tage überwunden, welche das Leben mir bereitet hat. Und Sie nennen in Ihrem Brief vom 22. mit Recht die Vorgänge jener Novembertage das wertvollste Erlebnis Ihrer Dienstzeit. Was Ihrem Vortrage in Chrusty Stare unmittelbar voranging und folgte, war in der Tat eine der großartigsten Waffentaten des Feldzuges, „ein wahres Heldengedicht“. Major Eilsberger hat dem Durchbruch bei Brzeziny ein würdiges Denkmal gesetzt und schließt sein eindrucksvolles Buch mit Recht, wenn er ruft: „Sänger der Zukunft, rausche in die Saiten!“ Unser Frontsoldat hatte wieder einmal bewiesen, wie sehr er Prinz Karls hohe Meinung verdiente. „Der preußische Soldat leistet mehr, als ihm die kühnsten Führer zutrauen, und mehr jedenfalls, als man Soldaten der Theorie noch zutrauen darf.“

Das Vertrauen in diese heldenmütigen Truppen hat bei Brzeziny eine neue Rechtfertigung erfahren. Aber es konnte sich nur bewähren, weil auch die entsprechenden Führer da waren. Da steht obenan Scheffer und neben ihm sein Chef des Generalstabes. Ich verstehe, lieber Massow, wenn Sie dies das wertvollste Erlebnis Ihrer Dienstzeit nennen. Die Fama hat frühzeitig Litzmann allein zum Helden des Durchbruchs gemacht. Ich stelle den Entschluß von Goltz (es handelt sich um den inzwischen verstorbenen General der Kavallerie Freiherrn Hans von der Goltz, damals Kommandeur der 50.Res.-Div. — D. Red.) trotz der Nowikowschen Massen in seiner rechten Flanke links einzuschwenken, mindestens auf die gleiche Höhe, wie Litzmanns tapferen Sturm auf Bahndamm Galkow und Brzeziny selbst. Goltz hat wie ein General gehandelt, der „für das Allgemeine vom Kriege“ Verständnis hat, als er auf der Höhe seiner Stellung stand. Daß ich ihm nicht den Orden Pour le mérite verschaffen konnte, mache ich mir heute noch zum Vorwurf. Über den kriegsgeschichtlichen Vorgang habe ich mit Scheffer, dem Reichsarchiv und Eilsberger wiederholt korrespondiert. Ich hoffe, daß der demnächst erscheinende, im Reichsarchiv behandelte Band der Geschichte des Weltkrieges eine zutreffende Darstellung der Kampfhandlung bringen wird.

gez. von Mackensen.“

Ulan und Stabsoffizier.

Diese Überschrift trägt eine Betrachtung des „Kurjer Poznański“ über die letzte Rundfunkrede des Reichskanzlers General von Schleicher, und diese Betrachtung enthält folgende Sätze:

„Die Unterhaltung ist sein Lebenselement; er pflegt sie mit Leidenschaft. Beziehungen haben, Fäden anknüpfen, soweit die deutsche Zunge klingt, das gefällt ihm. Am Morgen ein Spazierritt mit dem Staatssekretär des Reichspräsidenten, dann ein Frühstück mit dem ehemaligen Kronprinzen, am Nachmittag eine Tee-Stunde in Gesellschaft von Hitler-Leuten und am Abend ein Stündchen in einem ruhigen Winkel des Salons mit den Führern der Kommunisten, das ist das Tagewerk Schleichers.“

So charakterisierte ein anonymer Verfasser, der sich das Pseudonym „Nicolo M.“ beilegte, den General von Schleicher am Tage nach seiner Ernennung im sozialistischen „Vorwärts“. Dieser Artikel wurde in politischen Kreisen sehr beachtet, weil man ihn anscheinend für sehr zutreffend hielt. Wenn man die Rede Schleichers liest, erinnert man sich wahrhaftig noch eines anderen Passus in dem erwähnten Artikel:

„Es kann sein, daß Schleicher ihnen, nämlich den Sozialisten, wird die Köpfe abschlagen lassen müssen; aber sicherlich wird er dies nicht tun, bevor er ihnen nicht bewiesen hat, daß das gerade in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse liege. So milde im Grunde seine Rede ist, — wo es erforderlich ist, ist sie entschieden. Wenn man die Politik Papens mit derjenigen Schleichers vergleicht, so ist der Unterschied der gleiche wie zwischen der Taktik eines Kavalleristen, der ein Hindernis nimmt und mit der Lanze in der Faust den Gegner angreift, und der Taktik eines Generalstabs-Offiziers, der in seinem Bureau über eine große Karte gebeugt sitzt, mit mildem Lächeln die Fähnchen steckt und im Stillen ganz geheimnisvoll den Gegner immer mehr umstellt. Papen war Ulanen-Offizier, Schleicher ist immer Ulanen-Attacken, die Rede Schleichers ist vorsichtig der Typ des Stabs-Offiziers. Die Reden Papens waren und glatt. So hat General Schleicher keines seiner weitergehenden Ziele verraten. Bei der Betrachtung der Tätigkeit Papens hat er sich überzeugt, daß man das Beste wollen kann, daß man aber, wenn man offen sagt, wohin man zielt, ins Abenteuer hineingerät.“

Der Verfasser weist dann auf die Konfliktspunkte hin, die zu lösen wären, nämlich auf den konstitutionellen, den sozialen und den politischen Konflikt, und wie Schleicher diese drei Konfliktsarten angefaßt habe. Zum Schluß heißt es in dem Artikel:

„Der politische Konflikt ist noch nicht beseitigt, obgleich zweifellos eine gewisse Entspannung eingetreten ist. Selbst eine Partei wie das Zentrum, die Papen gegenüber in der stärksten Opposition stand, ist heute fast in die regierungsfreundlichen Reihen eingeschwenkt. In ausgesprochener Opposition befinden sich nur die Kommunisten, die Sozialisten und die Hitler-Leute, welche für die Zeit nach Weihnachten die Wiederaufnahme des Kampfes ankündigen. Wenn dies eintritt, wird die Lage von neuem schwierig, da die Kommunisten, die Sozialisten und die Hitler-Leute über die parlamentarische Mehrheit verfügen. Zusammenstöße im Parlament sind in diesem Falle unvermeidlich. Wie sich die Hitler-Partei ihren weiteren Kampf mit der Regierung Schleicher vorstellt, ist vorläufig noch nicht klar. Ihre Lage ist heute nicht leicht, und General Schleicher hat gezeigt, daß er ein geschickter Taktiker und trotz seiner verbindlichen Formen ein sehr entschlossener Mann ist.“

Die Sterne im Dienste Dmowskis.

Okkultismus und nationaldemokratische Wunschträume.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Okkultisten, Astrologen und sonstige Spezialisten aus allen Gebieten übermenschlichen „Geheimwissens“ haben — ohne ihnen zu nahe treten zu wollen! — ebenso wie ganz gewöhnliche Bürgersleute ihre menschlichen Schwächen und wollen sich, wenn es sie anwandelt, manchmal auch politisch betätigen. Ganz ohne Politik läßt sich nicht einmal in den Sphären leben, wo die „Geheimkräfte“ wirken. Aber welche Politik ist den Geheimwissern wohl angemessen? Diese Doktorfrage möge unbeantwortet bleiben. Zumal sie von niemandem gestellt wird. In Wirklichkeit haben alle politischen Lager ihren eingeschworenen okkultischen Anhang, ihre okkultische Spezialbedienung und verfügen über besondere Verbindungen mit „Geheimkräften“, die das Wissen vom Kommenden vermitteln. So gibt es in Polen Okkultisten, die sich für das Regierungslager bemühen und andere, welche, wo immer sich ihr Geist hinversetzt, stets brave Endeken bleiben und mit ihren Weissagungen die Politik ihres Lagers nach Kräften zu fördern trachten.

Vielleicht weiß es die größere Umwelt noch nicht, aber sie sollte es wissen, daß es in Polen auch eine in der Zukunft ganz geläufig lesende „Madame de Thèbe“ gibt. Die polnische Seherin heißt Jadwiga Domańska. Unlängst hat sie eine Séance abgehalten, von der ein Mitarbeiter des rechtsnationalistischen „ABC“-Blattes, der dabei war, folgende Schilderung gibt:

„Im Zimmer herrscht Dämmerung. Außer mir sind einige Herren und Damen anwesend, darunter einige Kapazitäten auf dem Gebiete des Okkultismus. Frau Domańska ist sehr blaß und ergriffen. Einer der Teilnehmer sagt den Beginn der Séance an. An das Piano setzt sich ein blasser und schmächtiger Jüngling und beginnt eine schöne Melodie zu spielen. Jemand schaltet das elektrische Licht aus. Nur eine einzige Glühbirne verbreitet rotes Licht. Frau Domańska sinkt langsam in Schlaf. Man hört immer tiefere Atemzüge, die Gesichtsmuskeln beginnen zu zucken.

„Ich bin da — hebt Frau Domańska mit metallischer, kräftiger Stimme zu reden an (es ist „die Stimme des Papstes Gregor VII.“) — ich bin da; denn ihr habt mich gerufen. — Nach einem Momente der Stille folgt die Weissagung:

„Ich sehe Dunkelheiten ringsum. Das kommende Jahr 1933 wird ein Jahr des Unheils sein. Wolken sammeln sich über Europa. Ich stelle fest, daß das Jahr 1933 für die ganze Welt, Polen nicht ausgenommen, sehr ungünstig sein wird. Wenn es sich um die wirtschaftlichen Verhältnisse handelt, dann wird die Krise im Frühjahr einen kleinen Umschlag erfahren; doch wird das keine dauernde Besserung sein. In Polen wird vielleicht die Besserung etwas beträchtlicher sein, als anderswo, und zwar im Zusammenhange mit der Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den Sowjets.

„Das Jahr 1933 wird sich durch den Tod einer Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten und Staatsmännern Europas auszeichnen. Sofern es sich um die Regierung in Polen handelt, werden weder die Verfassung, noch die Richtung des Regimes einer Änderung unterliegen. Dagegen werden große Änderungen unter den regierenden Persönlichkeiten erfolgen. Im Sommer sind ernstere Unruhen zu erwarten, welche jedoch unterdrückt werden. Gegen das Ende des Jahres zu wird die konsolidierte öffentliche Meinung einen hervorragenden Einfluß auf das weitere Schicksal der Regierung ausüben.

„In diesem Jahre sind kriegerische Zusammenstöße zu erwarten, ich höre Waffengeklirre. Sollten die Stimmen von der polnisch-deutschen Grenze herkommen?

„In Deutschland werden sich die Wirren weiter steigern. Das Jahr 1933 wird das Jahr **des vollständigen Sturzes Hitlers sein; doch nicht seiner Idee, die immer mehr Anhänger finden wird. Hindenburg** ... (nein, lassen wir diese Stelle unübersetzt, auch auf die Gefahr hin, daß „Papst Gregor VII.“, der aus der Frau Domańska spricht, uns verfluchen wird — Bemerkung des Berichterstatters) ... Und weiter:

„Im Jahre 1933 sind in Polen ernstliche Konflikte mit den nationalen Minderheiten, vor allem mit den Juden zu erwarten. „Das Unheilsjahr 1933 wird auch ein Jahr großer Katastrophen sein. Es sind Erdbeben in Italien zu erwarten. In Polen wird sich eine erschütternde Eisenbahnkatastrophe ereignen.“

„Die Stimme der Frau Domańska wird schwächer. Die düsteren Enthüllungen sind zu Ende. Ich gehe — flüstert sie mit gedämpfter Stimme. Die Séance ist beendet.“

So ist der destillierte Geist des Endekentums beschaffen, der im Dämmerleben der Frau Domańska in Gestalt eines großen Papstes zu rumoren wagt. Aber was haben derlei „Weihnachts“-Verkündigungen kranker Gehirne mit Dingen zu tun, die angeblich in okkulten Gebieten stattfinden? Frau Domańska offenbart doch nur Wünsche, die offenkundig aus einer wohlbekannten Presse täglich herausschallen. Wozu die ganze okkultistische Aufmachung? Zu solchen Prophezeiungen braucht ein frommer Katholik keinen verewigten Papst zu bemühen. Er liest sie täglich in oder zwischen den Zeilen der „patriotischen“ Dmowski-Presse.

*

Ein anderer gesinnungstüchtiger Seher ist ein gewisser „Professor der Astrologie“, Pobóg-Czerwiński.

Nach seinem Horoskop wird es im Osten ganz ruhig sein, **dagegen wird Westeuropa von Erschütterungen heimgesucht** werden ... **„Schon im Jahre 1933 werden in Europa Kriegshandlungen beginnen.** Nicht ausgeschlossen ist es, daß schon im Sommer 1933 **unter den Zentralstaaten (?) Europas ein Krieg ausbricht, in den auch Polen hineingezogen werden wird.** Im Frühjahr 1933 ist eine Regierungsänderung in Deutschland zu erwarten. Deutschland wird offen den Versailler Vertrag kündigen ..., Frankreich wird eine unentschiedene Haltung einnehmen, dagegen wird England entgegen seiner bisherigen Tradition den Deutschen scharf entgegentreten ...“ Das und einiges Andere hat der große Seher (der bescheiden in Żoliborz lebt und mit dessen näherer Adresse jedes endekische Blatt gerne dienen wird) in den Sternen gelesen! **In den Sternen, die gelehrige Schüler Dmowskis, Kozickis, Strońskis, K[illegible]kowskis und anderer okkulter Geister sind.**

Volksentscheide in Danzig in Sicht.

Schärfster Kampf zwischen Regierung und Opposition im Danziger Volkstag

Am Donnerstag hat der Danziger Volkstag das Gesetz über Aufhebung der Ermächtigung des Senats zum Erlaß von Notverordnungen endgültig beschlossen. Dieses Gesetz war, nachdem es der Senat abgelehnt hatte, dem Volkstag zur nochmaligen Abstimmung zugeleitet worden. Auch diesmal stimmte jedoch die Opposition, bestehend aus Nationalsozialisten, Kommunisten, Sozialdemokraten und Polen geschlossen für Aufhebung der Ermächtigung. Verfassungsmäßig muß der Senat das Gesetz nun binnen einem Monat verkünden oder einen Volksentscheid anrufen. Es scheint, als ob die Regierung gewillt ist, diesen Weg außerhalb des Parlaments zu beschreiten. Präsident Dr. Ziehm hat bekanntlich in seiner Rede im Volkstag auf verschiedene Sinnlosigkeiten in der Fassung des Gesetzentwurfs der Opposition hingewiesen und betont, daß das Ermächtigungsgesetz bei der augenblicklichen parlamentarischen Lage die einzige Möglichkeit sei, die zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßnahmen, insbesondere auch auf finanziellem Gebiet, rasch zu treffen.

Nach Verkündung des Volksentscheids, die spätestens nach einem Monat erfolgen müßte, müßte dann der Abstimmungstag spätestens nach 3 Monaten folgen, so daß der Regierung im ganzen eine Frist von 4 Monaten für die Hinauszögerung der Durchführung des Volkstagsbeschlusses auf jeden Fall zur Verfügung stände.

In der letzten Volkstagssitzung am Donnerstag wurde dann auch in dritter Lesung mit den Stimmen der Oppositionsparteien das Amnestiegesetz angenommen, das dem gleichen Gesetz in Deutschland entspricht. Auch gegen dieses Gesetz hatte der Präsident des Senats Einspruch angekündigt, so daß sich dasselbe Spiel, Ablehnung durch den Senat, nochmalige Abstimmung im Volkstage und dann Volksentscheid, hier wiederholen kann.

Auch der Abänderung des Wohnungsbau-Gesetzes widerspricht der Senatspräsident. Da die Opposition sich bisher zur Einbringung eines Mißtrauensantrages zum Sturze der Regierung nicht zusammenfinden konnte, muß sich jetzt um jedes einzelne Gesetz ein solcher Kampf bis zum äußersten entspinnen.

Nach Erledigung einiger anderer Vorlagen in zweiter Lesung vertagte sich der Volkstag bis nach dem 18. Januar.

Ein Pole entdeckt Danzig.

IV.

Der Sonderberichterstatter des „Kurjer Poranny" setzt jetzt seine Aufsatzreihe aus Danzig mit der Wiedergabe des Inhalts einer Reihe unverbindlicher Unterhaltungen mit politischen Persönlichkeiten fort. Während aber bisher bei der Wiedergabe offizieller Interviews der subjektive Eindruck des Berichterstatters die Äußerungen des Unterredungspartners nicht so stark umfärben konnte, so klingen diese unverbindlichen Unterhaltungen schon erheblich anders.

Wir halten es z. B. für gänzlich ausgeschlossen, daß die Behauptung des Berichterstatters zutrifft, ein Redakteur der Danziger „Landeszeitung" habe ihm gesagt, daß „die Danziger Katholiken mehr Gefühl für Polen als für die Junker aus Ostpreußen hätten, die immer ihre Kulturkampf-Gegner gewesen seien". Ebenso dürfte es nicht stimmen, daß ein höherer Beamter des Senats ihm gesagt habe, daß die Frage der polnischen Postbriefkästen im Grunde eine geringfügige Angelegenheit gewesen sei, über die man heute lache.

Im übrigen bringt der Berichterstatter in dieser Nummer aber überhaupt mehr seine persönliche Ansicht von den Stellen, mit denen er gesprochen hat, als deren Äußerungen zum Ausdruck. Erfreulich ist es immerhin, wenn er zu dem Schluß kommt, daß die Mehrzahl der Danziger Politiker an die Notwendigkeit und Möglichkeit guter Beziehungen zwischen Polen und Danzig glaubt.

Um so mehr müssen ihn die Ausführungen der polnischen Abgeordneten im Vergleich zu der sachlichen Haltung der Danziger überrascht haben, die ihm seiner Wiedergabe zufolge anscheinend ausschließlich einen Propagandavortrag für die Gmina Polska gehalten haben. Bezeichnend für deren Mentalität ist der Satz, den sie ihm aufgeschrieben haben und der lautet: „Im Kampf um kulturelles nationales Recht drückt das polnische Element in Danzig, konsolidiert in der Gmina Polska, sein tiefstes Vertrauen zu der Regierung der allerdurchlauchtigsten Polnischen Republik aus und versichert, daß es auf seinem geschichtlichen Vorposten ausharrt für den Ruhm und die Größe unseres Vaterlandes!" —

Nun wird der Berichterstatter vielleicht wissen, auf welcher Seite in Danzig die hemmungslosen Nationalisten sitzen. Von einem Bestreben, zu einem guten Verhältnis mit dem Danziger Staat und mit den Deutschen in Danzig zu kommen, die mehr als 95 Prozent der Danziger Bevölkerung ausmachen, ist in diesen polnischen Erklärungen leider mit keiner Silbe die Rede.

Deutsche Bühne Bromberg.

„Max und Moritz und der gute Nikolas"

Weihnachtsmärchen in 5 Bildern.

Das ist ein Weihnachtsmärchen, wie es sich die Träume der Kinder nicht schöner ausmalen können. Alles, was in der Welt der Vorstellung der Kinder nach einer Gestalt drängt, wonach die Sehnsucht der Kinder geht, dies alles einmal in Wirklichkeit zu sehen, ist in diesem Weihnachtsmärchen vereinigt, das die Deutsche Bühne gestern abend zur Aufführung brachte. Nichts fehlte, von den Helden der geistigen Erfindung Wilhelm Buschs angefangen, über die wundersamen Geschichten vom guten heiligen Nikolas, über die schönen Erzählungen vom Riesen Goliath bis zu Heinzelmännchens Wachtparade.

Wenn der Vorhang hochgeht und die erwartete bunte Welt sichtbar wird, geht eine freudige Erregung durch die Reihen der Kleinen, die mit ihrer Neugierde am liebsten bis an die Rampe vordringen möchten. Sie sind auf einmal mitten drin, als ob ihnen die Welt, die sich ihnen da oben offenbart, mehr als vertraut ist. Sie kennen die Witwe Bolte, der Max und Moritz die letzten Hühner umgebracht, sie kennen jede einzelne Bewegung des Dorfschulmeisters Lämpel, und den großen Ärger des Schneidermeisters Böck. Und wenn sie über die Vorgänge auf der Bühne herzlich lachen, dann werden auch die Älteren angesteckt. Sie wissen im voraus, was Max und Moritz für Streiche beginnen wollen, ahnen aber nicht, daß der gute Nikolas mit einemmal dazwischentritt und sie zur Strafe für ihre schlimmen Streiche entführt.

Was die Kleinen dann zu sehen bekommen, ist ein schillerndes buntes Weihnachtsbild. Sie sind in der reichen Werkstatt des guten Nikolas, der aus der Überfülle der für Weihnachten bestimmten Geschenke gar nicht weiß, was er aussuchen soll. Da tanzen Puppen, Köchinnen und Stubenmädchen, da gibt es ein allerliebstes Pferdchenspiel, Zinnsoldaten marschieren in entzückenden Uniformen auf, Kobolde, Teepuppen, ein tapferer Tambour — kurz es ist soviel, daß es die Neugierde der Kleinen gar nicht fassen kann.

Es ist damit aber noch nicht zu Ende. Noch muß der Riese Goliath mit seinen Riesenkindern auftreten, noch müssen Waldnixen und der Schneemann aufmarschieren, und das große dicke Buch des deutschen Märchenschatzes muß sich auftun und in lebenden Bildern an den Augen der Kleinen vorüberziehen.

— Dann ist es anscheinend genug. — Max und Moritz haben Heimweh, die Angst vor dem Riesen Goliath und die Einsamkeit im Walde bringt sie zum Weinen und sie sehen die Schlechtigkeit ihrer früheren Streiche ein. Die Besserung erfolgt. Der gute Nikolas führt sie heim zu Vater und Mutter.

Das Märchen ist aus. Wir wollen die Illusion der Kleinen damit nicht zerstören, daß wir ihnen sagen, wer in Max und Moritz in Wirklichkeit die tollen Streiche getrieben hat, wer so vortrefflich die Witwe Bolte, den Lehrer Lämpel, den Schneidermeister Böck, den Nikolas, den Goliath und alle anderen gespielt hat. Im Bühnenheft sind sie alle genannt. Eine unendliche Reihe, wie sie eben zu einem richtigen Märchenspiel gehören. Sie waren alle vorzüglich.

Die Deutsche Bühne hat mit diesem wundervollen Weihnachtsmärchen und seinen darin verborgenen Gedanken etwas sehr Schönes vollbracht. A. S.

Deutsche Weihnachten in Südamerika.

Von **Renate Kundt.**

Die junge Verfasserin dieses Weihnachts-Berichts ist die Tochter des deutschen Generals Kundt, des bekannten Reorganisators der bolivianischen Armee. Die Schriftleitg.

Wenn wir uns in der lieben deutschen Heimat für Weihnachten rüsten, sind die Tage dunkel und neblig; um so heller erstrahlt uns der Schein der Advents- und Weihnachtskerzen. Gehts aber auf der südlichen Erdhälfte auf Weihnachten zu, so werden die Tage länger und die Weihnachtstage fallen in die Zeit, in der die Sonne diesem Teil der Erde am nächsten steht, ihn am intensivsten wärmt und die Früchte des Sommers: Erdbeeren und Kirschen reifen läßt. Freilich prasseln täglich die Regengüsse nieder, denn im Dezember setzt die Regenzeit ein, die auch täglich oder nächtlich majestätische Gewitter bringt. In der 3600 Meter hoch gelegenen Hauptstadt Boliviens, La Paz, finden von Anfang Dezember an Prozessionen statt. Muttergottesbilder werden durch die Straßen getragen, in den Kirchen und Kapellen aufgestellt und geschmückt. Festlich gekleidete Indianer begleiten die Umzüge. Böllerschüsse und Feuerwerk zeigen des Abends an, daß Indianerfeste gefeiert werden. Die Klänge einer melancholischen und etwas monotonen Musik ihrer einfachen Weidenflöten, durch den dumpfen Klang einer Kalbfelltrommel im Takt unterstrichen, verraten uns, daß der Höhepunkt des Festes erreicht ist: die Indianer tanzen. Sie tun es in sehr abgemessenen Schritten, die Männer für sich, die Frauen für sich, nur selten wird eine Art Reigen von Männern und Frauen gemeinsam getanzt. Mit Weihnachten haben diese Indianerfeiern nichts zu tun. Zwar sind die Indianer Christen dem Namen nach und mit den Gebräuchen der katholischen Kirche wohl vertraut, in der Tiefe ihres Herzens werden sie aber wohl Sonnenanbeter geblieben sein, wie es ihre Vorfahren gewesen sind! Weht doch jahraus, jahrein über die unendlichen Hochebenen der Kordilleren trotz der Äquatornähe ein eisiger Wind, so daß die Sonne für Menschen Tiere und den kärglichen Pflanzenwuchs das ganze Leben und Gedeihen bedeutet.

Für die katholische Landeskirche Boliviens ist Weihnachten nicht der hohe kirchliche Feiertag wie bei uns. Es wird nur der erste Feiertag heilig gehalten, die Feier des 24. Dezembers, des Heiligen Abends, kennt man nicht; nur zu Mitternacht finden Messen in den Kirchen statt. Am Weihnachtstag selbst werden häufig, wie bei uns zu Ostern, die Kommunionen gehalten. Die Kirchen sind über und über mit Rosen geschmückt, und es ist ein wunderbarer Anblick, in die alte Kapelle des Klosters der „Sacradas Corazones" die jungen Mädchen mit ihren brennenden Kerzen wie in einen Tempel von weißen Rosen einziehen zu sehen.

Für uns Deutsche gehört unter jenem Himmel eine ganz besondere Vorstellungsgabe dazu, sich die Lieben in der Heimat zu denken, die nun eingehüllt, vielleicht bei Schnee und Eis, zur Christfeier gehen! Kein deutscher Gottesdienst bietet die Möglichkeit, sich der heimatlichen Gemeinde verbunden zu fühlen. Nur in der Familie beim Klang der Weihnachtslieder spürt man den Zauber der deutschen Weihnacht. Die Lichter werden angezündet, allerdings nicht im Tannengrün, da weder Tanne noch Fichte draußen wachsen, Lebensbaum- und Eukalyptusgrün müssen als Ersatz dienen. Die kalten Nächte in La Paz haben das Gute, daß wir Weihnachtslichter überhaupt anstecken können. In anderen Städten, wie Rio de Janeiro oder Buenos Aires beginnen schon die unangebrannten Kerzen in der Hitze zu schmelzen. Für diese stille Stunde beim Kerzenschein wird die letzt angekommene Europapost mit diesem oder jenem Weihnachtspäckchen aufbewahrt, selbstgebackene Pfeffernüsse genascht und den Angestellten im Haus beschert. Sie sind schon immer voller Erwartung auf das „Deutsche Weihnachten". Die Geschäftsleute draußen wissen allmählich auch das Weihnachtsgeschäft zu schätzen und die Sitte, Geschenke zu machen, bürgert sich immer mehr ein. Auch Weihnachtsbäume aus Pappe und Papier werden von tüchtigen Kaufleuten eingeführt. Die Äste sind wie die Speichen eines Regenschirmes angebracht, sie können auch ähnlich geschlossen werden. In der geschlossenen schmalen Form werden die Bäume über den Ozean gebracht, zu Weihnachten aufgespannt und dann wieder geschlossen bis zum nächsten Jahr in den Schrank gestellt. Sie geben zwar eine naturgetreue Wiedergabe der Silhouette eines Tannenbaumes, aber es fehlt der Duft, die Ursprünglichkeit und dann auch die leise Mahnung der Vergänglichkeit, die unseren Bäumen anhaftet.

Weihnachten als ein Fest der Kinder ist wohl zum ersten Mal durch meinen Vater den Bolivianern nahegebracht worden. Er hat jedes Weihnachten, das er dort verlebte, die Kinder des zu seinem engeren Arbeitsbereich gehörenden Personenkreises, der Offiziere und Angestellten des Generalstabs unter einem brennenden Christbaum zu einer Bescherung versammelt. Inzwischen ist eine deutsche Schule in Bolivien geschaffen worden, die auch von vielen bolivianischen Kindern besucht wird. Diese Kinder spüren schon etwas von dem Sinn, in dem deutsche Weihnachten gefeiert werden wollen, und wenn auch für sie, nach Kinderart, die Weihnachtsgeschenke eine große Rolle spielen, so singen sie doch alle tapfer die deutschen Weihnachtslieder mit, welche die deutsche Lehrerin so fleißig mit ihnen einübte.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 27. Dezember.

Königswusterhausen.

06.35—08.00: Von Hamburg: **Konzert.** 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Betriebswirtschaftliche Fragen (VI): Dipl.-Landwirt Waslé: Maßnahmen zur Vereinfachung des Betriebes. 12.00 ca.: Unterhaltende Hausmusik (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Jugendstunde. Dr. Walther Noelle: Praktisches Naturforschen. **Bunter Ausklang.** 15.45: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. Anregungen für die Sylvesterfeier (Ursula Scherz, William Wauer). 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Französischer Unterricht (Gertrud van Eyseren, Lektor Claude Grander). 18.00: Dipl.-Ing. Kurt Schumann: Praktische Ziele der Arktisforschung. 18.30: Volkswirtschaftsfunk. Dr. Wilhelm Grotkopp: Weltwirtschaftschronik am Jahresende. 18.55: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Philosophische Lesestunde (VI: **Prof. Dr.** Albert Dietrich: Nietzsche: **Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben.** 19.30: Hauptschriftleiter Hans Fritzsche: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 20.00: Von Berlin: **Dritter Feiertag.** 22.00: Von Berlin: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: See-Wetterbericht. Anschl. bis 24.00: Von Hamburg: Spätkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Hamburg: **Konzert.** 08.15 ca.: Funkgymnastik für Hausfrauen. Friedel Traute. 11.30 ca.: Für die Landwirtschaft. 11.50: Von Königsberg: Konzert. 13.05 ca.: Konzert (Schallplatten). 14.05: Konzert (Schallplatten). 15.35: Weihnachtslieder. 15.50: Auslandsdeutsche Weihnachtslieder. Hans Schubert-Meister, Tenor. 16.50: Unterhaltungskonzert. 17.50: Das Buch des Tages. 18.20: Zeitdienst. 19.00: Joachim Karsch: Die deutsche Akademie in Rom. 19.30: Wetter. Anschl.: Abendmusik. Funkkapelle. 20.00: von Berlin: **Dritter Feiertag.** 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.50—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Von Hamburg: **Konzert.** 11.05: Von Danzig: Landfunk: Züchtungsmethoden. 11.30: **Konzert.** 13.05: Schallplatten. 15.30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.45: **Bücherstunde.** 18.30: Stunde der Arbeit. 19.00: Stenogrammdiktat. 19.25: **Brahm-Lieder.** Georg Höllger. Am Flügel: Ernst Rudolph. 19.55: **Wetter.** 20.00: Von Berlin: **Dritter Feiertag.** Anschl.: Von Berlin: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau.

12.10—13.20: **Schallplatten.** 15.50: **Schallplatten.** 17.00: Sinfoniekonzert des **Philharmonischen Orchesters.** Dir.: Fitelberg. Werke von Goldmark: 1. „Sakuntala", Ouv. 2. „Ländliche Hochzeit", Sinfonie. 18.00: Leichte Musik. 20.00: **Volkstümliches Konzert.** Funkorchester. Dir. Oziminski. Mossakowski, Bariton. 22.15: Tanzmusik. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 28. Dezember.

Königswusterhausen.

06.35—08.00: Konzert. 09.30—10.00: Wirtschaftliche Plaudereien zum Jahresende 1932 (III). Dr. Theodor Heuß: Krisenwende? 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Betriebswirtschaftliche Fragen (VII). Dr. Blohm: Die bäuerliche Veredelungswirtschaft in der jetzigen Krise. 12.00 ca.: **Lieder vom Deutschen Sängerbundesfest** (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Jugendstunde. Karl Köster: Orientfahrt der Sturmvaganten. 15.45: Frauenstunde. 16.00: **Pädagogischer Funk.** Ober-Schulrat Dr. Karl Fischer: Gegenwartsfragen der deutschen Auslandsschulen. 16.30: Von Hamburg: **Konzert.** 17.30: Die Herkunft der bekanntesten Hunderassen. 18.00: **Wege zum polyphonen Hören.** Fritz Thöne: Partiten von Joh. Seb. Bach (II). 18.30: Dr. F. Thierfelder, Generalsekretär a. d. Deutschen Akademie, München: Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt (III). 18.55: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. Anschl.: Englischer Unterricht. 19.35: **Stunde des Beamten.** 20.00: Von Königsberg: **Grenze im Osten.** 20.30: Aus dem Hotel Esplanade: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Geczy. 21.20: Von Mühlacker: **Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid.** V. Teil. 22.20: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: See-Wetterbericht. 23.00—24.00: Von Mühlacker: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Berlin: **Konzert.** 08.15 ca.: Funkgymnastik. 11.30 ca.: Von Gleiwitz: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft.** 11.50: Von Leipzig: **Konzert.** 13.05: **Schallplatten.** 14.05 ca.: Schallplatten. 16.00: Hans Reimann plaudert über Griechenland. 16.30: Aus dem Tagebuch eines **Reporters.** 17.00: Gesänge der Liebenden. 17.50: Eishockey, der Kampfsport des Winters. 18.10: Welt und Wanderung. 18.35: Hasenjagd. 19.00: Haus und Wohnungen bei den Germanen. 19.30: Wetter. Anschl.: Pablo Casals spielt (Schallplatten). 20.00: **Die Schokoladenkantate.** Hörspiel mit Musik von Heribert Grüger. 21.10: **Wunschkonzert.** Funkkapelle. 22.50—24.00: Von Berlin: Unterhaltungskonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Schallplatten. 11.05: Landmaschinenfunk. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Leonie Peppler liest Märchen. 16.00: Elternstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.55: Zeitschriftenschau. 18.30: **Volksgesundheitspflege.** 19.00: Bridge-Unterricht. 19.25: Johann Sebastian Bachs Klaviersuiten. Rudolf Winkler (VII.) Zwei Partiten. 19.55: Wetter. 20.00: **Grenze im Osten!** Hörbericht von der Weichsel bei Kurzebrack. 20.30: Von Danzig: **Orchesterkonzert.** Kammerorch. des Danziger Lehrer-Gesangvereins. 21.30: Moritaten und Schauerballaden. Eine Auswahl echter alter Bänkelgesänge. 22.30: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: **Königsberg** und Danzig senden getrennt: Abendunterhaltung. Gedenkstunde für Otto Stransky Schallplatten.

Warschau.

12.10—13.20: Schallplatten. 16.00: Schallplatten. 17.00: Schallplatten. 18.00: Tanzmusik. 19.30: Unter dem Weihnachtsbaum. 20.00: **Salonmusik.** 20.50: **Komponisten-Stunde.** Karl Szymanowski.

Wir wollen ihm die Krippe schmücken
Und bei ihm bleiben die ganze Nacht,
Die Händ' ihm küssen und sie drücken,
Dieweil er uns so Gut's gebracht.
Und wollen nimmer von ihm gehen
Und zu ihm beten zu aller Frist
Und immerdar von Herzen flehen:
Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ.

Nach Matthias Claudius.
(1740—1815)

Zur Außenpolitik der Sowjet-Union.

Die Sowjet-Union hat in den letzten Wochen ihre außenpolitischen Beziehungen ganz erheblich gefestigt. Noch in den letzten Tagen hat Litwinow im mandschurischen Konflikt gewissermaßen den Ausschlag gegeben. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit China wirkte in Genf außerordentlich stark. Damit hat der russische Außenkommissar vor aller Welt deutlich gemacht, daß Japan mit seinen Anbiederungsversuchen an die Sowjetunion wenig Glück gehabt hat und daß vor allem im Kreml nicht an eine Anerkennung Mandschukuos gedacht wird. Die Demonstration mußte um so stärker wirken, als wenige Tage vorher der japanische Vertreter Matsuoka sich in der Vorversammlung der guten Beziehungen zu Rußland gerühmt hat. Japan ist durch den Schritt Rußlands zweifellos in eine sehr bedrängte Lage geraten. Es gibt jetzt keine einzige Macht mehr, die sich offen für das japanische Vorgehen einsetzen würde. Man darf allerdings nicht übersehen, daß England in den letzten Tagen besonders deutlich gemacht hat, daß es niemals gegen Japan etwas unternehmen will. Die englische Interessenlage ist ziemlich scharf umrissen. Man hat in London keineswegs vergessen, daß noch in den Jahren 1926 und 1927 die Kuomintangbewegung in China einen Boykott gegen England mit ziemlich vielem Erfolg durchgeführt hat, und daß jede Stützung des chinesischen Nationalismus verhältnismäßig schnell auch in die übrigen asiatischen Gebiete zurückwirken würde und so schließlich auf eine Stärkung der indischen Nationalisten hinauslaufen könnte. Tatsächlich wird der Mandschurei-Konflikt in Genf keine Lösung finden, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach verschleppt werden, und es wird viel davon abhängen, wie sich der neue amerikanische Präsident Roosevelt zu dem fernöstlichen Problem einstellen wird. Vorläufig spricht wenig dafür, daß er in die Fußstapfen seines großen Onkels tritt und Japan in gewisser Hinsicht stützt.

Die russischen Nichtangriffsverträge mit Frankreich und Polen haben bisher wirtschaftlich keine wesentlichen Konsequenzen gehabt. Wie vorauszusehen war, ist Frankreich durchaus nicht bereit, größere Kredite an die Sowjetunion zu vergeben. Es muß immer damit gerechnet werden, daß der französische Sparer den Vertragsabschluß mit der Sowjetunion sehr unwillig aufgenommen hat, weil der ganze Komplex der alten Schulden des Zarenreiches ja nicht gelöst worden ist. Die französischen Finanzkreise sperren sich hartnäckig gegen jede großzügigere Erweiterung des Rußlandgeschäftes, weil sie mit der Stimmung im Volke rechnen müssen, und heute etwaige russische Anleihen in Frankreich überhaupt nicht unterzubringen wären. Dies bezieht sich auch auf den näher liegenden Warenkredit, da der französische Staat schwerlich zu einer Kreditgarantie zu bewegen sein wird. Man darf nicht übersehen, daß die Opposition gegen Paul-Boncour und Herriot nach wie vor scharf antirussisch gestimmt ist. Tardieu wird zweifellos beim nächsten Wahlgang innerpolitisch die Russenverträge der französischen Linken scharf angreifen, so daß man sich auch in der Regierung nicht allzu sehr exponieren kann.

Unter diesen Umständen wäre es wohl nicht angebracht, wenn man diese Nichtangriffspakte in ihrer Bedeutung allzu sehr überschätzen wollte. Es ist allerdings nicht uninteressant zu sehen, daß auch die sowjetrussischen Möglichkeiten eine ganz bestimmte Grenze haben. und daß man in Moskau gut daran tut, die „deutsche Karte“ nicht allzu sehr zu verstecken. Der Besuch Litwinows beim Reichskanzler von Schleicher kann in dieser Richtung durchaus positiv gewertet werden. Man hat vor allem die künftige Taktik der beiden Länder auf der Abrüstungskonferenz besprochen. Litwinow dürfte wohl keine Zweifel daran gelassen haben, daß Rußland das Fünfmächteabkommen vom 11. Dezember, das angeblich die deutsche Gleichberechtigung gebracht hat, als ein ziemlich faules Kompromiß ansieht. Da die Abrüstungskonferenz jedoch ohnehin zum Scheitern verurteilt worden ist, und man bereits eifrig nach dem Sündenbock sucht, auf den man den Mißerfolg abwälzen kann, ist es taktisch vielleicht nicht ungeschickt, daß Deutschland wieder Mitglied der Konferenz ist. Die erste Voraussetzung muß aber die strategische Übereinstimmung mit der Sowjetunion sein, die nach unserer Kenntnis nach dem Zusammentreffen Schleicher-Litwinow vollkommen erzielt worden ist.

G. W. in der „Tatkreis-Korrespondenz“.

Der gefährdete Stalin.

Neue Gerüchte um meuternde Bolschewistenhäuptlinge.

Wie die Tel.-Union meldet, will das im Ausland in russischer Sprache erscheinende, der Trotzki-Richtung nahestehende Oppositionsblatt „Bulletin der bolschewistischen Lenin-Opposition“ auf Grund geheimer Verbindungen mit Sowjetrußland Nachrichten erhalten haben, nach denen auf Veranlassung Stalins der Volkskommissar für Ernährung Großrußlands, Aismont, der Leiter des Kraftfahrwesens in der Sowjetunion, Tolmaschew, der gewesene Volkskommissar für Landwirtschaft, Smirnow, und andere verhaftet wurden. **Alle Verhafteten werden beschuldigt, versucht zu haben, Stalin zu stürzen,** und schleunigst einen neuen Kongreß der Kommunistischen Partei einzuberufen. Rykow, der ehemalige Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, und Tomski, der gewesene Führer der russischen Gewerkschaften, sollen von dem Bestehen dieser Gruppe gewußt haben.

Ferner soll eine weitere oppositionelle Gruppe aufgedeckt worden sein, die unter der Leitung Nemschenkos und Ginsburgs gestanden und ebenfalls die Aufgabe gehabt habe, **Stalin politisch zu beseitigen.** Weiter sollen nach diesen Nachrichten der ehemalige russische Botschafter in Rom und ehemalige stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Kamenew, nach Minusinsk (am Jenissei) und der ehemalige Vorsitzende der Kommunistischen Internationale, Sinowjew, nach Kustanai (Kirgisengebiet) verbannt worden sein. Der Mitarbeiter des Politbureaus der Kommunistischen Partei, Sten, soll nach Akmolinsk verbannt sein, der Sekretär der Moskauer Parteiorganisation, Rjutin, im Gefängnis von Tscheljabinsk sitzen.

Eine Bestätigung dieser Nachrichten aus einwandfreien Quellen liegt nicht vor, so daß die Verantwortung für die Meldung dem Trotzkischen Blatt überlassen bleiben muß.

*

Wie viele Kirchen sind in Rußland geschlossen?

Wir erhalten die folgenden zuverlässigen Mitteilungen:

Über die Zahl der im Verlaufe der Kirchenverfolgung durch den bolschewistischen Staat den Gemeinden abgenommenen, geschlossenen, gesprengten und umgebauten Kirchen besteht, da amtliche Angaben von Sowjetseite fehlen, immer noch große Unklarheit. Nun ist kürzlich zuverlässig festgestellt worden, daß in der Stadt Moskau nur noch rund 10 Prozent der Kirchengebäude den Gemeinden zur Verfügung stehen, wovon allerdings wieder etwa nur die Hälfte wirklich benutzt werden können. Für die Hauptstadt der Ukraine, Charkow, liegen sichere Angaben vor, wonach rund 70 Prozent der Kirchen „liquidiert“ worden sind. In den Städten hat man vor allen Dingen die im Zentrum gelegenen Kathedarlen eingezogen bzw. gesprengt, und auf dem Lande hat man überall dort zugegriffen, wo mehr als eine Kirche am Ort vorhanden war. Nach vorsichtiger Schätzung dürfte gegenwärtig rund die Hälfte aller russischen Kirchen geschlossen, gesprengt oder anderen Zwecken zugeführt sein.

Besonders schwer betroffen sind die deutsch-evangelischen Siedlungen, wo der Gottesdienst früher sehr oft im Bethaus abgehalten wurde, das zugleich als Schulgebäude diente. Diese Schul-Bethäuser sind sämtlich vom Staate eingezogen worden. Die Ersetzung der Bethäuser durch Privathäuser, Scheunen usw. stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten, seitdem die Dörfer kollektiviert sind. Besaß das Dorf außer dem Schulhaus auch noch ein besonderes Bethaus, so ist in den meisten Fällen auch dieses Bethaus den Gemeinden abgenommen worden. So ging es z. B. den Kolonien Blumenfeld, Marienfeld, Elisabethtal u. a. m. Aber auch zahlreiche Städte haben ihre evangelischen Bethäuser eingebüßt, z. B. Mariupol, Melitopol, Lugansk, Krasnograd, Saporoschje, Kamenskoje u. a. m. Der Prozentsatz der geschlossenen evangelischen Bethäuser beläuft sich in Südrußland annähernd auf 75 Prozent. Die deutsch-evangelischen Gemeinden verfügen außerdem in Südrußland über 22 größere Kirchen. Davon sind gegenwärtig schon drei Kirchengebäude geschlossen und zwar in Summy, Nikolajew, Sinonowjewsk. Die Kirche in Poltawe droht auch bald verloren zu gehen, weil die Gemeinde die ihr auferlegte Steuer nicht aufbringen kann.

Aus allem ergibt sich, daß die Kirchenschließungen sich ziemlich gleichmäßig auf Stadt und Land verteilen und daß die Zahl der geschlossenen Kirchen immer mehr anwächst, ohne daß es selbstverständlich den Gläubigen gestattet oder möglich wäre, ein neues, wenn auch noch so bescheidenes Gotteshaus zu errichten. Wenn keine unerwartete Änderung der Gesamtpolitik in Rußland eintritt, so muß wohl damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit überhaupt kaum eine Kirche mehr ihre Pforten offen halten kann.

Republik Polen.

Neuer Gesandter in Riga.

Der Wilnaer Wojewode Beczkowski ist an Stelle Arciszewskis zum Gesandten in Riga ernannt worden. Den freigewordenen Posten in Wilna übernimmt der Korpskommandeur in Thorn, General Paslawski.

Rätselhafte Entführung.

Der russische Emigrant Polanski, der vor zwei Jahren ein Bombenattentat auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft unternommen hatte und dafür zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, hat jetzt den polnischen Polizeibehörden vom Gefängnis aus mitgeteilt, daß seine Frau, die seine engste politische Mitarbeiterin gewesen sei, plötzlich verschwunden und wahrscheinlich von kommunistischen Agenten verschleppt worden wäre. Polizeiliche Nachforschungen haben ergeben, daß die Frau tatsächlich seit einiger Zeit spurlos aus ihrer Wohnung verschwunden ist.

Warum feiern wir Weihnachten am 25. Dezember?

Von Dr. Joseph Schleuter-Hamm.

Es ist eine auffällige Erscheinung, daß wir Weihnachten in jedem Jahre immer dasselbe feststehende Kalenderdatum zugrunde legen, während die beweglichen Feste (z. B. Ostern und Pfingsten), wie schon ihr Name sagt, bald auf diesen, bald auf jenen Kalendertag fallen, der zwar auch nicht willkürlich gewählt wird, aber doch eben veränderlich bleibt. Soll dadurch zum Ausdruck kommen, daß wir den Tag der Geburt Christi genau wissen, den seines Todes, seiner Auferstehung oder Himmelfahrt dagegen nicht? Denn wenn wir Menschen unsern Geburtstag feiern, so geschieht das doch allemal unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß neben dem Jahr auch der Monat und der Tag unseres Eintritts in diese Welt eindeutig und unumstößlich feststehen. Umgekehrt müßten wir demnach aus der Tatsache, daß die Christen bis auf den heutigen Tag Weihnachten immer unentwegt am 25. Dezember gefeiert haben, den Schluß ziehen dürfen, Christus sei auch wirklich an einem 25. Dezember geboren. Ist dieser Schluß berechtigt? Haben wir irgendwo zuverlässige Angaben über den Tag der Geburt Christi? Und wenn nicht, wie sind denn die Menschen ausgerechnet auf diesen 25. Dezember als Geburtstag des Heilandes verfallen?

Die wichtigste Quelle über das Leben Jesu sind die Evangelien. In diesen aber suchen wir nach einem Datum für den Zeitpunkt der Geburt Christi ebenso vergeblich wie in den übrigen neutestamentlichen Schriften. Auch die weltlichen Quellen schweigen sich darüber aus. Und schließlich müssen wir auch noch feststellen, daß es keinerlei authentische mündliche Berichte darüber gegeben hat, wann denn nun Christus das Licht der Welt erblickt hat.

Trotz dieses vollkommenen Mangels an Unterlagen hat es nun im Laufe der Jahrhunderte nicht an Versuchen gefehlt, auf Grund anderer Zeitangaben den Tag der Geburt Christi durch Kombinationen zu ermitteln. So erwähnt z. B. das Evangelium des Lukas eine Volkszählung, die der Kaiser Augustus abhalten ließ, und Männer wie Justin, Tertullian, Chrysostomus haben behauptet, durch Einsichtnahme in die Zensusakten, die sich im römischen Staatsarchiv über diese Volkszählung befunden hätten, sei einwandfrei der 25. Dezember zu ermitteln gewesen. Das klingt sehr schön und verlockend, aber aus der alten Kirchengeschichte ist uns niemand bekannt, der glaubwürdig versicherte, daß er nun auch wirklich selbst diese Staatsakten daraufhin nachgesehen habe.

Einen anderen Versuch machte man auf Grund der biblischen Angaben über die Geburt des Vorläufers Johannes. Zacharias, so wird behauptet, habe als Hoherpriester (das war er aber gar nicht!) nur einmal im Jahre das Allerheiligste allein betreten dürfen. Aus jüdischen Schriften über die Reihenfolge der Priestergeschlechter soll nun ermittelt sein, daß dies im siebten Monate am Versöhnungstage der Fall war, d. h. nach unserem Kalender am 23. September. Bei dieser Gelegenheit erschien der Engel und verkündete ihm die Geburt des Johannes, welcher dann zwei Tage später (also am 25. September) von Elisabeth empfangen wurde. Sechs Monate danach erschien der Engel (siehe Lukas 1,36) in Nazareth der Jungfrau Maria, die sofort empfing (also am 25. März). Folglich fällt die Geburt des Heilandes neun Monate später auf den 25. Dezember. Vor dem Forum der Wissenschaft kann indessen diese Berechnung nicht bestehen, und die Empfängnis Christi (Mariä Verkündigung), ein viel jüngeres Fest als Weihnachten, ist erst mit Rücksicht auf den 25. Dezember festgelegt worden, nicht umgekehrt.

Noch dürftiger erscheint folgender Rückschluß. Auf Grund der Bibel und der Profangeschichte will man wissen, daß Christus an einem 25. März gestorben sei. Als ein in jeder Hinsicht vollkommener Mensch mußte er eine vollkommene, d. h. bruchteillose Reihe von Jahren auf Erden zubringen. Mithin mußte der 25. März zugleich auch der Beginn von Christi Menschwerdung im Mutterschoße sein. Wiederum fällt demnach seine Geburt neun Monate später auf den 25. Dezember. Abgesehen davon, daß über den Todestag Christi keinerlei Übereinstimmung unter den Forschern besteht, liegt die Willkürlichkeit einer solchen Beweisführung zutage.

Wir werden also den Grund für die Wahl des 25. Dezembers als Weihnachtsfest anderswo zu suchen haben. Viele Forscher glaubten früher, es handele sich hier um eine Verdrängung bzw. Verchristlichung der römischen Saturnalien, eines gegen Ende des Jahres in Rom gefeierten Freudenfestes zum Andenken an das unter des Saturnus Herrschaft in Latium bestandene goldene Zeitalter. Gegenüber diesem Versuch ist aber einzuwenden, daß die Saturnalien nachweislich schon am 17. Dezember begannen und höchstens bis zum 23. sich ausdehnten.

Vielmehr liegt die wirkliche Quelle für die Wahl des 25. Dezembers in der Naturerscheinung der winterlichen Sonnenwende, mit der man die Geburt Christi in eine symbolische Verbindung gebracht hat. In dieser Wendung aus harter Wintersnot und Wintersfinsternis zum Frühling, zum Lichte haben die Menschen von jeher eine Art Neugeburt der fast entschwundenen Sonne gesehen und dann einen Tag um diese Zeit herum als den sogenannten Geburtstag der Sonne festlich begangen, so die Römer, so auch unsere heidnischen Vorfahren in Germanien. Der durch solcherart Feiern erzeugte Begriff der von der Finsternis unbesiegten, allmächtigen Sonne hatte sich im Laufe von Jahrhunderten so in die Herzen der alten Welt eingelebt, daß er für die Christen unwillkürlich zu einer Anschauungsform des Heilandes werden konnte, weil ja die Ähnlichkeit dieses Naturvorganges mit dem auf geistigem Gebiete durch Christi Ankunft sich vollziehenden Umschwung auf der Hand lag und obendrein noch Christus vom Propheten Malachias als die „Sonne der Gerechtigkeit“ vorherverkündet war. Nichts lag also näher, als eben in Christus diesen „Unbesiegbaren“ zu sehen, und ihn als die „neue und wahre Sonne“ zu feiern. Als Tag für diese Feier wählte man dann kurzerhand den 25. Dezember, an welchem die heidnische Römerwelt seit langem ihren „Natalis Solis“ (Geburtsfest der Sonne) feierte. Daß dieses neue Fest dann unter den Christen schnell Beliebtheit gewann und sich von Jahr zur Jahr weiter ausbreitete, räumlich wie liturgisch, kann bei seiner tiefen Bedeutung nicht Wunder nehmen. Und als es dann später für die ganze Christenheit eingeführt wurde, hat kein Mensch mehr daran gedacht, das Datum des 25. Dezember auf seine Richtigkeit hin zu prüfen oder Anstoß daran zu nehmen, noch wollte die Kirche durch Beibehaltung dieses Festtermines dartun oder stillschweigend anerkennen, daß sie ernstlich glaube, **Christus sei wirklich an einem 25. Dezember geboren.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Wege zum Wirtschaftsfrieden.

Mit dem Laufe der Zeit, mit der Entwicklung der Dinge haben wir wieder ein äußeres Merkzeichen unseres Lebens erreicht: Weihnachten 1932. Dieser Einschnitt in die Rastlosigkeit der drängenden Tage, in die Unruhe der Vorgänge, die in und um uns sind, gebietet unserem Tun Stille. Für wenige Tage wird sie über der Welt lagern, für wenige Tage werden stille Stunden einkehren, um Vorboten des großen und erhabenen Friedens zu sein, den die Menschheit als große Sehnsucht in sich trägt, den sie ahnt, und den nur wenige kennen.

Der Klang der Weihnachtsglocken wird die Unrast des Tages bannen, wird für allzu flüchtige Stunden auch eine kurze Ruhe in die Herzen der Menschen zu tragen suchen, um sie die Sorgen und die Schwere des Daseins, das harte Ringen ums Brot vergessen zu lassen.

Es werden stille Stunden auch im Gang des Wirtschaftsgeschehens eintreten. Die Glocken der Christnacht werden das ungeheuere Räderwerk stillegen, das das Symbol des ewigen Ringens um Sein und Nichtsein ist und werden Millionen Arbeitshände ausruhen lassen. — Eine kurze Ruhe, die mehr birgt, als nur Ausruhen von der Arbeit, die den Inhalt der Vergangenheit und den hoffnungsvollen Stern einer besseren, glücklicheren Zukunft trägt.

Wir warten noch auf diese Weihnachtsstunden, auf den ersten Glockenton, der die Weihnachtseinkehr der Welt, den Menschen bringen soll. Die Straßen tragen noch das Leben, so grau und trostlos, daß aus den bunten, vielversprechenden Auslagen der Fenster die Freude leuchtet, nach der Tausende verlangen — weil sie in dem, was hinter den großen Scheiben liegt, den Inbegriff eines besseren Daseins wähnen.

Sie haben es nicht, werden es so bald nicht haben. Arbeitslos! Noch ehe der Glanz des Weihnachtsbaumes über die Wirklichkeit und den Ernst, der uns umgibt, den Hauch des Friedens breitet, steht der Begriff dieses Wortes mit seinem ganzen Inhalt vor uns. Wir schlagen Seite um Seite im Buche der Wirtschaftsvorgänge um, sehen die Entwicklung der Dinge noch einmal vor unserem geistigen Auge werden. Schrittweise kam es, aber als erst der Boden der Unsicherheit einmal begangen war, wurde es von Monat zu Monat trostloser, das Gebiet unwegsamer.

Nicht im Zusammengehen der Kräfte, sondern in der Isolierung suchten Welt, Staaten und Menschen das Heil. Man will selbst stark sein und werden, reicht keine Hilfe dar, sondern sucht nur, den Vorteil bis zum letzten für sich auszunutzen. Man hat die ehernen Gesetze der Wirtschaft mißachtet, man hat sich zu weit von ihnen entfernt, um zurückzufinden zum natürlichen Werk. Man suchten den Stern, der uns auf den richtigen Pfad bringt, weil wir ins Uferlose geraten sind, weil das Verderben auch dem droht, der den Untergang des anderen wollte.

Schon ist der erste Schein des Sternes zu uns gedrungen. Vor einem Jahre sprachen wir das als Hoffnung aus, was inzwischen Wirklichkeit geworden ist. Die Welt hat von der Ausbeute des Schwachen gelassen, hat hier die Wurzel des Übels erkannt. Die Vereinbarungen von Lausanne haben eine Wendung der Dinge gebracht. Sie haben es deutlich aussprechen müssen, was sie bis dahin auszusprechen vermieden haben, daß in der Unmöglichkeit der Tributzahlungen der Kern der fehlerhaften Güterverteilung der Welt, der Ursprung des Niederganges der Weltwirtschaft lag. Dreizehn Jahre lang ist gegen diese Erkenntnis angekämpft worden, lange Jahre hat man sich den Erklärungen der Weltwirtschaftspolitiker von der Sinnlosigkeit und Ungerechtigkeit der Tribute verschlossen.

Das ist ein ungeheurer Schritt auf dem Wege zum Aufstieg. Viele Etappen sind noch zu überwinden. Wenn aber die Freude am Schaffen wiederkehren soll, dann muß erst die Freiheit gewährt sein als Grundlage für eine bessere Zukunft. Die Freiheit, wie sie in der Erkenntnis der selbständigen, selbstgewollten und freiwilligen Pflichterfüllung liegt, die entfernt davon ist, alles Tun und Lassen nur vom Gesetz und vom Paragraphen abhängig zu machen. Wir müssen den Willen haben, dem Nächsten mehr zu geben, als ihm durch „das Recht" zusteht.

Das soll der Wandel sein, den uns das Weihnachtsfest 1932 predigt. Dieses Gebot muß als tiefe Erkenntnis Eigentum der Menschen, der Staaten und der Welt werden. Nur weil das Recht und der trockene Paragraph nach dem Friedensvertrag die Alleinherrschaft angetreten haben, mußte die Liebe weichen. Weil in dem Dornengestrüpp des Rechts viele Möglichkeiten des Ausweichens vorhanden sind, steht das Recht, das kein Recht ist, obenan, denn es enthält nicht die Voraussetzungen der freien Willensäußerung und des Wohlwollens.

Die neue verderbliche Ethik der Staaten ist ebenso in das Sozialleben eingedrungen. Die Fürsorge für den Schwachen und Bedürftigen erscheint heute nicht mehr als menschliche Pflicht jedes einzelnen, sondern ist eine Amtshandlung geworden, für die der Bürger, der Arbeiter zahlt. Die Liebestätigkeit ist ihres eigentlichen sittlichen Kerns beraubt worden, denn stets erhebt sich die Frage, ob der Nächste nur das erhält, was „ihm rechtlich" zusteht.

Wie töricht, was die Menschen der Nachkriegszeit als „beste Lösung" des „friedlichen" und „glücklichen" Zusammenlebens gefunden haben. Was nützt alles Recht, wenn dessen Anwendung nicht die Keime der Liebe und des Wohlwollens trägt?

Die Beziehungen der Menschen untereinander sind starr und leblos geworden, das Gefühl der Gemeinschaft ist uns genommen worden, weil alle menschlichen Pflichten eine indirekte, von Amts wegen erfolgende Handlung geworden sind.

Was in der Erkenntnis des Einzelnen aufgegangen ist, muß Erkenntnis des Volkes und der Länder werden. Eine neue Grundlage muß geschaffen werden, das Rechtsempfinden muß seinen eigentlichen Kern wiedererhalten. Wir müssen das Gefühl erhalten, daß in der Anerkennung der Rechte des Nächsten, des Nachbarn mehr als nur die Tatsache der begrenzten, engherzigen, selbstsüchtigen Tat liegt.

Wenn diese Reform aus dem geistigen und den Bereich des Materiellen eindringt, dann haben wir die Voraussetzungen für eine neue Form des Völkerzusammenlebens, einen neuen Geist im Sozialleben, eine echte Grundlage der kommenden Wirtschaftsgestaltung. Dieser Funke, der Funke der freien Pflichterfüllung, losgelöst von der Kälte des äußeren Rechts, muß aus dem Sinn des Weihnachtsfestes 1932 hervorgehen.

Wenn dann nach den stillen Tagen der Lauf der Dinge seine Fortsetzung nimmt, wollen wir die Hoffnung haben, daß durch den Sinn des Weihnachtsfestes Millionen eine Möglichkeit geschaffen wird, zurückkehren zu dürfen zur Wohltat der Arbeit, wieder die Gewißheit zu erlangen, nicht unnütz und untätig dastehen zu müssen, wo andere schaffen. Wenn die Staaten erkennen werden, daß es über die Kälte des zustehenden Rechtes hinaus noch das Gefühl der Verantwortung, der Pflicht und der Liebe gibt, dann wird aus dieser Erkenntnis die hilfsbereite Zusammenarbeit und nicht die verderbliche Eigensucht hervorgehen.

Wir stehen im Stadium der ersten bewußten Anfänge zur vollen Erkenntnis. Möge sie weiter ausgewertet werden, um aus dem Heil des Weihnachtsglaubens der leidenden Menschheit Wohlgefallen zu bringen.

Die Weltkonjunktur zu Weihnachten 1932.

Das Wunschbild mancher volkswirtschaftlicher Theoriker ist der Zustand der Autarkie, d. h. die volkswirtschaftliche Selbstgenügsamkeit eines Landes, das den eigenen Bedarf selbst erzeugt, und daher weder der Einfuhr noch der Ausfuhr bedarf, und durch seine eigenen innerwirtschaftlichen Maßnahmen eine Regulierung der Produktion und des Konsums herbeiführt, die diesen Zustand aufrecht erhält. Es sei in diesem Zusammenhange dahingestellt, ob ein solcher Zustand praktisch überhaupt möglich wäre, da die ungleiche Verteilung der Naturschätze und die Verschiedenheit des Klimas eine volle Ausgeglichenheit der volkswirtschaftlichen Lage in einem einzelnen Lande stets verhindern wird. Sicher ist, daß er nirgendwo besteht, und daß infolgedessen jedes Land in irgend einer Weise in seiner Konjunkturentwicklung von der Entwicklung der Weltkonjunktur abhängig ist. Seine Produktionsüberschüsse liegen auf dem Weltmarkt im Angebot, sein zusätzlicher Bedarf liegt in der Nachfrage. Nicht weniger ist ein jedes Land als Gläubiger oder Schuldner anderer Länder mit dem Weltkapital und Geldmarkt, und insbesondere mit der Weltkreditwirtschaft wirtschaftlich verknüpft und von ihr abhängig. Daraus ergibt sich die Bedeutung der Weltkonjunktur für die Konjunktur des einzelnen Landes; je nach dem Maße, in welchem ein Land mit der Weltwirtschaft verknüpft ist, wird die Entwicklung auch für die Konjunkturentwicklung dieses Landes bestimmend sein.

Bei der Prüfung der Frage, ob und wann eine Überwindung der Wirtschaftskrise zu erhoffen ist, genügt daher keineswegs eine Betrachtung der innerwirtschaftlichen Verhältnisse. Vielmehr ist es notwendig, sich auch Rechenschaft von dem Stande der Weltwirtschaft zu geben. Man muß die Weltwirtschaftskrise als die letzte Stufe der Liquidation des Weltkrieges auffassen, um ihre Tiefe und Dauer genügend zu erklären. Ihr Sinn ist, die ungeheueren Fehlleitungen von Kapital und Arbeitskraft auszumerzen, die sich aus Kriegswirtschaft und Nachkriegswirtschaft ergeben haben, und in einer Überspannung der Produktion, einer künstlichen Hochzüchtung von Industrien und landwirtschaftlichen Produktionszweigen einerseits, einer ungesunden Vorratshäufung und Marktüberfüllung andererseits ihren Ausdruck fanden, mit dem Endergebnis allgemeinen Preisverfalls, wachsender Arbeitslosigkeit, tiefster Erschütterung des Kredits und unabsehbarer Zusammenbrüche in allen Teilen der bewohnten Erde. Alle Länder versuchten mit verzweifelten Mitteln, sich durch Handelssperren, Erhöhung der Zollmauern einerseits, durch Devisenzwangswirtschaft oder Manöver mit der Währung andererseits gegen die Auswirkung der Weltwirtschaftskrise abzusperren, jedoch vergeblich. Insbesondere ist den englischen Bemühungen, durch Entwertung des Pfundes sich aus der allgemeinen Krise zu lösen, bis zum Augenblick nur ein sehr mangelhafter Erfolg zuteil geworden, während andererseits Frankreich, das den umgekehrten Weg ging, nur den zeitlichen Beginn seiner Verstrickung in die Krise hinauszuschieben vermochte. Am stärksten wurden die Vereinigten Staaten von Amerika durch die Krise betroffen, da sie der größte Kreditgeber der Welt geworden waren und über die am weitesten übersetzte Produktion verfügten. Von den Vereinigten Staaten gingen daher auch die nachhaltigsten Bemühungen um die Überwindung der Weltwirtschaftskrise aus. Die amerikanischen Staatsmänner erkannten sehr richtig die Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Krise und der politischen Beunruhigung in fast allen Ländern der Erde, und waren im Jahre 1931 vor allem um eine Beruhigung der politischen Atmosphäre tätig. Es sei an den Hoover-Plan erinnert, dessen belebende Auswirkungen sich schnell an den französischen Widerständen festliefen. Es sei auf die amerkanischen Abrüstungsbestrebungen verwiesen, die in Genf festzufahren drohten. Es sei auf die Rolle verwiesen, welche Amerika bei dem Zustandekommen des Lausanner Vertrages spielte, der den Ausgangspunkt für die Streichung der aus dem Weltkriege herrührenden politischen Zahlungen bedeutet und nur zur Tatsache werden konnte, weil die Vereinigten Staaten erkannten, daß die Beseitigung der politischen Zahlungen für die Weltwirtschaft und die amerikanische Stellung in dieser mehr Vorteile bietet, als eigensinniges Beharren auf unerfüllbaren Verpflichtungen.

Alle diese Aktionen vermochten indes nicht, den unaufhaltsamen Konjunkturabfall aufzuhalten. Daher brachte der Sommer 1932 einen neuen großen Versuch der Vereinigten Staaten, durch eine unerhört kühne Ausweitung der inneramerikanischen Kreditmöglichkeiten zunächst das amerikanische Wirtschaftsleben von der Kreditseite her anzuregen. Es erfolgte eine planmäßige Senkung des Zinsfußes mit dem Erfolge eines Aufstiegs der Preise und einer Vermehrung des Absatzes für eine Reihe wichtiger, in der ganzen Welt benötigter Rohstoffe, insbesondere der Nichteisenmetalle und der Textilrohstoffe. Diese Welle griff insbesondere nach Europa über; sie nötigte die Verarbeiter zur Erweiterung ihrer Lagerbestände und erweckte den Anschein eines zusätzlichen Wandels der Tendenz. Nach einigen Monaten jedoch erlahmte diese Haussebewegung, die sich vom Warenmarkt auch auf die Effektenmärkte übertragen hatte in den Vereinigten Staaten, und auch dieser Vorgang pflanzte sich schnell auf die übrigen Länder, insbesondere auf Europa fort, zumal sich eine Erweiterung des Massenkonsums im Anschluß an die Preissteigerung der Rohstoffe zunächst nicht erkennen ließ. Die ersten Anzeichen einer wachsenden Beschäftigung haben in allen Ländern zu einer gewissen Verflüssigung der Geld- und Kapitalmärkte geführt, die wohl wesentlich auf den neuerlichen Einsatz gehorteter Gelder und Wertpapiere zurückzuführen ist, worin sich ein wiederaufsteigendes Vertrauen ausdrückt. Der im Herbst eingetretene Rückfall der Entwicklung hat sich nicht bis auf den früheren Tiefpunkt fortgesetzt, ein Zeichen dafür, daß die Tendenzen zur weiteren Schrumpfung der Wirtschaft inzwischen in weitgehendem Maße ihr Ziel erreicht haben, und der derzeitige Umfang der Weltproduktion sich mit den derzeitigen Absatzmöglichkeiten in ein gewisses Gleichgewicht gebracht hat.

Um aus dieser Lage aber wieder zu einer schrittweisen Erhöhung der Produktion zu kommen, bedarf es genügender Antriebe, die bisher in allen Ländern erst in schwachen Umrissen zu erkennen sind. Die Kaufkraft der großen Massen der Bevölkerung in den Industrieländern ist auf ein Mindestmaß reduziert; die Kaufkraft in den großen Agrarländern durch die unerhört niedrigen Weltmarktpreise der wichtigsten Produkte ausgeschaltet. Damit fehlt zugleich der Antrieb zu einer Erhöhung der Investitionstätigkeit, welche den Ausgangspunkt für eine Belebung der Produktionsmittelindustrien darstellen müßte. Die heilenden Kräfte sind noch zu schwach und zu schüchtern, um zu schnellem und großzügigem Einsetzen des privaten Kapitals anzuspornen.

In einem solchen Stadium wird überall die Frage aktuell, ob dem Staate Möglichkeiten zur Verfügung stehen, der privaten Initiative zur Konjunkturbelebung zu Hilfe zu kommen. Vor einer Überschätzung solcher Möglichkeiten muß man sich nach allen Erfahrungen der Wirtschaftsgeschichte hüten. Kurze Scheinerfolge würden ein allzu teurer Preis für eine Vergeudung von Kräften sein, die in einem späteren und entscheidenderem Augenblicke fehlen. Auch der öffentliche Kredit ist beschränkt, zumal alle Länder durch den gewaltigen Rückgang der öffentlichen Einnahmen und gleichzeitiges Ansteigen der öffentlichen Ausgaben ohnedies stark auf die unmittelbare Inanspruchnahme öffentlichen Kredits für die eigentlichen Staatsaufgaben eingeengt sind. Wirksamer ist eine Befestigung des allgemeinen Vertrauens durch eine Bereinigung der internationalen Atmosphäre von den Zündstoffen, die in ihr mit Rücksicht auf die ungelösten internationalen Probleme enthalten sind. Wenn es gelingen sollte, auf diesem Gebiete zu halbwegs erträglichen Lösungen zu kommen, so kann die Prognose für das nächste Jahr gewissen Hoffnungen Raum geben.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Warschauer Börse vom 23. Dezbr. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *). 29,81 — 29,52, Newyork 8,925, 8,945 — 8,905, Oslo —, Paris 34,85, 34,94 — 34,76, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,00, 172,43 — 171,57, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 29,66—29,67.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 22. Dezember Geld	Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4,217	4.209	4.217
2 %	1 England	13.98	14.02	14.03	14.07
2,5 %	100 Holland	169.13	169.47	169.13	169.47
9 %	1 Argentinien	0.858	0.862	0.858	0.862
4 %	100 Norwegen	72.03	72.17	72.28	72.82
4 %	100 Dänemark	72.43	72.57	72.68	72.82
6,5 %	100 Island	63.04	63.16	63.19	63.31
3,5 %	100 Schweden	76.27	76.43	76.47	76.63
3,5 %	100 Belgien	58.26	58.38	58.24	58.36
5 %	100 Italien	21.55	21.59	21.54	21.58
2,2 %	100 Frankreich	16.42	16.46	16.42	16.46
2 %	100 Schweiz	81.02	81.18	80.98	81.14
6,5 %	100 Spanien	34.37	34.43	34.37	34.43
—	1 Brasilien	0.269	0.271	0.269	0.271
5,84 %	1 Japan	0.899	0.901	0.899	0.901
—	1 Kanada	3.656	3.664	3.656	3.664
—	1 Uruguay	1.648	1.652	1.648	1.652
4,5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6,5 %	100 Finnland	6.134	6.146	6.159	6.171
5,5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6,5 %	100 Portugal	12.76	12.78	12.76	12.78
9,5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7,5 %	100 Jugoslawien	5.574	5.586	5.574	5.586
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.72	81.88	81.72	81.88
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.238	2.242	2.258	2.262
—	1 Kairo	14.36	14.40	14.41	14.45
7 %	100 Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
—	Warschau	47.10	47.30	47.10	47.30

Züricher Börse vom 23. Dezember. (Amtlich.) Warschau 58,15, Paris 20,26¾, London 17,23, Newyork 5,19¼, Brüssel 71,90, Italien 26,59, Spanien 42,35, Amsterdam 208,57½, Berlin 123,70, Stockholm 94,20, Oslo 88,90, Kopenhagen 89,30, Sofia 3,76, Prag 15,38 Belgrad 7,00, Athen 2,80, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,08½, Helsingfors 7,60, Buenos Aires 1,11, Japan 1,11.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,90 Zl., do. kl. Scheine 8,89 Zl., 1 Pfd. Sterling 29,40 Zl., 100 Schweizer Franken 171,32 Zl., 100 franz. Franken 34,71 Zl., 100 deutsche Mark 210,30 Zl., 100 Danziger Gulden 172,72 Zl., tschech. Krone —.— Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Produktenmarkt.

Warschau, 23. Dezember. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 15 25—15,50, Einheitsweizen 25,50 bis 26,00, Sammelweizen 24 50—25,00, Einheitshafer 16,00 bis 16 50, Sammelhafer 14 00—14.50, Grützgerste 13.50—14.00, Braugerste 15,50—16,50, Speisefelderbsen 23,00—25.00, Viktoriaerbsen 25.00—30,00, Winterraps 48 00—50,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 110,00 bis 125,00, roher Weißklee 90,00—120,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 120,00—170,00, Luxus-Weizenmehl 43,00—48.00, Weizenmehl 4/0 38,00—43,00, Roggenmehl I 25,00—27,00, Roggenmehl II 20,00, bis 21,50, Roggenmehl III 20,00—21,50, grobe Weizenkleie 9,75—10 25, mittlere 9.25—9,75, Roggenkleie 8,50—9,50, Leinkuchen 20,00—20,50, Rapskuchen 15.50—16.00, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Seradella —.—, blaue Lupinen 8,00—8,50, gelbe —,—, Peluschken 15,00—16,00, Wicke —,—.

Roggen 729 to, davon 115 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 23. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 186,00—188,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 153,00 bis 155,00, Braugerste 166,00—175,00, Futter- und Industriegerste 158,00—165,00, Hafer, märk. 114,00—119,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 23.25—26.25, Roggenmehl 19,00—21,40. Weizenkleie 8,80—9,20, Roggenkleie 8,70—9,00, Raps —.—, Viktoriaerbsen 21.00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20.00—22,00. Futtererbsen 13,00 bis 15.00, Peluschken 13,00—14,50, Ackerbohnen 13,50—15.50. Wicken 14,00—16,00, Lupinen, blaue 8,00—10,00. Lupinen, gelbe 11,75—13,00. Serradella 18,00—24 00, Leinkuchen 10,00, Trockenschnitzel 8,80, Soya-Extraktionsschrot 9,50, Kartoffelflocken 13,40—13,60.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 25 to 14,00

Richtpreise:

Weizen	21.00—22.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	13.60—13.80	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	12.50—13.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	13.00—13.75	Raps	44.00—45.00
Braugerste	14.50—16.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12.50
Hafer	11.25—11.50	Senf	36.00—42.00
Roggenmehl (65%)	21.00—22.00	Blauer Mohn	100.00-110.00
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	7.50—8.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	8.50—9.50	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	8.00—8.25	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	40.00—45.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to.

Nächste Börse am Mittwoch, dem 28. Dezember.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Viehmarkt.

Die Preisnotierungskommission bei der **Pomorska Izba Rolnicza Toruń** veröffentlicht nachfolgende Orientierungspreise für Baconschweine loco Verladestation, gültig für die Woche vom 23. bis 30. Dezember 1932, welche auf Grund der letzten englischen Marktpreise unter Berücksichtigung der Produktions-, Transport- und Handlungsunkosten berechnet worden sind.

Für Schweine der I. Klasse: im Gewicht von 85—95 kg 72—76 zl für 100 kg.

Für Schweine der II. Klasse: im Gewicht von 80—85 kg sowie 95—100 kg von 66—70 zl für 100 kg.

Anmerkung: Baconschweine sind weiße, vollfleischige, nicht übermäßig verfettete und nicht beschädigte Tiere. Der Preis gilt für nicht überfütterte Schweine. Für direkt an die Baconfabriken gelieferte Schweine erhöht sich der Orientierungspreis um 5%.

Berliner Viehmarkt vom 23. Dezember. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1060 Rinder, darunter 113 Ochsen, 378 Bullen, 569 Kühe und Färsen, 1185 Kälber, 1164 Schafe, — Ziegen, 4711 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —,—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 24—27, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —,—. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 27—28, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 25—26, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—24, d) gering genährte 21—22. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 23—25, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 19—21, c) fleischige 15—18, d) gering genährte 11—14. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 23, b) vollfleischige 24—27, c) fleischige 18—23. Fresser: 17—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast — —, b) feinste Mastkälber 38—46, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 27—36 d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —.—, 2. Stallmast 31—32, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 28—30, 2. 19—21, c) fleischiges Schafvieh 25—27, d) gering genährtes Schafvieh 12—24.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. —.—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 40, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 39—40, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37—38, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 34—36, f) Sauen 34—35.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt; bei Kälbern mittelmäßig, gute Kälber knapp; bei Schafen und Schweinen glatt.